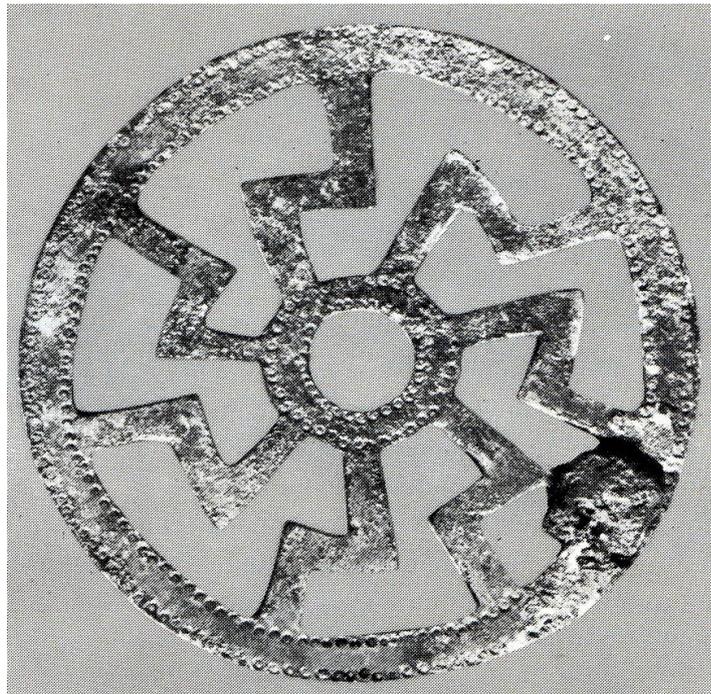


# **Die Germanen in der Völkerwanderungszeit in Europa**

Hansjörg Frommer

Die folgenden Texte gehören im Kern zu einer Vortragsreihe über die Germanen in der Spätantike, die ich mit verschiedenen deutsch-ausländischen Gesellschaften 2005/2006 auch im Zusammenhang mit der Ausstellung des Badischen Landesmuseums über "Römer, Christen, Alamannen – die Spätantike am Oberrhein" gemacht und später ergänzt habe, auch wegen der Ausstellung "Das Königreich der Vandalen" im Badischen Landesmuseum 2009/2010.

<b>Inhalt:</b>	<b>Seite</b>
01. Die Völkerwanderung – die umgekehrte Migration (2015)	3
02. Germanen im spätrömischen Reich: Die Burgunder (2005)	6
03. Germanen im spätrömischen Reich: Die Vandalen (2005)	8
04. Die Vandalen (2009)	11
05. Geiserich – König der Vandalen (2009)	13
06. Germanen im spätrömischen Reich: Die Westgoten (2005)	23
07. Germanen im weströmischen Reich: Theoderich und die Ostgoten (2005)	25
08. Die Alamannen – der Einbruch der Alamannen ins spätröm. Reich (2006)	32
09. Die Franken, das Fränkische und das Französische (2006)	38
10. Die Langobarden an der Grenze vom Altertum zum Mittelalter (2006)	44
11. Die Angelsachsen an der Grenze vom Altertum zum Mittelalter (2006)	52
12. Die Wikinger-Normannen in spätkarolingischer Zeit (2016)	58
13. Die Waräger und die Gründung des Großfürstentums Kiew (2016)	63
14. Das normannische Königreich England 1066 – 1300 (2007)	65
15. Die Normannen in Sizilien (2005)	67
16. An der Schwelle zu Europa: Romanische und germanische Wurzeln (2013)	76



*Alemannische Zierscheibe*

## **01. Die Völkerwanderung – die umgekehrte Migration**

### **Das Römerreich als entwickelte Zivilisation**

Das römische Reich im ersten und zweiten Jahrhundert war eine gesellschaftlich und wirtschaftlich hoch entwickelte Kultur rund ums Mittelmeer. Die Basis war die Sklavenarbeit, aber auch die Sklaven waren eine sehr differenzierte Schicht, von den Hilfsarbeitern, Landarbeitern, Handwerkern bis zum Hauspersonal, zu Spezialisten, Hauslehrern, Intellektuellen. Wahrscheinlich war die Hälfte der Bevölkerung Sklaven, der Sklavenhandel war ein lukratives Geschäft, denn der Bedarf war groß. Die Kultur rund ums Mittelmeer war eine Stadtkultur mit einer vermögenden Oberschicht, die ein raffiniertes Leben pflegte. Für die Versorgung diente ein intensiver Handel über das Mittelmeer. Die Ausrüstung der Armee, aber auch der Transport auf Schiffen und in Wagen, die hochentwickelte Wasser- und Abwasserversorgung waren technische Herausforderungen. Die Ernährung mit Grundnahrungsmitteln (Weizen, Olivenöl) wurde durch Großbetriebe (Latifundien) sichergestellt, vor allem in Africa (Tunesien, Algerien). Die Normalbevölkerung musste nicht viel arbeiten, deshalb wurde sie unterhalten, die einfachen Leute im Amphitheater, die gebildeten im Theater.

### **Die erste Begegnung mit den Germanen**

Die ersten Germanen, denen die Römer begegneten, waren die Kimbern und Teutonen. Marius besiegte sie 102 und 101 v. Chr. Die Gefangenen landeten auf dem Sklavenmarkt. Caesar traf 48 v. Chr. bei Basel auf eine germanische Invasion unter Ariovist. Er siegte und die Gefangenen wurden wieder als Sklaven verkauft. An der Rheingrenze trafen die Legionen des Augustus auf Germanen und drangen über den Rhein vor. Gefangene landeten auf dem Sklavenmarkt, aber es wurden auch germanische Legionäre angeworben. Vornehme Germanen wie Arminius wurden römische Bürger und römisch infiziert. Aber Arminius organisierte den Widerstand und vernichtete in der Varusschlacht drei Legionen. Der Befehlshaber der Römer, der die Grenze dann sicherte, erhielt den Zunamen Germanicus. In seiner um 100 geschriebenen *Germania* schilderte Tacitus die Germanen als sittlich, familienbezogen, einfach, tapfer, als reines Naturvolk, im Gegensatz zu den verderbten Römern.

### **Der germanische Druck nimmt zu**

Seit 170 begannen germanische Stämme, die Markomannen, in Österreich gegen die Reichsgrenze an der Donau vorzugehen, und der Kaiser Marc Aurel führte dort lange Jahre Krieg und starb 180 in Wien. Das war nur der Anfang. Die Alamannen drängten über den Rhein, der Kaiser Caracalla drängte sie zurück, nahm dafür den Titel Germanicus Maximus an und badete 213 in Baden-Baden. Die Franken drangen am Niederrhein nach Gallien vor, und 251 verlor der Kaiser Decius auf dem Balkan Schlacht und Leben gegen die Goten. Die Alamannen nahmen zwischen 255 und 260 die rechtsrheinischen *agri decumates* in Besitz. 259 besiegte Gallienus die Alamannen bei Mailand, 269 Claudius die Goten bei Naissus in Serbien. Aber 271 musste Aurelian ihnen die Provinz Dacia, das heutige Rumänien, überlassen. Aurelian konnte 271 bei Pavia die Alamannen besiegen, aber aus Sorge vor weiteren Einfällen ordnete er den Bau der Aurelianischen Mauer um Rom an. Diese Kaiser waren aus der Armee, sie waren Soldatenkaiser, und ihre Antwort war die Stärkung der Armee, aber dafür mussten sie Germanen anwerben. Konstantin wurde 305 von seinen Truppen zum Augustus ausgerufen, und der Initiator war Erocus, der Führer der alamannischen Hilfstruppen. Und diese germanischen Hilfstruppen wurden schon unter Aurelian mit ihren Familien als Foederaten im Reich angesiedelt. Ihnen wurde ein bestimmtes Gebiet zugewiesen, die bisherigen Bewohner mussten weichen, sie lebten dort im Familien- und Stammesverband unter ihren traditionellen Autoritäten, also in einer Parallelgesellschaft. Das wurde von spätantiken Autoren als Verrat an der römischen Sache aufgefasst.

### **Spätantike und Christentum**

Die römische Welt hatte sich unabhängig von den Germanen sehr verändert. Ein Phänomen war das Ende der Stadtkultur, damit verbunden des Mittelmeerhandels. Reichtum war nicht mehr Kapital, sondern Großgrundbesitz, der von der ständig wachsenden Schicht von ab-

hängigen Kleinbauern bewirtschaftet wurde. Die oft sehr reichen Großgrundbesitzer hatten auch auf die Politik einen maßgeblichen Einfluss, sie schützten sich durch befestigte Land-sitze und eigene Wachmannschaften. Ein weiteres Element war das Auftreten von Erlö-sungsreligionen und der Siegeszug des Christentums seit 309. Dazu kommt die Militarisie-rung der Kaisermacht. Die Armee bestimmte die Kaiser, die Kaiser dachten militärisch und benutzten die Steueraufkommen für das Militär. Staat und Gesellschaft des Römischen Reichs im vierten Jahrhundert waren von der Antike sehr verschieden, man spricht deshalb von Spätantike. Auch die Germanen wurden über die Krimgoten (Ulfilas) von der christlichen Mission erreicht (um 340) und waren zum Teil christlich, wenn sie an der Grenze zum Römi-schen Reich erschienen. Allerdings war die Reichstheologie um 340 „arianisch“, seit 381 „athanasianisch“, und dieser Unterschied spielte später bei der Unterscheidung von Roma-nen und Germanen eine große Rolle, denn die „Arianer“ waren minderwertige Ketzler.

### **Stilicho**

Stilichos Vater war vandalischer Herkunft, in der Armee zum Offizier aufgestiegen und römischer Bürger geworden, sein römischer Gentilname war Flavius, und er heiratete eine Römerin. Der Sohn Stilicho erhielt eine hervorragende römische Bildung, er wurde Offizier und stieg unter Theodosius zum höchsten militärischen Kommandeur auf. Theodosius ver-heiratete ihn mit seiner Nichte Serena und nahm ihn so in die Familie auf. Er machte ihn nicht zum Mitkaiser, vermutlich wegen seiner germanischen Herkunft, setzte ihn aber als militärisch Gesamtverantwortlichen ein (395). Nach 400 nahm der germanische Druck zu: die Westgoten drängten nach Italien, Vandalen, Sueben und Burgunder überschritten 406 den Rhein und verheerten Gallien, die Franken drangen am Niederrhein vor. Stilicho war zu schwach, um die Lage wieder herzustellen. Er schlug einen Germanenhaufen unter Rada-gais und verhandelte mit den Westgoten wegen eines Föderationsvertrags. 408 wurde Stili-cho mit Billigung des Kaisers Honorius von der „Römerpartei“ umgebracht, seine Leibwache, seine Offiziere wurden getötet. Von diesem Schlag hat sich die weströmische Armee nie mehr erholt. In der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern schlug der „letzte“ Römer Aëtius den Hunnenkönig Attila, aber sein größtes Truppenkontingent waren Westgoten und bei Attila Ostgoten. 476 setzte der Germane Odoakar den letzten Kaiser Romulus ab.

### **Theoderich**

Die Westgoten waren 410 nach Italien eingedrungen und hatten dann einen Föderaten-vertrag für Südwestfrankreich (Toulouse) akzeptiert. Ihr König war den Römern gegenüber der Vertreter des Kaisers. Die Vandalen bauten sich in Spanien ein Reich auf und setzten 428 nach Africa über. Augustinus predigte über den Untergang der Welt. Die Burgunder breiteten sich südlich vom Genfer See aus. 490 zogen die Ostgoten unter Theoderich im Auftrag des Ostkaisers nach Italien und besiegten Odoakar. Theoderich baute als Ersatz für das weströmische Reich ein Bündnissystem dieser germanischen Königreiche. Es waren zwei verschiedene Rechtssysteme, zwei verschiedene christliche Kirchen, die Römer fühlten sich überlegen und unterdrückt, obwohl die Verwaltung Italiens unter Theoderich die seit langem beste und segensreichste war.

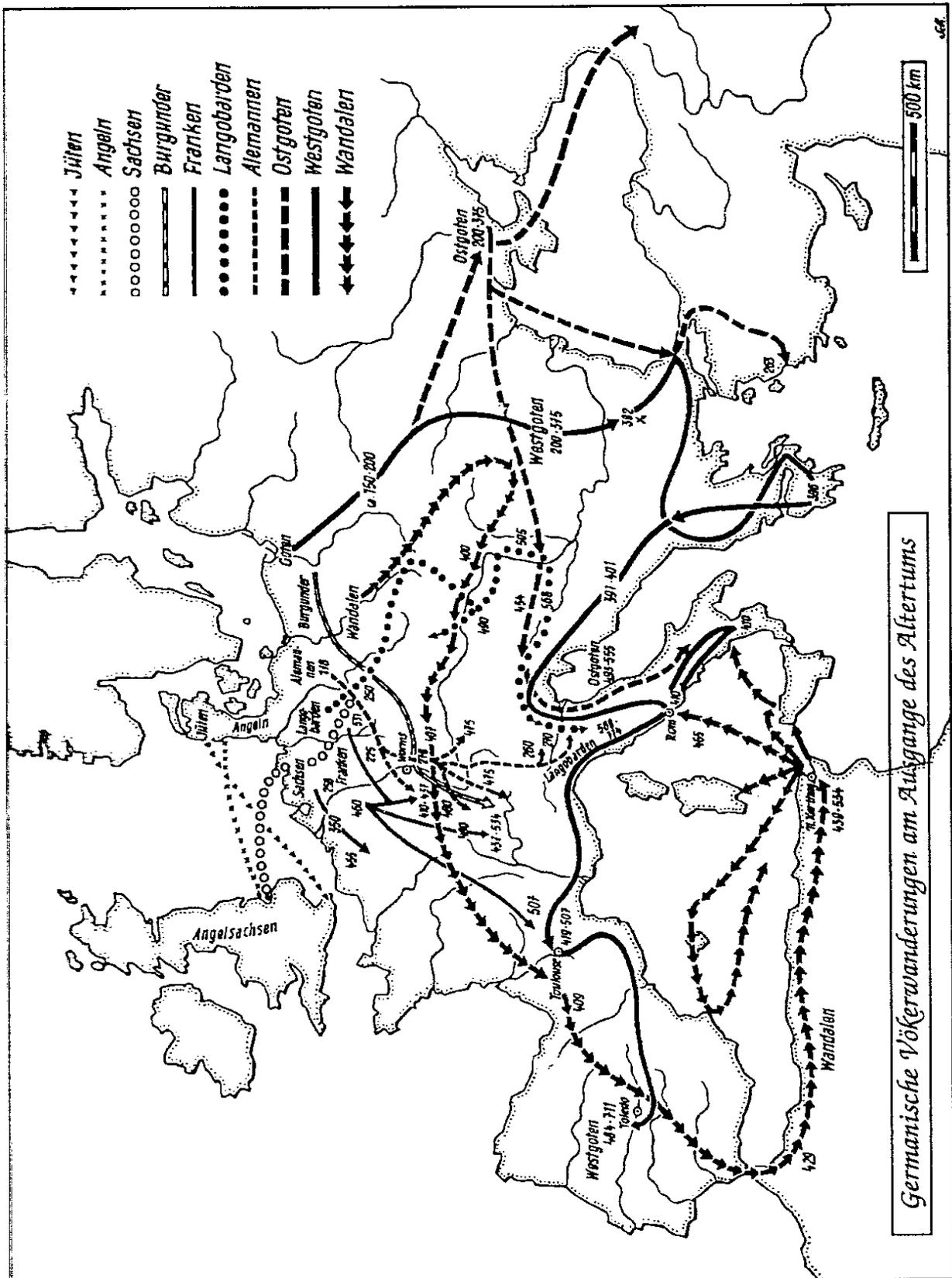
### **Sidonius Apollinaris: Gedicht über die burgundische Einquartierung, 461**

*Noch zwar bin ich gesund, allein wie kannst Du  
Heitren Liebesgesang von mir verlangen, der ich,  
Des langhaarigen Volkes Tischgenosse,  
Hab germanische Worte auszuhalten,  
Muss auch wieder und wieder ernsthaft, was da  
Der burgundische Vielfraß vorsingt, loben,  
Der mit ranziger Butter sich den Kopf salbt.  
Willst Du, dass ich Dir sage, was mein Dichten  
umbringt?  
Es missachtet den Sechsfußstil Thalia,  
Von barbarischer Sangeskunst vertrieben,  
Seit der siebenfüßigen Herren Anblick.  
Du darfst Augen und Ohren glücklich preisen,  
Glücklich preisen Dir auch die Nase, dem nicht  
Früh am Morgen schon zehn Portionen Knoblauch*

*Und elendige Zwiebel rülpst entgegen,  
Den vor Tage nicht schon wie ihren alten  
Opa oder der Amme Mama auf einmal  
Angehen so viele Riesen und so große,  
Dass Alkitioos' Küche selbst versagte.  
Doch da schweigt schon die Muse, hält die  
Zügel,  
Ein paar Elfsilbler hat sie hingescherzt nur:  
Dass auch die nicht ein Mensch Satire  
nenne.*

Sidonius Apollinaris war ein hoher Ver-waltungsbeamter und später Bischof in der Auvergne, also der höchste römische Geistliche im burgundischen Reich.

**Die Wanderungen der Germanen**  
 (Karte aus Joseph von Aschbach: Die Westgoten, 1827)



## **02. Germanen im spätrömischen Reich: Die Burgunder**

### **Themen:**

Germanenforschung

Die Burgunder bis 400 n.C.

Das erste (Wormser) Burgunderreich 406 – 437 und die Unterwerfung unter die Hunnen  
Das Nibelungenlied

Ansiedlung nördlich und südlich des Genfer Sees durch Aëtius 443

457 Foederatenvertrag mit Kaiser Avitus. Ausbreitung unter König Gundovech (gest. 473)  
König Gundobad (473, seit 480 Alleinherrscher, bis 516)

Das arianische Christentum der Burgunder

Burgunder und Römer

Lex Burgundionum und Lex Romana Burgundionum

Die Könige Sigismund und Godomar und die Kämpfe mit den Chlodwigssöhnen

Das Ende des selbständigen Burgunderreiches 532

Burgund als merowingischer Reichsteil neben Neustrien und Austrasien

Das Königreich Burgund in den karolingischen Reichsteilen

Herzogtum und Freigrafschaft Burgund im Mittelalter

Die burgundischen Herzöge (Valois-Seitenlinie 14./15. Jahrhundert)

### **Die burgundischen Könige (Gibichungen):**

- Gebicar, Kg. der Burgunder, ???-406
  - Godomar, Kg. der Burgunder, 406-411
  - Gundahar (Günther), Kg. der Burgunder, 406-436
  - Gundioch (Gundowech, Gondioc), Kg. der Burgunder, 436-470
  - Chilperich I. von Burgund, Kg. der Burgunder (470-480)
  - Gundobad (Gundebald), Kg. der Burgunder in Lyon und ab 501 in ganz Burgund 480-516
  - Chilperich II., Kg. der Burgunder in Valence, 473-493
  - Godomar I., Kg. der Burgunder in Vienne, 473-486
  - Godegisel, Kg. der Burgunder in Vienne. später Genf, 473-501
  - Sigismund, Kg. der Burgunder, 516-524
  - Godomar II., Kg. der Burgunder, 524 – 534
- 
- Merowinger: Guntram I., Kg. von Burgund, 561 - 592

### **Literatur:**

*Wikipedia Internet-Enzyklopädie: Burgunden*

*Reinhold Kaiser: Die Burgunder. Urban Taschenbücher Bd.586. Kohlhammer Stuttgart 2004.*

*Das Nibelungenlied und seine Welt. Katalog zur Ausstellung Karlsruhe 2003.*

*Karl-Friedrich Stroheker: Germanentum und Spätantike. Artemis Stuttgart 1965.*

*Kurt Dietrich Schmidt: Die Bekehrung der Germanen zum Christentum. V&R Göttingen 1939.*

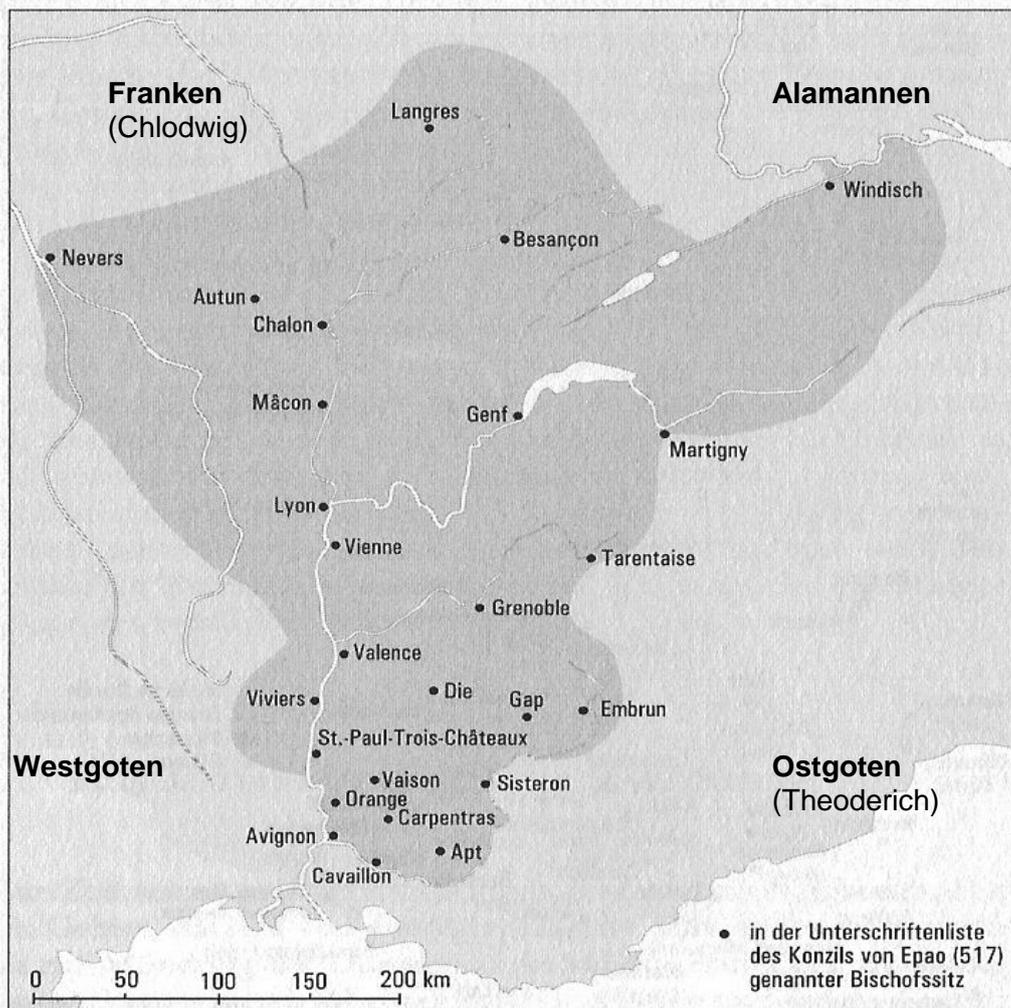
*Ernst Gamillscheg: Romania Germanica, Sprach- und Siedlungsgeschichte der Germanen  
auf dem Boden des alten Römerreiches, Bd. III. Die Burgunder. Berlin 1936.*

*Felix Dahn: Die Könige der Germanen. Band 11 (von 12), Die Burgunden, Berlin 1908.*

*Katalin Escher: Les Burgondes. I<sup>er</sup>-VI<sup>e</sup> siècles apr. J.-C. Paris 2006*

## Der Untergang des Burgunderreiches

Der bedeutendste König der Burgunder war Gundobad, von 501 – 516 König des burgundischen Gesamtreichs. Er stabilisierte sein Reich gegen die Franken unter Chlodwig und gegen die Westgoten in Aquitanien. Aus seiner Regierungszeit stammt auch die Redaktion der Lex Burgundionum, des Gesetzes der Burgunder, sehr lateinisch und mit viel Bezug auf den Codex Justinianus, und die Lex Romana Burgundionum, das Recht für die Römer unter burgundischer Herrschaft. Gundobad war noch Arianer. Sein Sohn und Nachfolger Sigismund trat 517 zum Katholizismus über. Das Konzil von Epao (wohl Saint-Romain d'Albon) gibt uns mit seinen bischöflichen Teilnehmern eine Vorstellung vom Umfang des Burgunderreiches. Sigismund war ein schwacher Herrscher und wurde 523 vom Chlodwigsohn Chlodomer besiegt, der König und seine Familie in einem Brunnen ertränkt. 536 wurden die Gebeine nach Saint Maurice d'Againe (Wallis) verbracht, Sigismund als Märtyrer und Heiliger verehrt. Sein Bruder Godobad konnte Teile des Reiches noch einmal stabilisieren. Auf einer Reichsversammlung in Ambérieux 524 wurde ein Edikt erlassen, das den Bevölkerungszuwachs fördern sollte. Aber 534 besiegten ihn die Chlodwigsohne und teilten das Burgunderreich endgültig unter sich auf. Der einzige übriggebliebene Chlodwig-Erbe war seit 556 Chlothar, und der teilte vor seinem Tod 561 das Reich unter seine Söhne auf. Dabei erhielt Guntram den Reichsteil Burgund. Im 9. Jahrhundert entstand in den karolingischen Teilungen das Königreich Burgund rund um den Genfer See (mit Saint Maurice d'Againe als einem Hauptort). Im westfränkischen Reich gab es ein Herzogtum Burgund (Dijon). Dessen Herzöge erwarben im 15. Jahrhundert die Niederlande und wurden *Grands Ducs de Bourgogne*.



**Karte 7:** Umfang der burgundischen Herrschaft nach der Teilnehmerliste des Konzils von Epao (517)

### **03. Germanen im spätrömischen Reich: Die Vandalen**

#### **Themen:**

Frühe Siedlungsgeschichte der Vandalen  
Pzeworsk-Kultur  
Silingische (Schlesien) und hasdingische (Ungarn) Vandalen  
Hasdingen und Alanen (sarmatisch-iranisch)  
Der Arianismus der Vandalen

Der große Aufbruch nach 370  
Der Vandalen Stilicho als Heermeister in Ravenna und der Kampf gegen die Goten  
Der Zug der Vandalen, Alanen und Sueben über den Rhein 406/407  
Die Raubzüge in Gallien bis 409  
Der Übergang nach Spanien – Aufteilung  
Der Untergang der silingischen Vandalen in der Baetica (Andalusien)

Die römische Provinz Africa. Der Heilige Augustinus.  
Geiserich König der Vandalen und Alanen  
Flottenbau und Übergang nach Africa  
Der Alanen Aspar als Heermeister in Byzanz (450 – 471)  
Ausbau der Seeherrschaft (Balearen, Sardinien, Sizilien)  
Innerer Ausbau des Vandalenreiches. Arianische Reichspolitik. Der Verfolger Hunerich.

Thrasamund, die Versöhnungspolitik und Theoderich  
Aufstände der Mauren, Abstieg der vandalischen Macht  
Der Feldzug Belisars gegen die Vandalen 533/4 und das Ende des Vandalenreiches

#### **Die vandalischen Könige (Hasdingen):**

- Godegisel (gefallen 406)
- Guntherich, Sohn Godegisels 406 - 428
- Geiserich, Halbbruder Guntherichs 428 - 477
- Hunerich, Sohn Geiserichs 477 – 484 (Katholikenverfolger)
- Gunthamund, Neffe Hunerichs 484 - 496
- Thrasamund, Bruder Gunthamunds 496 – 523  
(verheiratet mit Amalafreda, der Schwester Theoderichs des Großen)
- Hilderich, Sohn Hunerichs 523 – 530 (abgesetzt)
- Gelimer, Neffe von Thrasamund 530 – 534

#### **Literatur:**

Wikipedia Internet-Enzyklopädie: Vandalen  
Die Vandalen. Die Könige – Die Eliten – Die Krieger – Die Handwerker.  
Katalog zur Ausstellung der Universität Lublin. Nordstemmen 2003.  
Walter Pohl: Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration, Kohlhammer, Stuttgart 2002  
Hermann Schreiber, Die Vandalen. Scherz Verlag Bern und München 1979  
Hans-J. Diesner: Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang, Kohlhammer, Stuttgart 1966  
Karl-Friedrich Stroheker: Germanentum und Spätantike. Artemis Stuttgart 1965.  
Ludwig Schmidt, Geschichte der Vandalen. Beck München 1942/1970  
Kurt Dietrich Schmidt: Die Bekehrung der Germanen zum Christentum. V&R Göttingen 1939.  
E. F. Gautier: Geiserich König der Vandalen. Societät Frankfurt 1934  
Christian Courtois: Les Vandales et l'Afrique. Paris 1955 (Nachdruck Aalen 1964)

## Zeittafel (nach Schreiber)

2. Jh. v. Chr. Germanische Stämme aus dem südlichen Schweden und von einigen dänischen Inseln verlassen aus wirtschaftlichen Gründen ihre Wohngebiete und überqueren die Ostsee in Richtung Weichselmündung.
- etwa ab 120 v. Chr. Entstehung einer Kultgemeinschaft germanischer Stämme, die ihren Mittelpunkt in Schlesien, um den Zobtenberg hat, ihre Grenzen jedoch ständig verändert
- 72-58 v. Chr. Vandalen (Teile des Gesamtvolks) ziehen mit dem Suebenkönig Ariovist nach Gallien und werden schließlich von Caesar besiegt.
1. Jh. n. Chr. Während die von den Kelten beeinflussten silingischen Vandalen und andere Gruppen in Schlesien bleiben, richtet sich das Interesse der kriegerischen Vandalenstämme über Böhmen und die mittlere Donau hinaus nach dem Südosten.
2. Jh. n. Chr. Der große Gotenaufbruch aus dem Ostseeraum nach Südosten übt auch auf die Vandalen starken Druck aus. Abwanderungen in Richtung Böhmen, Galizien und Slowakei.
- 170/171 Vandalenstämme unter den Königen Rhaus und Raptus erscheinen in Dakien / Rumänien. Sie erobern sich Wohnsitze im nördlichen Karpatengebiet und an der oberen Theiß.
- um 200 Das römische Nordafrika blüht auf, Karthago und Leptis Magna (bei Tripolis) werden reiche Städte. Christenverfolgungen.
- 278 Kaiser Probus besiegt einen Silingenstamm (vermutlich in Süddeutschland).
- um 350 Großes Ostgotenreich unter König Ermanrich im nördlichen Schwarzmeerraum, um 375 durch Hunneneinbruch zerschlagen. Die Ostgoten werden Verbündete der Hunnen, die Westgoten wandern nach Westen ab. Alle Wanderstämme geraten wieder in Bewegung.
- 389 / 390 Geiserich von einer nichtgermanischen Konkubine des Vandalenkönigs Godigisel vermutlich im Plattensee-Raum geboren.
- 406 Vandalen und Alanen erreichen auf ihrer Westwanderung den Rhein, den die mit Rom verbündeten Franken verteidigen. In der ersten Schlacht fällt König Godigisel, in der zweiten führt das Eingreifen der Alanen den Sieg herbei. Rheinübergang nach Gallien unter König Gunderich.
- 406-409 Vandalen und Alanen verheeren, verstärkt durch Sueben, das nördliche, westliche und schließlich südliche Frankreich. Oktober 409 Übergang nach Spanien. Dort Kämpfe gegen Westgoten und Sueben, in denen die Silingen dezimiert werden.
- 428 König Gunderich fällt vor Sevilla. Sein jüngerer Halbbruder Geiserich wird König und bereitet Aufbruch nach Afrika vor. Nachdrängende Sueben werden vernichtend geschlagen.
- Mai/Juni 429 Vandalen und Alanen setzen bei Tarifa nach Tanger über.
28. 8. 430 Tod des hl. Augustinus in der von Vandalen belagerten Hafenstadt Hippo Regius.
- 435 Vertrag mit dem oströmischen Feldherrn Aspar bestätigt Geiserichs Eroberungen in Nordafrika.
- Oktober 439 Geiserichs erfolgreicher Handstreich gegen Karthago.
- 439-442 Die Vandalen bauen mit Hilfe ihrer Flotte ein Mittelmeerreich auf (Balearen, Korsika, Sardinien, Sizilien, Nordafrika).
- 451 Unentschiedene Völkerschlacht bei Châlons-sur-Marne (Champagne). Römer und Westgoten unter Flavius Aëtius veranlassen Ostgoten und Hunnen unter Attila zum Rückzug.
- 453 Tod Attilas und schneller Zerfall der Hunnenmacht.
- Mai/Juni 455 Vandalen und maurische Hilfstruppen plündern Rom.
- 460 Geiserichs gelungener Anschlag auf die kaiserliche Flotte beim heutigen Santa Pola beendet Versuch einer römischen Invasion.
- 467-71 Ein umfassender Angriff, nach gewaltigen Rüstungen vom ganzen Römerreich gegen die Vandalen unternommen, endet mit einem vollen Sieg Geiserichs.
- 476-493 Odoakers Herrschaft in Italien.
25. 1. 477 Tod König Geiserichs, dem sein Sohn Hunerich (+ 484) folgt. Aufleben der Maurenkämpfe; im Innern Katholikenverfolgungen.
- 484-96 König Gunthamund. Mildere Politik gegenüber den Katholiken.
- 491 Sizilien fällt an das Germanenreich in Italien.
- 493-526 Nach der Ermordung des Odoaker beherrscht der Ostgotenkönig Theoderich der Große Italien in nur noch nomineller Abhängigkeit von Byzanz.
- 496-523 König Thrasamund (verheiratet mit Theoderichs Schwester Amalafriada). Kultureller Höhepunkt des afrikanischen Vandalenreichs.
- 523-530 König Hilderich. Innerer Frieden durch Toleranz gegenüber Katholiken, wachsende Bedrohung durch die Mauren. Nach Niederlage gegen die Mauren (528/29) abgesetzt.
- 530-April 534, neuer Herrscher: König Gelimer
- 533 Im Endkampf des Vandalenreiches gegen die Expeditionsarmee des Feldherrn Belisar aus Byzanz fallen die Königsbrüder Ammatas und Tzazo. Belisars Geheimschreiber Prokopios von Cäsarea ist Augenzeuge der Vorgänge.
- 534 im Mai Kapitulation Gelimers in der Bergfestung Papua (gest. 553 im Exil in Byzanz)

## 04. Die Vandalen

### Themen und Zeittafel (nach Schreiber)

#### Im Ostseeraum

2. Jh. v, Chr. Germanische Stämme aus dem südlichen Schweden und von einigen dänischen Inseln verlassen aus wirtschaftlichen Gründen ihre Wohngebiete und überqueren die Ostsee in Richtung Weichselmündung.  
etwa ab 120 v. Chr. Entstehung einer Kultgemeinschaft ost germanischer Stämme, die ihren Mittelpunkt in Schlesien hat, ihre Grenzen jedoch ständig verändert
1. Jh. n. Chr. Während die von den Kelten beeinflussten silingischen Vandalen und andere Gruppen in Schlesien bleiben, richtet sich das Interesse der kriegerischen Vandalenstämme über Böhmen und die mittlere Donau hinaus nach dem Südosten.
2. Jh. n. Chr. Der große Gotenaufbruch aus dem Ostseeraum nach Südosten übt auch auf die Vandalen starken Druck aus. Abwanderungen in Richtung Böhmen, Galizien und Slowakei.
- 170/171 Vandalenstämme unter den Königen Rhaus und Raptus erscheinen in Dakien / Rumänien. Sie erobern sich Wohnsitze im nördlichen Karpatengebiet und an der oberen Theiß.
- 278 Kaiser Probus besiegt einen Silingenstamm (vermutlich in Süddeutschland).
- um 350 Großes Ostgotenreich unter König Ermanrich im nördlichen Schwarzmeerraum, vor 375 durch Hunneneinbruch zerschlagen. Die Ostgoten werden Verbündete der Hunnen, die Westgoten wandern nach Westen ab. Sie besiegen die Römer bei Adrianopel.

#### Die große Wanderung

- Nach 400 großer Aufbruch der Germanenstämme östlich der Elbe nach Westen: Sueben-Alamannen, Burgunder, Vandalen und Alanen (ein iranisch-sarmatischer Stamm). Zu Neujahr 406/407 überschreiten sie bei Speyer den Rhein. In der ersten Schlacht gegen die Franken vor dem Rheinübergang fällt der Vandalenkönig Godigisel. Der Großteil der Sueben bleibt in Südwestdeutschland, die Burgunder nehmen Wohnsitze um Worms, die Vandalen unter ihrem neuen König Gunderich mit den Alanen und einem Teil der Sueben ziehen drei Jahre plündernd und verheerend durch Gallien und gehen 409 in das bisher verschonte Spanien. , verstärkt durch Sueben, das nördliche, westliche und schließlich südliche Frankreich. Oktober 409 Übergang nach Spanien. Nach Plünderungszügen nehmen sich die Germanen seit 411 feste Wohnsitze, vor allem im Westen. Kaiser Honorius fordert die Westgoten auf, Spanien zurück zu erobern. Dabei werden die Sueben in Galizien ihre Verbündeten, die silingischen Vandalen werden vernichtet, das Königreich der Alanen wird zerschlagen. In einem Schreiben an den Kaiser klagen die Barbarenfürsten: *Wir bekämpfen uns gegenseitig. Werden wir geschlagen, so haben wir ohnehin die Schlacht verloren, wenn wir aber siegen, so bist es letztlich du, der Kaiser, der den Nutzen davon hat, denn dein Vorteil ist es, wenn bei unseren inneren Kämpfen schließlich beide Teile zugrunde gehen.*  
Übrig bleiben die hasdingischen Vandalen, denen sich die Reste der Alanen anschließen. Sie ziehe sich nach Süden zurück, nach Andalusien.
- 428 König Gunderich fällt vor Sevilla. Sein jüngerer Halbbruder Geiserich wird König und bereitet Aufbruch nach Afrika vor. Nachdrängende Sueben werden vernichtend geschlagen.

#### Das Reich in Afrika

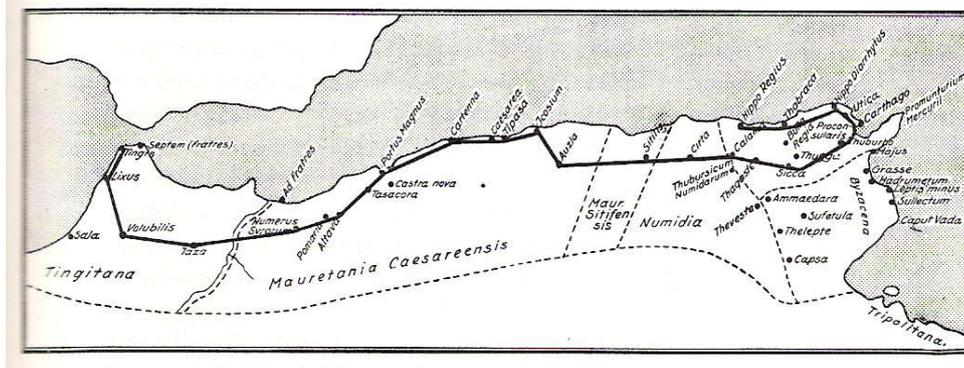
- Mai/Juni 429 Vandalen und Alanen setzen bei Tarifa nach Tanger über.
28. 8. 430 Tod des hl. Augustinus in der von Vandalen belagerten Hafenstadt Hippo Regius.
- 435 Vertrag mit dem oströmischen Feldherrn Aspar bestätigt Geiserichs Eroberungen in Nordafrika.
- Oktober 439 Überfallartige Eroberung von Karthago.
- 439-442 Die Vandalen bauen mit Hilfe ihrer Flotte ein Mittelmeerreich auf (Balearen, Korsika, Sardinien, Sizilien, Nordafrika).
- Mai/Juni 455 Vandalen und maurische Hilfstruppen plündern Rom.
- 460 Geiserichs gelungener Anschlag auf die kaiserliche Flotte beim heutigen Santa Pola beendet Versuch einer römischen Invasion.
- 467-71 Ein umfassender Angriff, nach gewaltigen Rüstungen vom ganzen Römerreich gegen die Vandalen unternommen, endet mit einem vollen Sieg Geiserichs.
25. 1. 477 Tod König Geiserichs, dem sein Sohn Hunerich (+ 484) folgt. Aufleben der Maurenkämpfe; im Innern Katholikenverfolgungen.
- 484-96 König Gunthamund. Mildere Politik gegenüber den Katholiken.
- 496-523 König Thrasamund (verheiratet mit Theoderichs Schwester Amalafrida). Kultureller Höhepunkt des afrikanischen Vandalenreichs.

523-530 König Hilderich. Innerer Frieden durch Toleranz gegenüber Katholiken, wachsende Bedrohung durch die Mauren. Nach Niederlage gegen die Mauren (528/29) abgesetzt.  
 530-April 534 neuer Herrscher: König Gelimer  
 533 Im Endkampf des Vandalenreiches gegen die Expeditionsarmee des Feldherrn Belisar aus Byzanz fallen die Königsbrüder Ammatas und Tzazo. Belisars Geheimschreiber Prokopios von Cäsarea ist Augenzeuge der Vorgänge.  
 534 im Mai Kapitulation Gelimers in der Bergfestung Papua (gest. 553 im Exil in Byzanz)

### Die vandalischen Könige (Hasdingen):

- Godegisel (gefallen 406)
- Gunderich, Sohn Godegisels 406 - 428
- Geiserich, Halbbruder Gunderichs 428 - 477
- Hunerich, Sohn Geiserichs 477 – 484 (Katholikenverfolger)
- Gunthamund, Neffe Hunerichs 484 - 496
- Thrasamund, Bruder Gunthamunds 496 – 523  
 (verheiratet mit Amalafreda, der Schwester Theoderichs des Großen)
- Hilderich, Sohn Hunerichs 523 – 530 (abgesetzt)
- Gelimer, Neffe von Thrasamund 530 – 534

### Der Weg nach Afrika



### Die Romanisierung der Vandalen (Prokop, Vandalenkrieg, II, 6)

Prokop berichtet über die Belagerung der letzten Vandalen in der Bergfestung Papua und über ihre Notlage, die ihre Bereitschaft zur Kapitulation stärkte:

*Von allen Volksstämmen, die wir kennen, ist nämlich der vandalische am meisten verweichlicht, der maurische aber am härtesten gewöhnt. Seit jene im Besitz von Afrika waren, nahmen sie täglich warme Bäder und ließen ihre Tafel mit dem Schönsten und Besten besetzen, was nur Erde und Meer hervorbringen. Sie trugen viel Goldschmuck und kleideten sich in medische, oder wie sie jetzt heißen, serische (seidene) Gewänder. Mit Theater, Wettrennen und ähnlichem Zeitvertreib, vor allem aber mit der Jagd brachten sie ihre Tage um. Tänzer und Mimen, Musik und Schauspiel, kurz, was nur Auge und Ohr erfreuen mag, war bei ihnen wie zu Hause. Sie wohnten in prachtvollen, wasserreichen Gärten, in denen die schönsten Bäume standen. Den Freuden der Trinkgelage waren sie nicht minder ergeben als denen des Liebesgenusses.*

### Literatur:

- Wikipedia Internet-Enzyklopädie: Vandalen, Geiserich
- Das Königreich der Vandalen. Erben des Imperiums in Nordafrika. Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum 2009
- Die Vandalen. Die Könige – Die Eliten – Die Krieger – Die Handwerker.  
 Katalog zur Ausstellung der Universität Lublin. Nordstemmen 2003.
- Walter Pohl: Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration, Kohlhammer, Stuttgart 2002
- Hermann Schreiber, Die Vandalen. Scherz Verlag Bern und München 1979
- Hans-J. Diesner: Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang, Kohlhammer, Stuttgart 1966
- Karl-Friedrich Stroheker: Germanentum und Spätantike. Artemis Stuttgart 1965.
- E. F. Gautier: Geiserich König der Vandalen. Societät Frankfurt 1934



Unbewaffneter vandalischer Reiter in der unterGeiserich üblichen Tracht  
(langes Haar, Kittel, Mantilla, enge Reithose)  
Zeichnung nach einem Mosaik aus Karthago, heute im British Museum in London

## **05. Geiserich - König der Vandalen und Alanen**

### **Themen:**

Das sakrale Königtum: Godegisel, Gunderich und Geiserich  
 Geiserich als Flottengründer, Seeheld, maritimer Stratege, Seeräuber  
 Der Weg nach Afrika  
 Geiserich und das Römische Reich  
 Geiserich als König  
 Geiserichs Religion  
 Geiserich und die Mauren - Geiserichs Reichssicherung

### **Antike Bewertungen Geiserichs**

*Klein von Statur und hinkend nach einem Sturz vom Pferd, hochintelligent, wortkarg, ein Verächter der Genusssucht, jähzornig, habgierig, sehr vorausschauend, wenn es darum ging, Völker aufzuwiegeln, bereit die Saat für Streitigkeiten zu streuen und Hass zu erzeugen.*

Jordanes, Getica – Gotengeschichte, um 550, lateinisch

*Godegisel war damals gestorben und seine Söhne traten an seine Stelle, Gunderich von ehelicher Geburt und Geiserich, ein Bastard; jener noch ein Knabe und trägen Sinnes, dieser ein erprobter Kriegsheld von rastloser Tatkraft. ...*

*Gunderich war nämlich schon gestorben, wie man sagt, von seinem Bruder ermordet, davon aber wollen die Vandalen nichts wissen, sondern behaupten, er sei in Spanien im Kampf mit Germanen gefallen. ... Geiserich aber starb nicht lange nachher in hohem Alter und bestimmte in seinem Testament außer vielem anderem, dass die Krone immer der älteste von seinen direkten männlichen Nachkommen tragen solle. Neununddreißig Jahre hatte er zu Karthago als König der Vandalen geherrscht.*

Prokopius von Cäsarea, Vandalenkrieg, nach 534, griechisch

Quellenlage: Es gibt keine Lebensbeschreibung Geiserichs und keine vandalischen Quellen aus Africa, nur gegnerisch-katholische. Fast alles muss aus Fetzen und Hinweisen in anderen Chroniken (z. B. Gregor von Tours, Isidor von Sevilla) erschlossen werden.

### **Literatur:**

Prokopius von Cäsarea: Der Vandalenkrieg. Übersetzung von D. Costa. Phaidon 1985.

Felix Dahn: Herrscher und Helden germanischer Frühzeit. Eine Auswahl aus der Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker. Reclam Leipzig 1934.

Darin: Alarich und Geiserich. Zwei Eroberer Roms.

E. F. Gautier: Geiserich. König der Vandalen. Frankfurt 1934.

Kurt Dietrich Schmidt: Die Bekehrung der Germanen zum Christentum.

Band 1: Der ostgermanische Arianismus. V&R Göttingen 1939

Ludwig Schmidt, Geschichte der Vandalen. Beck München 1942/1970

Christian Courtois: Les Vandales et l'Afrique. Paris 1955. Gouv. général de l'Algérie, Direction de l'Interieur et des Beaux-Arts, Service des Antiquités.

Hans-Joachim Diesner: Das Vandalenreich. Aufstieg und Untergang. Urban Stuttgart 1966.

Hermann Schreiber: Die Vandalen. Siegeszug und Untergang eines germanischen Volkes. Bern und München 1979.

Helmut W. Quast: Geiserich. Vandale ohne Vandalismus. Katz Gernsbach 1987.

Helmut Castritius: Die Vandalen. Etappen einer Spurensuche. Urban Stuttgart 2007.

Frank M. Ausbüttel: Geiserich. Die Gründung des Vandalenreiches. In: Germanische Herrscher von Arminius bis Theoderich. WBG Darmstadt 2007.

Das Königreich der Vandalen. Erben des Imperiums in Nordafrika. Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum 2009.

## **Zeittafel zu Geiserichs Leben** (zum Teil nach Schreiber)

Um 390 geboren als Sohn des hasdingischen Vandalenkönigs Godegisel und einer Frau aus niederem Stand in den Wohngebieten der hasdingischen Vandalen (heute Mähren/Slowakei)

Nach 400 großer Aufbruch der Germanenstämme östlich der Elbe nach Westen: Vandalen und Alanen (ein iranisch-sarmatischer Stamm), Sueben-Alamannen, Burgunder ziehen in Richtung Rhein, eine andere Gruppe von Germanen, hauptsächlich Goten unter Radagais zieht nach Italien und wird dort vom Heermeister Stilicho vernichtet. Zu Neujahr 406/407 überschreiten die Stämme (bei Speyer?) den Rhein. In der ersten Schlacht gegen die Franken vor dem Rheinübergang fällt der Vandalenkönig Godegisel. Der Großteil der Sueben bleibt in Südwestdeutschland, die Burgunder nehmen Wohnsitze um Worms, die Vandalen unter ihrem neuen König Gunderich mit den Alanen und einem Teil der Sueben ziehen drei Jahre plündernd und verheerend durch Gallien und gehen 409 in das bisher verschonte Spanien.

Oktober 409 Übergang nach Spanien. Nach Plünderungszügen nehmen sich die Germanen seit 411 feste Wohnsitze, vor allem im Westen. Kaiser Honorius fordert die Westgoten auf, Spanien zurückzuerobern. Dabei werden die Sueben in Galizien ihre Verbündeten, die silingischen Vandalen werden vernichtet, das Königreich der Alanen wird zerschlagen. In einem Schreiben an den Kaiser klagen Barbarenfürsten:

*Wir bekämpfen uns gegenseitig. Werden wir geschlagen, so haben wir ohnehin die Schlacht verloren, wenn wir aber siegen, so bist es letztlich du, der Kaiser, der den Nutzen davon hat, denn dein Vorteil ist es, wenn bei unseren inneren Kämpfen schließlich beide Teile zugrunde gehen.*

Übrig bleiben die hasdingischen Vandalen, denen sich die Reste der Alanen und Silingen anschließen. Sie ziehen sich nach Süden zurück, nach Andalusien.

428 König Gunderich fällt vor Sevilla. Sein jüngerer Halbbruder Geiserich wird König und bereitet den Aufbruch nach Afrika vor.

Mai 429 Nachdrängende Sueben werden bei Merida von Geiserich vernichtend geschlagen.

Mai/Juni 429 Vandalen und Alanen setzen bei Tarifa nach Afrika über.

28. 8. 430 Tod des hl. Augustinus in der von Vandalen belagerten Hafenstadt Hippo Regius.

435 Vertrag mit dem oströmischen Feldherrn Aspar bestätigt Geiserichs Eroberungen in Nordafrika. Geiserichs Sohn Hunerich kommt als Geisel an den Hof von Ravenna

Oktober 439 Überfallartige Eroberung von Karthago.

Damit beginnt für Geiserich eine Neue Zeit: 439 ist das Jahr 1.

439-442 Die Vandalen bauen mit Hilfe ihrer Flotte ein Mittelmeerreich auf (Balearn, Korsika, Sardinien, Sizilien, Nordafrika).

Nach 439: Neuaufbau des Reiches, Ansiedlung der Vandalen und Neuverteilung des Landes in den Provinzen Proconsularis und Byzacena (heutiges Tunesien) auf Kosten der Großgrundbesitzeraristokratie. Die Vandalen übernehmen den Großgrundbesitz, die Villen und oft auch die Frauen und den Lebensstil.

Neuordnung der königlichen Macht und Adelsrevolte, die niedergeschlagen wird. In dem Zusammenhang lässt Geiserich die Familie seines Bruders und Vorgängers umbringen. Neue Erbfolgeordnung: jeweils der älteste Nachkomme soll König werden.

442 Anerkennung des vandalischen Reiches durch den weströmischen Kaiser Valentinian.

Mai/Juni 455 Vandalen und maurische Hilfstruppen plündern Rom als Vergeltung für die Ermordung Kaiser Valentians III., dessen Tochter Eudocia mit Geiserichs Sohn Hunerich verlobt ist.

460 (West-)Kaiser Majorian marschiert rund um das Mittelmeer, um die Barbaren zu unterwerfen, kehrt aber bei Cartagena um. Die Flotte geht bei Cartagena unter.

467-68 Ein umfassender Angriff, nach gewaltigen Rüstungen vom ganzen Römerreich gegen die Vandalen unternommen, endet mit der Vernichtung der Flotte bei Santa Pola und einem vollen Sieg Geiserichs.

474 Anerkennung des vandalischen Reiches durch den oströmischen Kaiser Zeno.

25. 1. 477 Tod König Geiserichs, dem sein Sohn Hunerich (+ 484) folgt. Aufleben der Maurenkämpfe; im Innern Katholikenverfolgungen.

534 Der oströmische Feldherr Belisar besiegt den letzten Vandalenkönig Gelimer.

### **Das sakrale Königtum der Hasdingen: Godegisel, Gunderich und Geiserich**

Geiserichs Mutter war nicht die offizielle Ehefrau König Godegisels, sondern eine *famula*, aus dienendem Stand, eine Sklavin, die aber zum königlichen Haushalt gehörte und ihren Sohn auch aufziehen durfte. Über ihre Herkunft ist viel gerätselt worden. Vermutlich nicht germanisch oder alanisch (obwohl Gautier das für möglich und wegen der Integration der Alanen auch für wichtig hält), sondern eine Kriegsbeute, eher provinzialrömisch, vielleicht gebildet und vielleicht auch christlich. Geiserich soll aber Latein erst in Afrika gelernt haben. Geiserich war vielleicht 11 Jahre alt, als sein Volk zur großen Wanderung aufbrach. Er erlebte als Heranwachsender die Erfolge und die Katastrophen der Wanderung, so 406 die Niederlage gegen die Franken am Rhein, wo sein Vater Godegisel getötet wurde und die Vandalen nur durch die alanische Reiterei unter König Respendial gerettet wurden. Trotz der Niederlage überschritten die Vandalen unter ihrem neuen König Gunderich mit den Alanen in der Neujahrsnacht 406/407 den Rhein.

*Beim Tod Godegisels (406) soll die Volksversammlung dem älteren Sohn Geiserich (wegen seiner illegitimen Geburt?) den Thron verweigert und den jüngeren legitimen Sohn, Gunderich, der noch ein Kind war, gewählt haben. Im Namen des jungen Gunderich hätte dann sein älterer Bruder Geiserich in Wirklichkeit die Macht ausgeübt und den ganzen Eroberungszug geleitet. Das ist die Hypothese von Dahn ... Ludwig Schmidt findet die Dahnsche Hypothese „durchaus verfehlt“, und wir können ihm hierin nur beipflichten. Es leuchtet nicht sehr ein, dass die Armee der Vandalen am Vorabend eines äußerst gefährlichen Abenteuers und am Morgen nach dem Tag, da ihr König vom Feind getötet worden war, ein Kind zum König gewählt haben sollte, um sie zu führen. Die Annahme, dass Geiserich im Jahr 406 bereits erwachsen war, lässt sich, wie wir gesehen haben, nur schwer mit dem unverrückbaren Datum seines Todes im Jahr 477 vereinen. Wahrscheinlich war Gunderich wirklich der Ältere, er war im Jahr 406 bereits erwachsen und hat selber die bedenkliche Verantwortung für seine Regierung getragen.*

Gautier, S. 122

Helmut Castritius (Die Vandalen, 2007) vertritt allerdings mit guten Gründen die Meinung, dass der Rheinübergang 406 und die Schlacht mit den Franken gar nicht zusammen gehören, denn Gregor von Tours bringt diese Schlacht ins Jahr 410. Demnach würde die Schlacht zur Abwehr der plündernd durch Gallien ziehenden Vandalen und Alanen durch die Franken gehören, vor denen die Invasoren nach Südwestgallien und 409, dann noch unter Godegisel, über die Pyrenäen auswichen. Die Franken hätten dann in Nordspanien unter römischer Führung gegen die Eindringlinge gekämpft und dabei den König getötet. So wäre Gunderich erst 410 König geworden, was zu einer Nachricht in Isidors Vandalengeschichte passt, dass er 18 Jahre regiert habe. 411 erfolgte die Aufteilung Spaniens unter die Eindringlinge. Dabei galten die hasdingischen Vandalen (nach der Niederlage) als die schwächste Gruppe, die Alanen als die mächtigste. Erst als 416 bis 418 die Westgoten unter Wallia die silingischen Vandalen und die Alanen vernichtend schlugen, schlossen sich deren Überreste den Hasdingen unter ihrem König Gunderich an.

Castritius vertritt auch, dass entsprechend der vandalischen Tradition des sakralen Doppelkönigtums Geiserich schon zu Lebzeiten seines Halbbruders Gunderich König wurde und bei dessen Tod 428 schon König war. Als einziger erwachsener Angehöriger der sakralen Königssippe (die Söhne Gunderichs waren noch minderjährig) hatte Geiserich ein Recht auf die Nachfolge, selbst wenn wir von einem starken Mitspracherecht des Adels ausgehen können, auch bei der Entscheidung über den Weiterzug nach Afrika, einen Entschluss, der alle Männer und Familien betraf und sicher erst nach ausführlichen Beratungen gefasst wurde. Der Hauptgrund dafür war die Angst vor den Westgoten. Die hasdingischen Vandalen mit den Resten der Silingen und Alanen zogen sich nach Andalusien zurück, aber immer in der Furcht vor weiteren westgotischen Angriffen. Doch auch das reiche und unberührte Afrika lockte. Gunderich und nach ihm Geiserich nannten sich Könige der Vandalen und Alanen. Ob die Alanen noch eine eigene Volksversammlung hatten oder einfach bei den Vandalen eingegliedert waren, wissen wir nicht, auch nicht, wie groß ihr Anteil am Gesamtvolk war und wieviel Eigenständigkeit die iranisch-sarmatischen Alanen noch hatten (Sprache, Sitten).

### **Geiserich als Flottengründer, Seeheld, maritimer Stratege, Seeräuber**

*Indessen scheint in den letzten Jahren seiner (Gunderichs) Regierung die Organisation der vandalischen Flotte eine Leitung, einen Willen erfordert zu haben. Man kann mit Recht annehmen, dass dieser Wille schon der von Geiserich gewesen ist. Im Jahr 425 besitzen die Wandalen bereits eine Flotte, denn da besuchen sie die Balearen und nehmen Fühlung mit der afrikanischen Küste. Im selben Jahr erobern sie Cartagena und Sevilla, die beide noch durch eine kaiserliche Besatzung gehalten wurden. Bei der Belagerung von Cartagena arbeiteten wahrscheinlich Landheer und Flotte zusammen. Die Eroberung der beiden Hafenstädte setzt übrigens für sich allein schon die schrittweise Ausführung eines vorgefassten Planes voraus. Gautier, S. 122*

*Geiserich ist vom ersten Augenblick an bis zu seinem Tod der Mann der See gewesen, dem vor allen Dingen seine Flotte am Herzen lag. Diese Tatsache kann ihren Eindruck nicht verfehlen. Im übrigen findet die Überfahrt nach Afrika im Mai 429 statt, kaum ein Jahr nach Gunderichs Tod. Es ist also durchaus wahrscheinlich, dass Geiserich schon zu Lebzeiten seines Bruders die Seele der Flottenpolitik war. Gautier, S. 123*

*Mehr der modernen Forschung als der Meinung der Zeitgenossen nach gelten die Vandalen seit ihrer Ankunft in der Mittelmeerregion als versierte Seefahrer, die wie später die Wikinger plötzlich auftauchten und blitzschnelle Landoperationen und anschließende Plünderungszüge vornahmen. Sicher ist, dass sie sich seit ihrer Ankunft in Spanien auch mit der Seefahrt vertraut machten und die ausschließliche Dominanz der Reiterei zu Gunsten der Berücksichtigung von Fußkämpfern etwas zurückfuhren. Möglicherweise wagten sie sich bereits im Nordwesten Spaniens von ihrem ersten Siedelgebiet aus auf die offene See, taten dies jedenfalls nach der Eroberung wichtiger Hafenstädte wie beispielsweise Carthago Spartaria (Cartagena) an der Ostküste Spaniens. Römische Schiffe requirierend und die nautische Erfahrung römischer Seeleute nutzend, wagten sie sich spätestens seitdem aufs Meer und plünderten zunächst die Balearen und sogar die mittelmeerische Küste des römischen Mauretaniens (Marokko). Diese maritimen Erfahrungen waren wichtige Voraussetzungen des wenige Jahre nach dem Sieg über die Armee des Castinus erfolgten Übergangs nach Nordafrika, dienten anscheinend bereits der Vorbereitung und der Erkundung für dieses Wagnis. ... Jedenfalls sollte man davon ausgehen, dass ein ständiger Informationsfluss nach Spanien hinsichtlich der Verhältnisse im römischen Nordafrika existierte und dass deshalb der schließlich vollzogene Übergang der Vandalen nach Nordafrika auf intensiver Erkundung und sorgfältiger Planung beruhte. Castritius, S. 71/72*

*Dass der Hasding Geiserich im Jahre 429 eine etliche Zehntausend Menschen zählende Wanderungsgemeinschaft nebst Tausender Pferde und Ausrüstung von Spanien nach Nordafrika verschiffen konnte, mag man als Meisterstück sehen - doch war das Ereignis durchaus auch günstigen Umständen geschuldet: Im Zuge ihrer spanischen Invasion trafen die Vandalen auf eine über viele Jahrhunderte etablierte römische Seeschifffahrt mit für Küsten- und Hochseeinsatz gerüsteten Fahrzeugen und nicht zuletzt auf erfahrene Seeleute. Überdies konnten der Bau fester Seeschiffe und die Struktur der Häfen auf eine lange Tradition zurückblicken. ...*

*Die archäologische Überlieferung lässt erlauben, dass der spätantike Seeverkehr immens nachgelassen hatte: In den beiden Jahrhunderten um Christi Geburt sanken jeweils siebenmal mehr Frachter als im 5. Jahrhundert. Mit den wenigen archäologischen Relikten kündigt sich, bona fide, auch die Verkleinerung des individuellen Schiffsraumes an: Das größte, eine Generation vor der Vandalenzeit gesunkene Schiff (Anse Gerbai, Port-Vendres) wurde als ein gegen 20m langes, max. 8m breites Fahrzeug mit annähernd 75 t Ladekapazität identifiziert. Mit dem etwas kleineren, ca. 45 t tragenden Frachtsegler vom Cap Dramont (Wrack E) aus dem frühen 5. Jahrhundert teilte es verfahrenstechnische Besonderheiten der Spätantike, die eher als Zugeständnisse an rationalen Schiffsbau denn als Resultat handwerklicher Minderqualität zu sehen sind.*

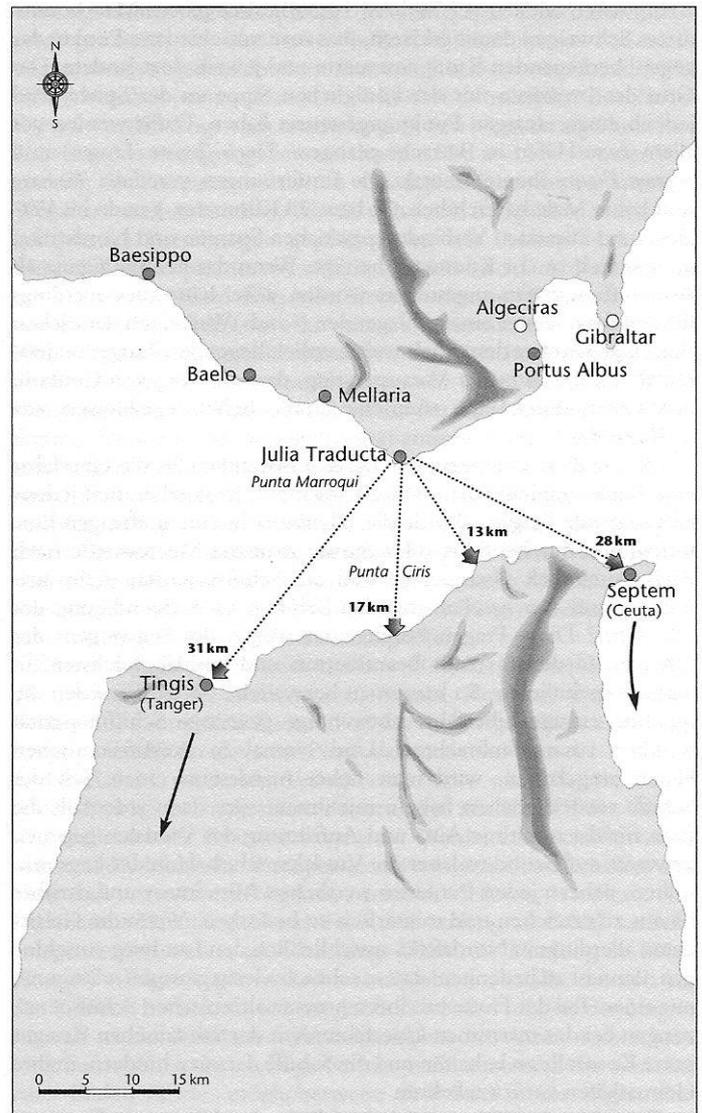
Die Herausforderung – Geiserichs Seeunternehmen. Katalog Vandalen, S. 182/183

## Der Weg nach Afrika

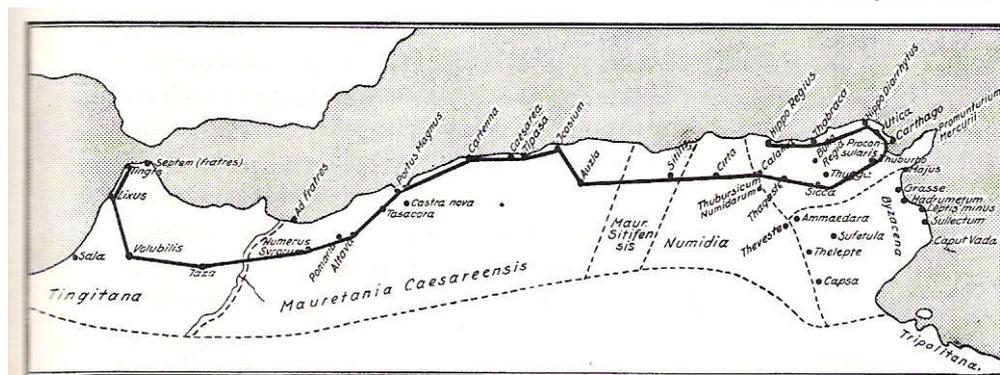
Im Mai 429 wurden 50 000 bis 80 000 Menschen, davon 15 000 Kämpfer, mit allem ihrem Hausrat, mit Pferden und Rindern und Vorräten, übergesetzt, im Kern Vandalen und Alanen, aber durchmischt mit anderen Germanen und auch Provinzialrömern. Über die Organisation wissen wir nichts, auch nicht über den weiteren Weg, ob zur See oder über Land. Schmidt vermutet einen Landweg im Landesinnern, Gautier glaubt an den Seeweg, Castritius an eine Route in Küstennähe, vielleicht kombiniert mit der Flotte. Aber alle sind sich einig, dass die Wanderung gut vorbereitet war, auch durch Depots mit Nahrungsmitteln und durch Abkommen mit den einheimischen Berberstämmen.

*Karte der Meerenge aus Castritius*

*Karte des Landwegs aus L. Schmidt bei Schreiber, S. 119*



**Karte 4:** Die Überfahrt nach Nordafrika (4 mögliche Zielhäfen) und die Fortsetzung des Marschs zu Lande oder zu Wasser (→)



Der Übergang nach Afrika erfolgte vielleicht im Einverständnis mit dem Comes Bonifatius, der die Vandalen als Hilfstruppen ansiedeln wollte. Er verhinderte ihr Vordringen nach Karthago und wies ihnen das wenig wertvolle Gebiet westlich von Hippo Regius als Wohnsitze zu. Geiserich konnte Hippo Regius nach längerer Belagerung (sicher auch mit Schiffen wie vor Cartagena) 431 einnehmen und zu seiner Hauptstadt machen. Der Vertrag mit West- und Ostrom 435 sicherte ihm die Ansiedlung und eine relative Selbstständigkeit zu, nach Geiserichs Ansicht eine ziemlich vollständige, grenzte aber seinen Machtbereich ein und sicherte und schützte nach Ansicht des Kaisers die wertvollen Provinzen um Karthago. Doch Geiserich hatte nicht die Absicht, sich mit dem Erreichten zu begnügen.

## Geiserich und das Römische Reich

Die Vandalen waren möglicherweise auf Einladung des Grafen Bonifatius nach Afrika gekommen, der Hilfstruppen in der Auseinandersetzung mit seinem Konkurrenten Aëtius brauchte. Aëtius behandelte Hunnen, Burgunder und Westgoten genau so, abwechselnd als Verbündete und als Gegner. Bonifatius beschränkte die Vandalen auf das Gebiet westlich von Hippo Regius, aber er wurde 432 nach Ravenna zurück beordert und starb dort noch im gleichen Jahr. An seiner Stelle erschien der oberste Militär des Ostens, der Magister Militum und Patricius Flavius Ardipurius Aspar, von alanischer Herkunft und Arianer. Das war eine Demonstration des gemeinsamen Interesses von Ost- und Westreich an der afrikanischen Frage. Aspar trat zum 1. Januar 434 in Karthago das Konsulat an. Nach dem späteren Bericht bei Prokop erlitt er eine schwere Niederlage, aber das ist nicht gesichert. Auf jeden Fall schloss er 435 mit Geiserich einen Friedensvertrag ab: *Mit den Vandalen wurde Frieden geschlossen und ihnen dabei ein Teil Africas zur Niederlassung übergeben*, heißt es in einer Chronik. Im Zusammenhang damit wurde der Thronfolger Hunerich als Geisel und zur Erziehung an den Hof von Ravenna geschickt.

439 konnte Geiserich *mit großer Hinterlist* Karthago einnehmen, nach Rom die bedeutendste Stadt im lateinischen Westen. Er übernahm die reichen und landwirtschaftlich ergiebigen römischen Provinzen Proconsularis, Byzacena und Tripolitana und verteilte Land, Grundbesitz und Villen an seine Gefolgsleute. Die reichen römischen Besitzer wurden verfolgt und verjagt, ebenso die reiche katholische Kirche. Dazu kam, dass die Vandalen seit 440 den Römern das westliche Mittelmeer streitig machten und Sizilien, Sardinien und die Balearen besetzten. Das nach römischer Ansicht wortbrüchige und brutale Verhalten Geiserichs führte zu einer Gegenreaktion. Ein weströmisches Heer landete auf Sizilien, und eine ost-römische Interventionsflotte erschien, kehrte aber wieder um, und Westrom musste mit Geiserich einen Friedensvertrag schließen, der den Vandalen ihre Eroberungen bestätigte und die Souveränität des vandalischen Königreichs anerkannte. Im Vertrag von 442 wurde auch die Verlobung Hunerichs mit der Kaisertochter Eudocia festgelegt.

Als Attila mit seinen Hunnen 451/2 das Westreich bedrohte, bemühte er sich um ein Bündnis mit den Vandalen (er kannte vielleicht Hunerich aus der Zeit als Geisel am Hof von Ravenna), aber Geiserich blieb untätig. 454 wurde in Rom Kaiser Valentinian III. gestürzt und ermordet. Geiserich weigerte sich, seinen Nachfolger Petronius Maximus anzuerkennen, er rüstete eine Flotte aus und besetzte Rom für 2 Wochen. Rom wurde kontrolliert geplündert, und die Kaiserinwitwe und ihre Töchter wurden als Geiseln nach Karthago mitgeführt. Dort wurde die Hochzeit Eudocias mit Hunerich gefeiert. Ihr Sohn Hilderich war so eigentlich der letzte Sproß der theodosianischen Dynastie. Die Kaiserinwitwe und ihre andere Tochter wurden nach Byzanz entlassen. 460 wollte der neue Westkaiser Majorian in einem großen Feldzug die Germanen rund ums Mittelmeer bis nach Africa unterwerfen, auch mit Flottenunterstützung. Er kehrte aber 460 bei Cartagena um und wurde 461 in Italien von Rikimer beseitigt. Die Flotte ging in Cartagena unter, durch Sturm oder durch die Vandalen.

Danach war das Westreich nicht mehr handlungsfähig. In Byzanz gab es unter dem Kaiser Leo I. (457 – 474) einen Konkurrenzkampf zwischen dem alanischen Patricius Aspar und dem isaurischen Gardeoffizier und kaiserlichen Schwiegersohn Zeno. Zeno rüstete 467 zwei Heere und eine entsprechende Flotte gegen das Vandalenreich aus. Oberbefehlshaber wurde der unfähige Bruder der Kaiserin, Basiliskos. Das eine Heer sollte in Sizilien angreifen, das andere Heer und die Flotte landeten 468 am Kap Bon, 50 km westlich von Karthago. Basiliskos ließ sich durch Geiserich zu einem fünftägigen Waffenstillstand bereden und bestechen. Als sich der Wind drehte, griff Geiserich die Flotte mit Brandern an und vernichtete sie. Beide Heere traten den Rückzug an. Danach gewann Aspar in Byzanz noch einmal die Oberhand, wurde aber 471 ermordet. 474 machte der zum Kaiser aufgestiegene Zeno endgültig Frieden mit Geiserich.

## Das neue Königtum Geiserichs

Geiserich entstammt der hasdingischen Königsfamilie, einer traditionell "heiligen" Familie, deren Königtum eindeutig eine sakrale Funktion hatte, keine "absolute" Macht. Die germanischen "Völker" waren nach Gefolgschaften organisiert, nicht in der früher hochgehaltenen Volksversammlung der freien und waffenfähigen Männer, sondern aristokratisch, und nur die vornehmsten Unterführer aus den besten Familien hatten ein Mitsprache- und Entscheidungsrecht im königlichen Rat. Unter den Bedingungen der Wanderzeit wurde durch die Funktion der militärischen Führung die Macht des Königs gestärkt, und der Übergang zum Christentum änderte die sakrale Funktion zum "Vorbeter", zum "ersten Gläubigen" und zum Oberhaupt der Kirche. Der Umbau des hasdingischen Vandalenstammes durch die Aufnahme der Silingen, der Alanen und anderer germanischer und provinzialrömischer Elemente, die sich eher dem König direkt verpflichtet fühlten, also "Königsleute" waren, verschob die Gewichte weiter zugunsten des Königs.

Als Geiserich 439 Karthago einnahm und das "Königreich der Vandalen und Alanen" einrichtete, machte er von vorne herein klar, dass jetzt eine neue Zeit und ein neues Reich beginnt, deren erstes Jahr mit der Regierung in Karthago einsetzt. Geiserich hat angeblich erst nach dem Übergang nach Africa lateinisch gelernt, aber sein neues Königreich war lateinisch organisiert, auf dem kaiserlich-römischen Recht aufgebaut, und er war in seiner Autorität "Kaiser", nicht mehr germanischer Heer- oder Sakralkönig. Wir wissen, dass er in seiner engeren Umgebung von Provinzialrömern umgeben war, auch wenn wir die Namen nicht kennen und keine Texte erhalten sind (wie bei Theoderich und Cassiodor).

Geiserich hat selber die Neuverteilung des Landbesitzes in den Provinzen übernommen, die den Kernbereich des neuen Königreichs bilden sollten. Dabei hat er den bisherigen Besitzern gegenüber "geklotzt, nicht gekleckert", er hat eine so oder so nur beschränkt solidarische Schicht rücksichtslos enteignet, um Platz und Besitz für seine vandalischen Gefolgsleute zu schaffen. Noch bei Procopius fast hundert Jahre später kommen die *sortes Vandalorum*, die vandalischen Landlose, vor. Aber Geiserich war nicht nur gegenüber den Vorbesitzern rücksichtslos, sondern er entschied auch ganz allein über die Zuweisungen an seine Gefolgsleute und setzte sich dabei über alte Vorrechte weg. So kam es 444 zu einer vandalischen Aufstandsbewegung. Im Karlsruher Katalog schreibt Guido M. Berndt dazu (S. 185).

*Wer aber könnte sich hinter den Rebellen verbergen? Vergegenwärtigt man sich, dass die Vandalen sich aus Gruppen äußerst heterogener ethnischer Zugehörigkeiten konstituierten, in ihrem Verband Goten, Sueben, Alanen und viele Personengruppen mehr integriert waren, wäre zu überlegen, ob nicht eine dieser Minderheitengruppen maßgeblich verantwortlich war. Bedenkt man weiter, dass die vollständige vandalische Königstitulatur späterhin *rex Vandalorum et Alanorum* lautete, scheint es erwägenswert, eine Verstrickung der Alanen in diesen Aufstand gegen Geiserich zu sehen. (sic!)*

Das scheint wenig logisch. Nicht die neuen Vandalen fühlten sich von Geiserich gedemütigt, sondern die alten Aristokraten, die bisher ein Mitspracherecht bei wichtigen Fragen, bei der Landverteilung und bei der Thronfolge beansprucht hatten und jetzt nicht mehr gefragt wurden. Im Zusammenhang mit der Rebellion ließ Geiserich auch die Familie seines Bruders Gunderich umbringen, die von den Unzufriedenen als Aushängeschild hätte benutzt werden können oder benutzt wurde. Und zur Umgestaltung des Königreichs gehört auch Geiserichs neue Thronfolgeordnung, die festlegt, dass das Königtum jeweils an den ältesten Nachkommen Geiserichs fallen soll und damit jede Mitsprache der alten Aristokratie ausschließt. Die neuen Gefolgsleute, stärker persönlich an Geiserich gebunden und bei der Landverteilung entsprechend berücksichtigt, waren zufrieden und hielten in der Krise zu ihm. Die Niederschlagung der Rebellion 444 festigte Geiserichs neues absolutes Königtum.

Odoakar und Theoderich regierten in Italien in einer Doppelrolle als König für die Germanen und als Patricius und Vertreter des Kaisers für die Römer. Geiserich regierte viel radikaler als König und Kaiser für alle seine Untertanen. Leider ist von der vandalischen Regierung und Verwaltung fast nichts erhalten. Aber die von Procopius berichtete vollständige Latinisierung der Vandalen ist ein indirekter Beleg dafür.

## Geiserichs Religion: Die arianische Reichskirche

Kurt Dietrich Schmidt (Die Bekehrung der Ostgermanen zum Christentum, V&R Göttingen 1939, § 17 Die Wandalen, S. 348 – 373) weist nach, dass die Wandalen vor 400 über die friedliche krimgotische Mission des Bischofs Ulfilas (gestorben 383) zum Christentum geführt worden waren. Es gab also bereits in der Kindheit Geiserichs eine vandalische christliche Gemeinschaft, und Geiserich wurde vermutlich christlich erzogen. Die vandalische Kirche benutzte die gotische Bibelübersetzung des Ulfilas. Dieser war 341 von dem gemäßigten Arianer Eusebius von Nikomedia zum Missionsbischof bei den Goten geweiht worden und vertrat die damals offizielle theologische Meinung, dass Jesus von Gott gezeugt und wesensähnlich (homoiosios), aber nicht wesensgleich (homousios) sei. 381 wurde auf dem Konzil von Chalkedon endgültig das homousios als offizielle Theologie festgelegt, aber die christlichen Goten außerhalb des Reiches gaben ihre bisherige Form des Christentums weiter. So kam es dass die christlichen Germanen beim Zusammentreffen mit der römischen Welt plötzlich feststellen mussten, dass sie zwar Christen waren, aber falsche, und dass das in der christlichen Welt fast schlimmer war als Heiden. Sie standen außerhalb der Christengemeinschaft, aber sie hatten ihre eigene christliche Organisation, eigene Priester, eine eigene Bibel und eigene Gebete und eine eigene Kirchenorganisation mit Bischöfen.

Diese Kirche brachten die Wandalen nach Africa mit, und Geiserich baute sie in seinem neuen Königreich zur vandalisch-arianischen Reichskirche aus. Die spitzfindigen theologischen Diskussionen um wesensgleich oder wesensähnlich ließen ihn vermutlich gleichgültig. Die arianische Auffassung war nüchterner und leichter verständlich und hatte deshalb auch in der römischen Armee immer wieder Anhänger (Kaiser Constantius II., Kaiser Valens, Aspar, die Westgoten, Odoaker, Theoderich, viele Germanen im römischen Heer) und lag Geiserich näher. Aber vor allem misstraute er der Loyalität der katholischen Kirche in Africa, die ganz auf Rom und den Kaiser ausgerichtet war und mit Verachtung auf die Barbaren und ihr barbarisches Christentum herablickte. Deshalb förderte er den Ausbau seiner vandalischen Kirche mit allen Kräften, übertrug ihr Kirchen oder ließ neue bauen, sorgte für die Priesterausbildung, ernannte Bischöfe und machte der Kirche Schenkungen. Dafür entzweite und behinderte er die katholische Kirche, verbot spektakuläre Veranstaltungen und ließ Bischofssitze unbesetzt. Vor allem aber förderte er seine Kirche, weil die Zugehörigkeit zur vandalisch-arianischen Reichskirche die Voraussetzung für das Wohlwollen des Königs und für jede öffentliche Karriere war, denn die Reichskirche war eine wesentliche Stütze seiner Reichspolitik, eine Vorwegnahme des *Cuius regio eius religio*.

Damit hatte er Erfolg, und die katholische Kirche, genauso empfindlich wie rachsüchtig, stellte Geiserich deshalb als den schlimmsten Christenverfolger seit Diokletian dar (dessen Verfolgungen in der christlichen Literatur vermutlich auch grotesk übertrieben wurden). Der einzige größere Text aus Africa, der erhalten ist, ist die Geschichte der Verfolgungen durch die vandalischen Könige des Bischofs Victor de Vita (Zitat bei Ausbüttel, S. 102/103).

*Sie (die Wandalen) fanden daher eine friedliche und ruhige Provinz, ein schönes, überall blühendes Land, griffen es mit ihren gottlosen Scharen an, ruinierten es durch Verwüstung, vernichteten alles durch Brand und Mord. Und sie verschonten überhaupt nicht die Früchte tragenden Gärten, damit nicht zufällig diejenigen, die sich in Berghöhlen oder steilen Abgründen des Landes oder jeglichen abgeschiedenen Orten versteckt hielten, nach ihrem Durchmarsch sich von jener Nahrung ernähren konnten. Und während sie wiederum so mit solcher Grausamkeit tobten, blieb von dem Kontakt mit ihnen kein Ort unversehrt. Besonders in den Kirchen und Basiliken der Heiligen, auf den Friedhöfen und in den Klöstern wüteten sie ziemlich frevelhaft, sodass sie Häuser der Predigt durch größere Brände niederbrannten, als sie sie an Städte und alle Wohnorte legten. (...)*

*Wie viele hochberühmte Bischöfe und edle Priester sind von ihnen durch unterschiedliche Martern umgebracht worden, damit sie ihnen übergaben, was sie an Gold oder Silber als persönliches Eigentum oder Eigentum der Kirche besaßen. Und damit sie ihren Besitz unter dem Druck der Martern schneller herausgaben, übten sie durch grausame Foltern Druck auf die*

Personen aus, die etwas anboten, indem sie behaupteten, dass sie einen Teil, nicht alles abgeliefert hätten. Je mehr eine Person gab, um so mehr besaß sie nach ihrer Meinung. (...) Nicht das schwächere Geschlecht, nicht die Achtung vor dem Adel, nicht die Ehrfurcht vor den Priestern besänftigte ihren grausamen Sinn, sondern ganz im Gegenteil vergrößerte sich die Heftigkeit ihrer Wut gerade dort, wo sie einen Würdenträger erblickten. Wie vielen Priestern und wie vielen hochrangigen Senatoren (inlustres), die sie mit Stacheln aus Eisen zum Gehen zwangen, sie gewaltige Lasten wie Kamelen oder anderen Lasttieren aufbürdeten, kann ich nicht erzählen; einige von ihnen hauchten ihr Leben auf erbärmliche Weise unter ihren Lasten aus. Greisenalter und verehrungswürdiges graues Haar, das das Haupthaar wie weiße Wolle färbte, konnte kein Mitleid von den Feinden erwarten. In ihrer Wut rissen die Barbaren sogar Kleinkinder von der Mutterbrust und warfen sie auf den Boden. Andere hängten sie an den Füßen gerade auf und spalteten sie geradewegs vom Gesäß bis zum Scheitel des Kopfes. In einigen Bauwerken wie stattlichen Häusern und einfachen Wohnungen, wo ihnen das Feuer weniger dienlich war, machten sie, nachdem sie die Dächer völlig zerstört hatten, die schönen Wände dem Erdboden gleich, sodass jetzt die berühmte alte Schönheit der Städte nicht mehr erscheint, wie sie war. Und die meisten Städte werden von wenigen oder gar keinen Menschen bewohnt, denn noch heute werden die Städte, die übrig blieben, schnell verlassen.

Den Schauergeschichten Victors ist entgegenzuhalten, dass die Vandalen das Land nicht zerstört, sondern in Besitz genommen haben. Für die einfache Bevölkerung wechselte nur der Besitzer, und nur die Oberschicht wurde vertrieben oder verband sich (durch Ehen) mit den neuen Herren. Dem Bericht Victors steht die große Disziplin der Vandalen bei der Plünderung Roms 455 ebenso wie die Schilderung der Lebensweise der Vandalen bei Procop gegenüber (Procopius, der Vandalenkrieg):

... Seit jene im Besitz von Afrika waren, nahmen sie täglich warme Bäder und ließen ihre Tafel mit dem Schönsten und Besten besetzen, was nur Erde und Meer hervorbringen. Sie trugen viel Goldschmuck und kleideten sich in medische, oder wie sie jetzt heißen, serische (seidene) Gewänder. Mit Theater, Wettrennen und ähnlichem Zeitvertreib, vor allem aber mit der Jagd brachten sie ihre Tage um. Tänzer und Mimen, Musik und Schauspiel, kurz, was nur Auge und Ohr erfreuen mag, war bei ihnen wie zu Hause. Sie wohnten in prachtvollen, wasserreichen Gärten, in denen die schönsten Bäume standen. Den Freuden der Trinkgelage waren sie nicht minder ergeben als denen des Liebesgenusses.

Es gab im Königreich Geiserichs keine Christenverfolgungen, es gab eine planmäßige, aber nicht flächendeckende Behinderung der Priester und der bischöflichen Hierarchie der katholischen Kirche bei gleichzeitiger Förderung der arianischen Reichskirche. Erst unter Hunerich wurde 484 nach einem geplatzen Religionsgespräch die katholische Kirche ganz verboten, allerdings nur bis zum Tod Hunerichs wenige Wochen später.



*Katholische Bischofssitze (weiß die 484 unter Hunerich nicht besetzten Sitze) Katalog S. 310*

Nach 534 hat die katholische Kirche alle Spuren der arianischen Reichskirche rücksichtslos katholisiert oder beseitigt. Es gibt auch im Ausstellungskatalog kein Bauwerk, das darauf zurückgeführt werden könnte, keine Sakralbücher und keine Texte aus der Vandalenzeit außer den katholischen Leidensberichten. Das ist kein Zufall der Überlieferung, sondern der "Vandalismus" der Rechtgläubigkeit, der siegreichen und allein selig machenden Kirche.

## Geiserich und die Mauren

Die Mauren waren Bergstämme am Rand des römischen Africa, aber kaum unterworfen und den Verlockungen der römischen Zivilisation wenig zugänglich. Sie hielten an ihren alten Wohn-, Lebens- und Stammesstrukturen fest und wurden deshalb von den Lateinern verächtlich Barbaren – Berber genannt.

Es wird vermutet, dass Geiserich vor dem Zug nach Africa mit den Mauren Kontakt hatte, denn ohne ihre Unterstützung oder zumindest Duldung hätte er sein Volk nicht ihren Wohnsitzen entlang führen können. Auch später hat er Kontakt zu den Stämmen gehalten, er brauchte sie als Ruderer für seine Schiffe, und bei der Plünderung Roms 455 wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass auch maurische Truppen beteiligt waren. Vermutlich hat Geiserich den Mauren gegenüber eine Doppelstrategie von Kontakten und Hilfgeldern und auf der anderen Seite Wachsamkeit und Abwehrbereitschaft betrieben. Nach dem endgültigen Friedensschluss mit dem Kaiserreich 474 und dem Tod Geiserichs 477 hat vermutlich die Kriegsbereitschaft der Vandalen insgesamt abgenommen, die Regierungszeit Thrasamunds (496 – 523) gilt als glücklichste Zeit des Vandalenreiches. Dabei riss auch der Kontakt zu den Berberfürsten ab, die sich gegen Ende des Vandalenreiches zu einer ständigen Bedrohung entwickelten. 528 erlitt König Hilderich eine schwere Niederlage, als das vandalische Reiterheer gegen den Berberfürsten Kabaon geführt wurde, der sich mit seinen Leuten hinter einer Mauer aus Kamelen versteckte. Die vandalischen Pferde scheuten und warfen ihre Reiter ab, die so eine leichte Beute der Berber wurden.



*Berberstämme und –staaten am Rande des Vandalenreichs (Castritius, S. 111)*

## Geiserichs Reichssicherung

Geiserich hat während fast seiner ganzen Regierungszeit Krieg geführt und Seeunternehmen geplant und begleitet. Er galt als gründlicher Vorbereiter und Organisator und listiger und skrupelloser Anführer, nicht nur als Kriegsheld, wie sein Vorgehen gegen die Reichsflotte 468 zeigt. Sein Heer waren die vandalischen Reiter, die auf ihren Gütern rund um Karthago saßen und jederzeit einberufen werden konnten.

Geiserich stand allein und baute kein Bündnissystem auf. 474 sicherte er sein Reich endgültig durch den Vertrag mit Kaiser Zeno. Damit hinterließ er seinen Nachfolgern ein gesichertes Reich, das mitten in der Völkerwanderung eine fünfzigjährige Friedenszeit genoss. Das schwächte vermutlich die Abwehrbereitschaft, und das merkten zuerst die Berber, die zur eigentlichen Gefahr für das vandalische Königreich wurden. Innere Konflikte zwischen einer Römerpartei (Hilderich) und einer Nationalpartei (Gelimer) kamen dazu.



## **06. Germanen im spätrömischen Reich: Die Westgoten**

**Themen** (die vier Abschnitte bei Aschbach 1827):

- Älteste Geschichte bis auf den Einfall der Hunnen in Europa
- Wanderungen der Westgoten durch den Süden Europas (v. 375 – 419)
- Das tolosanische Reich der Westgoten (v. 419 – 531)
- Westgotisches Wahlkönigreich in Spanien

**Die westgotischen Rechtssetzungen** (Wikipedia)

Als älteste germanische Rechtsetzungen, die schriftlich überliefert sind, gelten das **Edictum Theoderici** und der **Codex Euricianus** aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Beim Edictum Theoderici dürfte es sich eher um einen materiell begrenzten Rechtserlass ohne dauernde Bedeutung gehandelt haben, während der Codex Euricianus das erste germanische Stammesgesetz gewesen sein könnte und eventuell mit der formellen Unabhängigkeit des westgotischen Reiches vom Imperium Romanum im Jahr 475 zusammenfiel. Der Codex gehört unbestritten zu den westgotischen Rechtsaufzeichnungen und wurde wahrscheinlich von König Eurich erlassen ... Der Codex Euricianus ist in einem Pariser Palimpsest des 6. Jahrhunderts fragmentarisch erhalten, das mit einem Kapitel 276 beginnt und mit einem Kapitel 336 endet. Den Codex ergänzte als Zusammenfassung des spätrömischen Vulgarrechts die **Lex Romana Visigothorum** ("Römisches Gesetzbuch der Westgoten") von 506, auch "Breviarium Alarici(anum)" genannt.

Umfassende Rechtsaufzeichnungen geschahen unter König Leovigild und unter den Königen Chindaswinth und Rekkeswinth (**Liber Iudiciorum** - "**Buch der Urteile**"). Leovigilds Reform, die möglicherweise in die Friedenszeit nach 576 fällt, ist nicht direkt überliefert, aber durch Isidor von Sevilla bezeugt. ... Das Liber Iudiciorum war die umfassendste Rechtssetzung im westgotischen Reich. Seine 500 Gesetze bestanden aus dem Basiskodex des Leovigild (rund 300 Gesetze) und den Ergänzungen Chindaswinths und Rekkeswinths (jeweils rund 100 Gesetze). Die Gesetze waren zudem systematisch unterteilt in 12 Bücher und wieder mehrere Teilbücher. Es versammelte Prozessrecht, Privatrecht, Strafrecht und auch in gewissem Umfang Öffentliches Recht. Das Liber Iudiciorum galt für alle Einwohner des Reiches und hob sämtliche früheren Gesetze einschließlich der Lex Romana Visigothorum auf. Es führte nicht zuletzt das Prinzip ein, dass jedes Urteil auf einem Rechtsgrundsatz zu beruhen habe und sollte richterliche Willkür verhindern.

**Literatur:**

- Iordanes, Gotengeschichte:Nebst Auszügen aus seiner Römischen Geschichte übers. von Wilhelm Martens. Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit Leipzig 1913.
- Joseph von Aschbach: Die Westgoten. (zuerst 1827) Phaidon Akad. Verlagsgesellschaft
- Ernst Gamillscheg: Romania Germanica, Sprach- und Siedlungsgeschichte der Germanen auf dem Boden des alten Römerreiches, Bd. III. Die Burgunder. Berlin 1936.
- Karl-Friedrich Stroheker: Eurich König der Westgoten. Stuttgart 1937.
- Kurt Dietrich Schmidt: Die Bekehrung der Germanen zum Christentum. V&R Göttingen 1939.
- Karl-Friedrich Stroheker: Germanentum und Spätantike. Artemis Stuttgart 1965.
- Vor allem der Aufsatz über König Leowigild S. 134 – 191.
- Knut Schäferdiek, Die Kirche in den Reichen der Westgoten und Suewen bis zur Errichtung der westgotischen katholischen Staatskirche, Berlin 1967.
- Dietrich Claude, Geschichte der Westgoten. Kohlhammer TB Stuttgart 1970.
- Dietrich Claude, Adel, Kirche und Königtum im Westgotenreich. Sigmaringen 1971.
- Hermann Schreiber, Auf den Spuren der Goten. List München 1977.
- Herwig Wolfram, Die Goten und ihre Geschichte. Beck München 2001.
- Walter Pohl: Die Völkerwanderung. Eroberung und Integration, Kohlhammer Stuttgart 2002.
- Wolfgang Giese, Die Goten. Kohlhammer TB Stuttgart 2004.

## **Zeittafel** (nach Dietrich Claude, Geschichte der Westgoten)

- 1. Jh. v. Chr. Einwanderung der Goten ins Weichselgebiet.
- 1. Jh. n. Chr. Zug der Goten nach Südrussland.
- 3. Jh. n. Chr. Trennung des Stammes in Ost-(Ostro-) und West-(Wisi-)goten.
- 2. Hälfte des 3. Jh.s Einfälle der Goten ins Römische Reich. Ansiedlung in Dacien.
- um 340 Mission Wulfilas unter den Westgoten (Bibelübersetzung, Codex Argenteus).
- 369-372 Verfolgung westgotischer Christen unter dem Richter Athanarich.
- um 375 Angriffe der Hunnen auf Ost- und Westgoten, Westgoten ziehen westwärts.
- 376 Die Westgoten bitten um Aufnahme ins Römische Reich (unter Frithigern).
- 378 Sieg der Westgoten bei Adrianopel über Kaiser Valens.
- 382 Friedensschluss mit dem Römischen Reich.
- 395-410 Alarich I. 397 von Stilicho in Epirus eingeschlossen.
- 402 Schlacht bei Pollentia. 403 Schlacht bei Verona. Rückzug nach Raetien.
- 406 Vernichtende Niederlage des Radagais (Germanenführer) bei Florenz
- 408 Erste Belagerung Roms durch die Westgoten. 410 Eroberung Roms.
- 410-415 Athaulf. Zug nach Südwestfrankreich (Toulouse)
- 414 Hochzeit Athaulfs mit Galla Placidia.
- 415 Sigerich. 415-418 Wallia.
- 418 Friedensschluss mit dem Römischen Reich. Endgültige Ansiedlung in Aquitanien.
- 418-451 Theoderich I. Vordringen nach Spanien (gegen die Vandalen).
- 436-439 Krieg gegen das Römische Reich. 439 Frieden und Anerkennung.
- 451 Schlacht auf den Katalaunischen Feldern.
- 451-453 Thorismund.
- 453-466 Theoderich II. Erste Kodifikation des westgotischen Rechtes.
- 456 Erste Eroberung des Suebenreiches in Nordwestspanien.
- 466-484 Eurich. 466-476 Eroberung weiter Teile Südgalliens. Antikatholische Kirchenpolitik.
- um 475 Erlaß des Codex Euricianus.
- 484-507 Alarich II.
- 494-506 Eroberung großer Teile Spaniens.
- 506 Erlass der Lex Romana Visigothorum. Konzil von Agde.
- 507 Niederlage bei Poitiers gegen Chlodwig, Tod Alarichs.
- 507-511 Gesalech. Verlust Aquitaniens
- 511-526 Der Ostgotenkönig Theoderich als formelles Staatsoberhaupt. Theudis.
- 526-531 Amalarich. 531 Niederlage im Kampf gegen die Franken.
- 531-548 Theudis.
- 548-549 Theudegisel.
- 549-552 Agila I. 552 Landung der Oströmer in Spanien.
- 551-567 Athanagild
- 567/68-572/73 Liuva I. 568/69-586 Leovigild.
- 570-572 Erfolgreiche Kämpfe gegen die Oströmer. Feldzüge in Nordspanien.
- 580 Arianisches Reichskonzil von Toledo.
- Unbekannter Zeitpunkt: Erlaß des Codex revisus
- 586-601 Reccared I. 587 Übertritt des Königs zum Katholizismus.
- 589 3. Konzil von Toledo. Übertritt der Westgoten zum Katholizismus.
- 601-603 Liuva II. 603-610 Witterich. 610-612 Gundemar. 612-621 Sisebut.
- 615 Vorteilhafter Friedensschluß mit den Oströmern. Zwangstaufe der Juden.
- 621 Reccared II. 621-632 Suinthila. 632-636 Sisenand. Innere Unruhen.
- um 625 Isidor von Sevilla.
- 636-639 Chinthila. 639-642 Tulga. 642-652 Chindasvinth.
- Unterdrückung des Adels. Intensive gesetzgeberische Tätigkeit.
- 649-672 Reccesvinth. 654 Erlaß des Liber iudiciorum.
- 672-680 Wamba. 680-687 Ervig. 687-702 Egica. 698-710 Witiza.
- 681 Letzte Kodifikation des westgotischen Rechtes.
- 693/94 Pestepidemie. 694 Versklavung aller Juden.
- 710-711 Roderich. 711 Einfall der Araber. 711-714 Agila II.

## **07. Germanen im spätrömischen Reich: Theoderich und die Ostgoten in Italien**

### **Themen**

- Die Wanderungen der Goten. König Ermanarich gest. 376. Die Hunnenzeit bis 455.
- Die Amaler. Die königsbrüder Walamer, Widimer und Theodemer, Vater Theoderichs.
- Geburt Theoderichs 455. Theoderich als Geisel am Hof von Konstantinopel 461 - 470
- Die Ostgoten und Byzanz / Theoderich König der Ostgoten / Die beiden Theoderiche
  
- Das Ende des weströmischen Reiches / Odoaker / Aufbruch der Goten nach Italien 488
- Theoderichs Kampf gegen Odoaker / Schlachten am Isonzo und an der Adda / Verona
- Belagerung von Ravenna / Gemeinsame Regierung 494 / Die Ermordung Odoakers
  
- Das Reich Theoderichs
- Theoderich von den Goten als König von Italien ausgerufen 490
- Römer und Germanen: Administration, Steuern, Ordnung, Wehrverfassung
- Das Recht (Edictum Theodorici nach 500)
  
- Spaltungen in der christlichen Kirche /- Die "arianische" Kirche der Goten
- Das Schisma zwischen Rom und Konstantinopel um den Monophysitismus
- Theoderich und der Kaiser in Byzanz: Anerkennung als rex, dominus und princeps 497
- Außenpolitik Theoderichs / Heiraten und Bündnisse
- Sein Hauptgegner Chlodwig: Einsatz für Burgunder, Alemannen, Westgoten
  
- Streit mit der katholischen Kirche / Prozeß gegen Boëthius und Symmachus
- Die ungesicherte Nachfolge der Amaler: Athalarich gest. 534, Amalasintha erm. 535  
Theodahad abges. 536, Witichis gewählt in Regeta und verheiratet mit Matasintha
  
- Kriegserklärung und Landung von Belisar in Sizilien 535. Beginn des Gotenkrieges.  
Witichis belagert Belisar vergeblich in Rom und wird in Ravenna eingeschlossen.  
Kapitulation und Anerkennung Belisars als König der Goten. Gefangener in Byzanz.
- König Totila 541-552, Wiederaufrichtung des Reiches
- Narses mit langobardischen Hilfstruppen, Niederlage und Tod Totilas 552. Teja bis 553.  
Unterwerfung und Vertreibung der letzten Goten bis 557

### **Literatur:**

- Iordanes, Gotengeschichte:Nebst Auszügen aus seiner Römischen Geschichte  
Cassiodor: Variarum (Sammlung von regierungsamtlichen Dokumenten)  
Prokop, Gotenkrieg (Übersetzung von D. Coste, Magnus Verlag Essen  
Felix Dahn: Die Könige der Germanen, Band I - XII, München 1861 - Leipzig 1909  
(III. und IV. Abteilung über Theoderich)  
Marcel Brion: Theoderich, König der Ostgoten (deutsch Frankfurt 1934)  
Gerhard Vetter: Die Ostgoten und Theoderich. Kohlhammer Stuttgart 1938  
Kurt Dietrich Schmidt: Die Bekehrung der Germanen zum Christentum. V&R Göttingen 1939.  
Wilhelm Ensslin: Theoderich der Große. München 1947  
Karl-Friedrich Stroheker: Germanentum und Spätantike. Artemis Stuttgart 1965. Vor allem:  
„Die geschichtliche Stellung der ostgermanischen Staaten am Mittelmeer“ S. 101 - 133.  
Hermann Schreiber, Auf den Spuren der Goten. List München 1977.  
John Moorhead: Theoderic in Italy. Oxford 1992  
Herwig Wolfram, Die Goten und ihre Geschichte. Beck München 2001.  
Frank M. Ausbüttel: Theoderich der Große. Gestalten der Antike. WBG Darmstadt 2003.  
Wolfgang Giese, Die Goten. Kohlhammer TB Stuttgart 2004.  
Massimiliano Vitiello, Momenti di Roma ostrogota: aduentus, feste, politica. Stuttgart 2005

*Da wir mit Gottes Hilfe wissen, dass die Goten mit euch vermischt zusammenwohnen, halten wir es für nötig, damit nicht unter Teilhabern, wie es gewöhnlich zu geschehen pflegt, Disziplinlosigkeit aufkommt, einen erhabenen Mann, der bei uns bislang durch seine guten Sitten Anerkennung gefunden hat, zu euch als Comes zu schicken, damit er gemäß unserer Edikte zwischen zwei Goten pflichtgemäß einen Streit schlichtet und damit er, wenn vielleicht sogar zwischen einem Goten und einem Römer irgendein Rechtsstreit aufkommt, unter Hinzuziehung eines kundigen Römers den Streit auf unparteiische Weise lösen kann. Aber zwischen zwei Römern sollen die Römer die Untersuchungsrichter anhören, die wir in die Provinzen schicken, damit jedem Einzelnen seine Rechte bewahrt werden und bei unterschiedlichen Richtern eine einzige Gerechtigkeit alle zusammenhält.*  
(Schreiben zur Einsetzung eines comes, bei Cassiodor))

*Wir können nicht die Religion befahlen, da niemand gezwungen werden kann, gegen seinen Willen zu glauben.* (Aus einem Edikt, bei Cassiodor, Variae)

*Denn wir glauben, dass Ihr nicht dulden könnt, dass zwischen den beiden Staaten, die unter den früheren Kaisern immer für einen einzigen Körper gehalten wurden, irgendeine Uneinigkeit fortbesteht. Sie müssen daher nicht nur in friedlicher Liebe miteinander verbunden werden, sondern es gehört sich auch, dass sie sich gegenseitig nach Kräften unterstützen. Dass es ein Zeichen der römischen Herrschaft sei, ein und dasselbe zu wollen, möge stets die alleinige Meinung sein. Und was immer in unserer Kraft steht, soll auf Eure Verherrlichung ausgerichtet sein.*  
(Schreiben an Kaiser Anastasius, bei Cassiodor)

*So sehr wollten unter den Königen die gottgegebenen Rechte der Verwandtschaft zusammenwachsen, damit durch deren versöhnlichen Geist der erwünschte Frieden der Völker vorankommt. Dies ist nämlich etwas Heiliges, das nicht duldet, durch irgendeine Aufregung beunruhigt zu werden. Denn welchen Geiseln soll man Vertrauen schenken, wenn man nicht an Empfindungen glaubt? Die Herrscher verbinden sich durch Verwandtschaft, auf dass getrennte Völker sich eines gleichen Willens rühmen sollen und sich in Sammelbecken der Eintracht vereint die Wünsche der Völker verbinden können.*  
(Aus einem Brief an den Frankenkönig Chlodwig, bei Cassiodor)

*Es ist schon ein denkwürdiger Triumph, den grimmigen Alamannen so verschreckt zu haben, daß Du ihn nötigst, Dich um die Gnade des Lebens anzuflehen. Es möge genug sein, dass jener rex zugleich mit der Blüte seiner gens gefallen ist; es möge genug sein, dass die zahllose natio (der Alamannen) teils durch das Schwert, teils durch Gefangenschaft unterjocht ist. Denn wenn Du mit den übrigen weiter kämpfst, glaubt man nicht, dass Du schon alle besiegt hast. Höre auf einen in solchen Dingen vielfach Erfahrenen: Nur die Kriege sind für mich erfolgreich abgelaufen, die mit maßvollem Ausgang durchgeführt wurden.*  
(Brief an Chlodwig nach dessen Alamannensieg 507, bei Cassiodor)

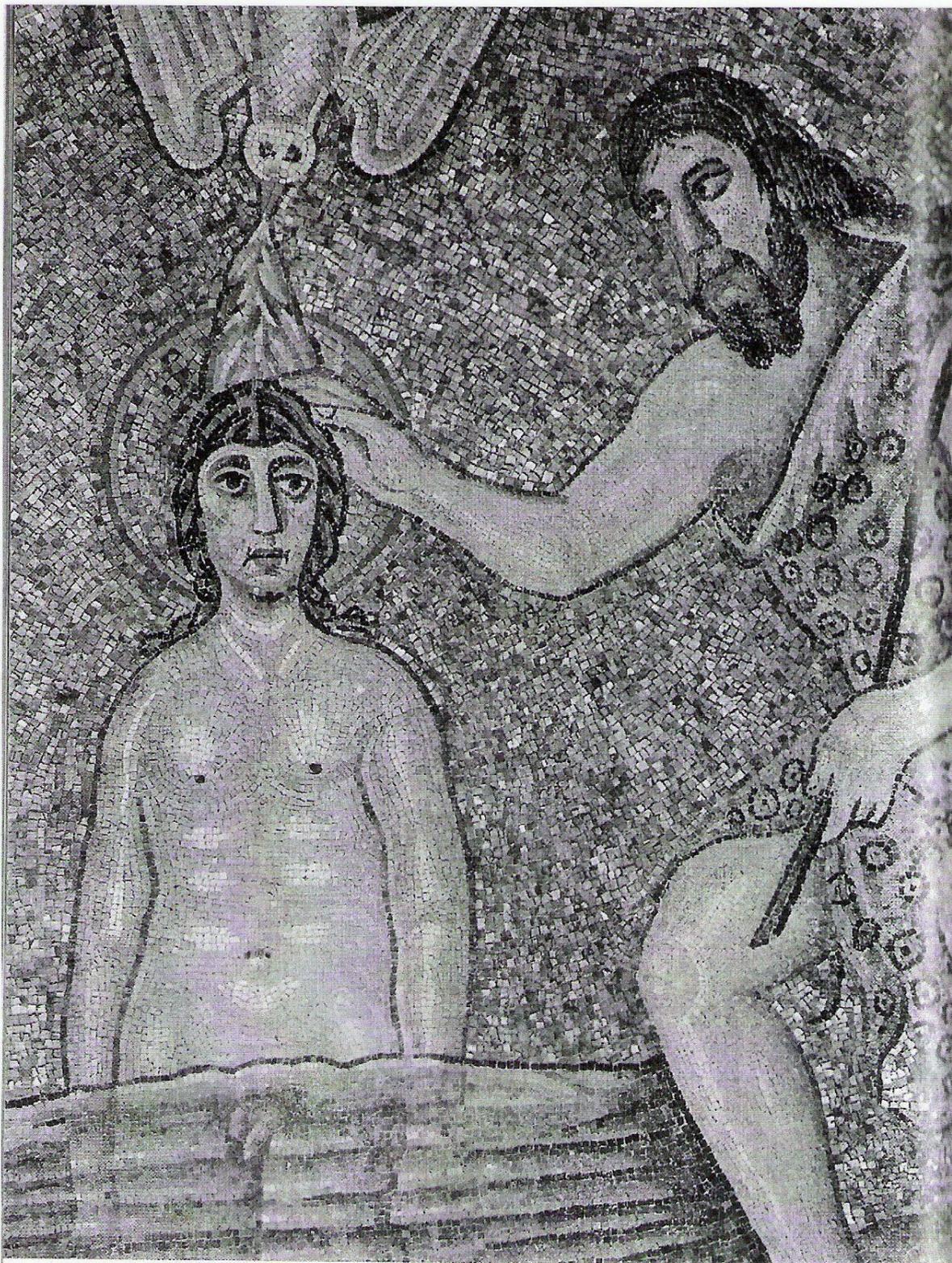
*Eine Zeit lang hielten sie beide den Vertrag; dann aber bemächtigte sich Theoderich der Person Odoakers, der ihm angeblich nach dem Leben getrachtet hatte, bei einem Schmause, zu dem er ihn unter der Maske der Freundschaft geladen, und ließ ihn töten. Die noch etwa übrig waren von seinen früheren Gegnern, gewann er für sich und herrschte von nun an unangefochten über Goten und Italiker. Namen und Insignien des Kaisers anzunehmen, hielt er nicht für angezeigt, sondern ließ sich zeitlebens »König« nennen - so pflegen nämlich die Barbaren ihre Heerführer zu bezeichnen -: in Wirklichkeit war das Verhältnis seiner Untertanen zu ihm ganz wie zu einem Kaiser. Seine gewaltige Hand sorgte für Gerechtigkeit allerwegen und war ein starker Schirm für Recht und Gesetz. Vor Einfällen benachbarter Barbaren bewahrte er sein Land; seine Weisheit und Tapferkeit waren gefürchtet und geehrt weit in die Runde. Weder ließ er sich irgendein Unrecht gegen seine Untertanen zu Schulden kommen, noch ließ er einem Andern derartiges durchgehen; ... So war Theoderich dem Namen nach ein Tyrann, in Wirklichkeit aber ein rechter Kaiser, nicht um Haaresbreite geringer als irgendeiner von denen, welche sonst diese Würde bekleidet haben.* (Prokop)



9 Theoderich d. Gr. (471–526) mit Panzer- und Wehrgelänge, die Rechte zur Ansprache erheben, in der Linken die Weltkugel haltend, auf der Victoria mit Kreuz und Palmzweig steht. Dreifacher Goldsolidus, Linkum (Thermenmuseum, Rom).



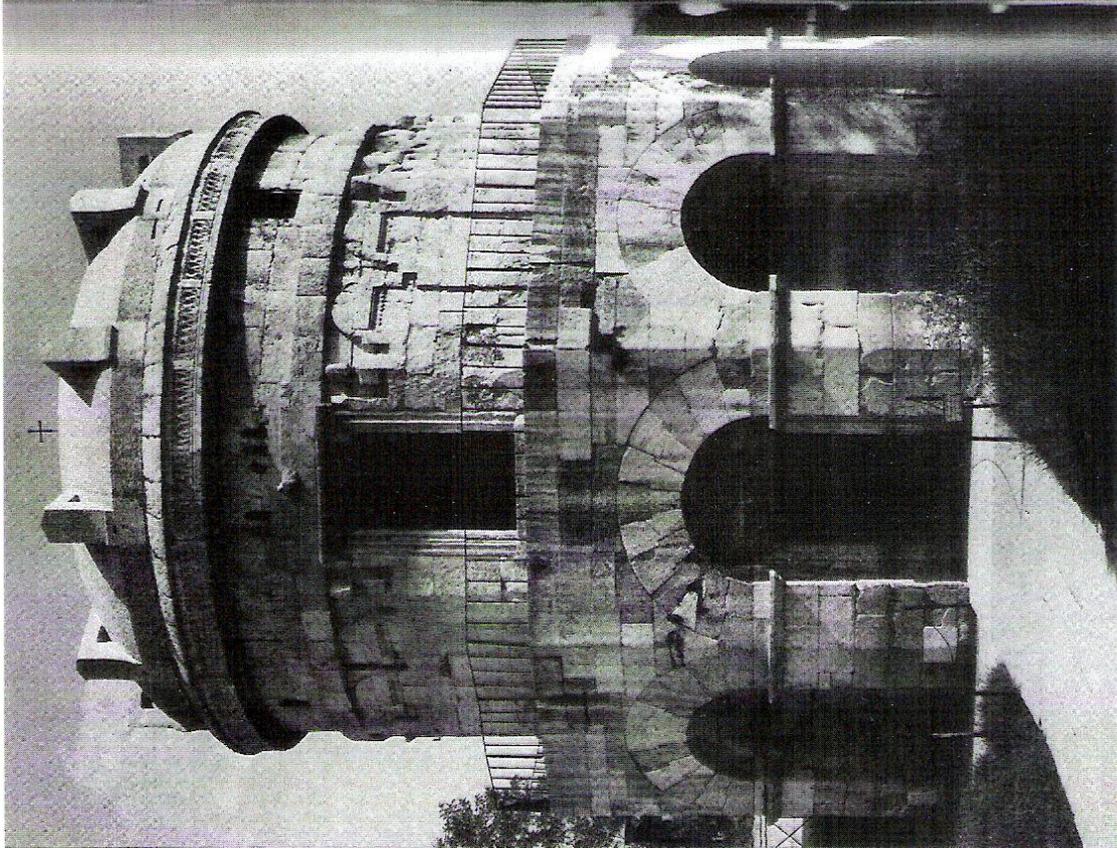
10 Rückseite des dreifachen Goldsolidus von Theoderich d. Gr.: Victoria mit Kreuz und Palmzweig (Thermenmuseum, Rom).



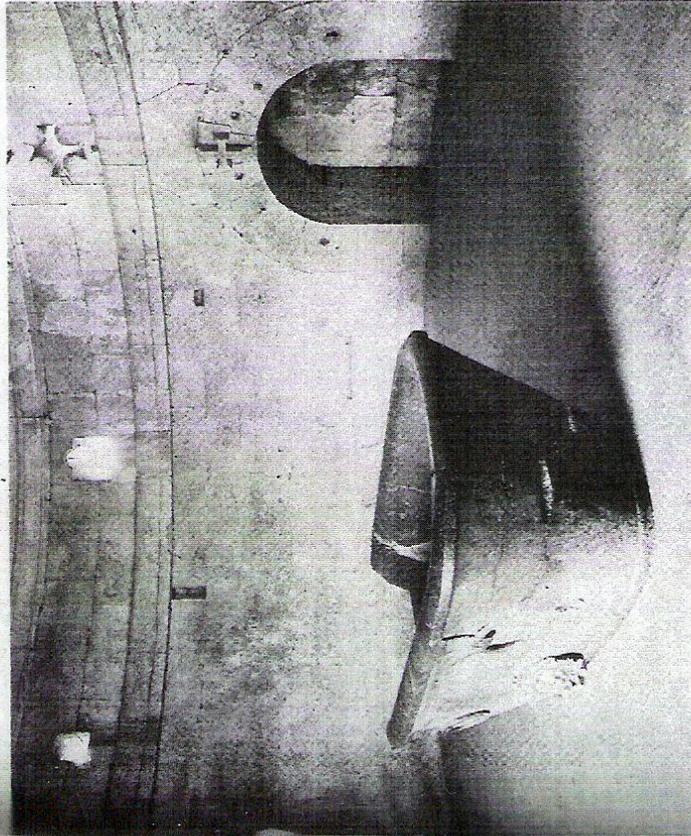
11 *Detail der Taufe Christi. Baptisterium der Arianer, Ravenna. Er-  
richtet unter Theoderich Ende des 5. Jh.*

*Arianisches Bekenntnis: In der Taufe durch Johannes wird Jesus die Göttliche Kraft übertragen.*

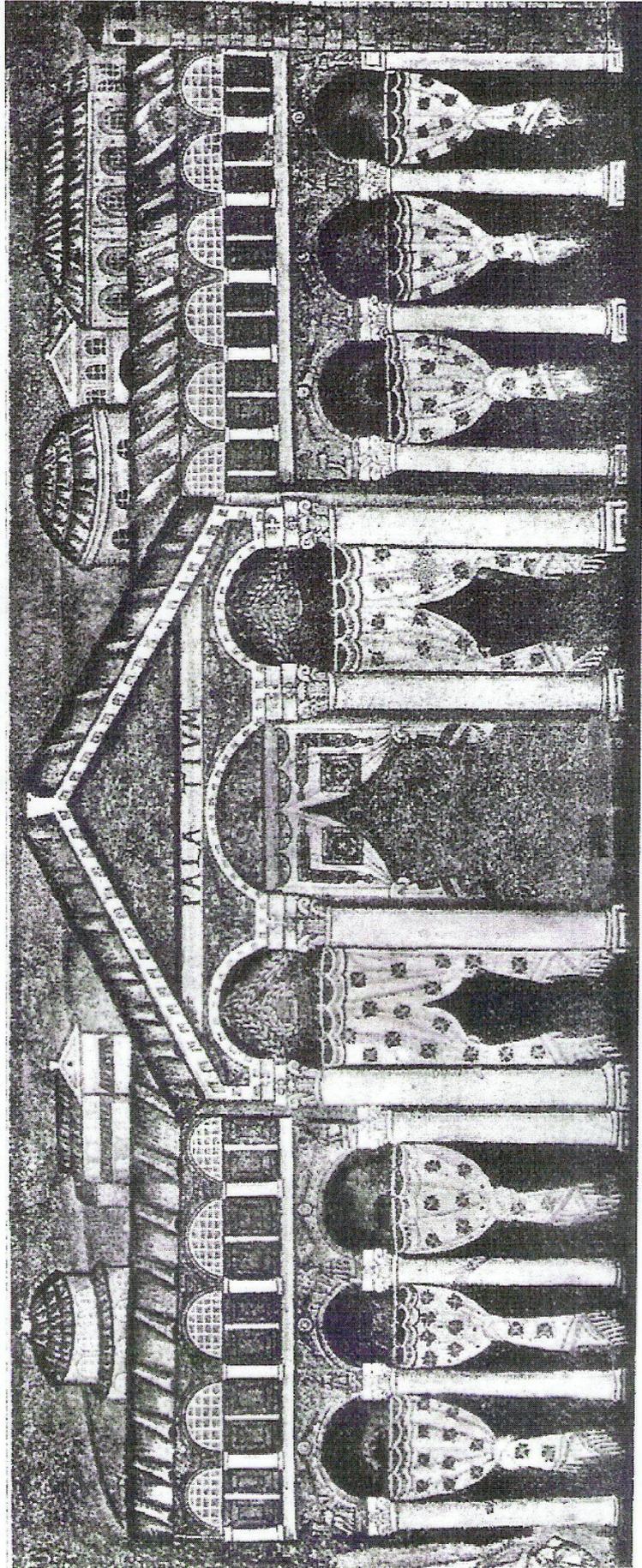
21 Das Mausoleum Theoderichs d. Gr. in Ravenna (1. Viertel des 6. Jh.).



22 Porphyranne im oberen Raum des Mausoleums Theoderichs d. Gr.; rechts: Sarkophag des Königs.



Das Grabmal Theoderichs in Ravenna



*Mosaik des Palastes Theoderichs in San Apollinare Nuovo: Theoderich und seine wichtigsten Gefolgsleute sind verschwunden und durch Vorhänge ersetzt.*



Theoderich-Initiale  
Fragment Mitte des 12. Jahrhunderts  
Karlsruhe, Badische Landesbibliothek

## **08. Die Alamannen - der Einbruch der Alamannen ins spätrömische Reich**

### **3. Jahrhundert: Die Alamannen gefährden die Reichsgrenze**

Das Auftreten der Alamannen im 3. Jahrhundert. Bedeutung des Namens, Ala oder Ale? Herkunft, Elbgermanen. Der Druck auf das Limesgebiet. Kaiser Caracalla 212/213.

Das Ende des Alexander Severus in Mainz 235. Feldzug des Maximinus Thrax 236.

Zwischen 250 und 260 überrannten die Alamannen das Limesgebiet.

Abwehrkämpfe des Kaisers Gallienus (Inschrift in Hausen ob Lontal) 253 – 268 (Mailand)

Claudius II. schlägt die Alamannen am Gardasee 268, Aurelian 270 in Rätien

Neuer Einbruch der Alamannen 270, Niederlage Aurelians bei Placentia, Verteidigung Roms

Sieg Aurelians bei Fano und bei Pavia 271. Bau der Aurelianischen Mauer.

Rhein und Donau als Reichsgrenze unter Kaiser Probus, Feldzug im Limesgebiet 278

Befestigung der neuen Grenze durch Kastelle unter Diokletian (Kaiseraugst). Der Caesar

Constantius führt 292 sein Heer auf der alten Limesstraße von Mainz nach Günzburg.

Siege des Constantius über Alamannen in Langres und im Wallis 298.

### **4. Jahrhundert: Die Alamannen als Mitkämpfer und Gegner der Römer**

Nach dem Tod des Kaisers Constantius in Eburacum/York rief der Führer der alamannischen Hilfstruppen, Crocus, dessen Sohn Constantian zum Kaiser aus. Unter dessen Sohn

Constantius II. gefährdeten die Übergriffe der Alamannen über den Rhein die Sicherheit in

Gallien. Der Cäsar Julian besiegte König Chnodomar 357 bei Straßburg (Ammianus).

Züge Julians ins Rechtsrheinische 358 und 359 zur Befreiung von Gefangenen.

Alamannische Überfälle 365 bis zur Marne, 368 auf Mainz. Vergeltungsfeldzug Valentinians.

Prinzenerzieher Ausonius, Lehrgedicht über die Mosel und Liebesgedicht an Bissula

Letzter rechtsrheinischer Feldzug der Römer unter Gratian 378 (der deshalb zu spät kam

und seinen Onkel Valens nicht vor Niederlage und Tod gegen die Goten bewahren konnte).

Bissula, drüben zu Haus, dort über dem eisigen Rheinstrom,  
Bissula, die oft belauscht heimlich der Donau Quell;  
Kriegsgefange, dann frei vom Feind gelassen, sie herrscht nun  
In dem Bereiche des Manns, dem sie der Kriegsgott geschenkt . . .  
Wenn auch durch Latiums Gesittung ihr Wesen ein andres geworden,  
Blieb sie Germanin doch stets, Augen blau, blond auch ihr Haar.  
Zweifel erweckt bald die Sprache und bald die Gestalt meines Mädchens;  
Hiernach wär' sie am Rhein, danach in Latium zu Haus.

Herzblatt, Wonne, Zeitvertreib, Liebe, Lust,  
Barbarenkind! Und doch stellst du die Mädchen Latiums in den Schatten,  
Bissula, gröblicher Name für ein zartes Mädchen,  
Wohl etwas garstig für den, der ihn nicht gewohnt, doch deinem Herrn gar lieblich.

### **5. Jahrhundert: Groß-Alamannien und der Frankenkönig Chlodwig**

Das Westreich musste sich in Italien gegen die Westgoten verteidigen und gab Britannien und Gallien auf. Nach 400 kam es zu einer großen Wanderbewegung. In der Neujahrsnacht

406/407 überschritten Vandalen, Sueben und Alanen den Rhein und zogen drei Jahre

plündernd durch Gallien, dann gingen sie nach Spanien (suebisches Königreich). Ihnen

folgten die Burgunder (bis Worms).

Um diese Zeit brechen die archäologischen Funde im Gebiet der Elbergmanen völlig ab,

dafür zeugen die Funde in Südwestdeutschland von einer starken und nicht immer

friedlichen Zuwanderung und einer Ausdehnung des Siedlungsgebietes. Bei der Schlacht auf

den Katalaunischen Feldern 451 spielten die Alamannen keine große Rolle, aber um 470

gab es ein alamannisch kontrolliertes oder besiedeltes Gebiet im Dreieck zwischen Main,

Troyes und Passau. Ob es ein einheitliches Königtum unter König Gibuld/Gebavuld gab, ist umstritten.

Zwischen 494 und 507 führte der Frankenkönig Chlodwig mehrere Kriege mit den Alamannen, darunter eine Schlacht um Zülpich, eine Schlacht, in der Chlodwig zum Christentum übertrat, und eine 506/507, in der der König der (dieser) Alamannen getötet wurde.

### **6. Jahrhundert: Eingliederung ins Merowingerreich**

Die von Chlodwig besiegten rechtsrheinischen Alamannen wurden unter den Schutz des Ostgotenkönigs Theoderich gestellt und gehörten bis 540 zum gotischen Italien.

Das Gebiet zwischen Main und Neckar ebenso wie das linksrheinische Elsass und die Pfalz wurden fränkisch (-heim-Orte statt -ingen-Orte).

540 bis 545 unterwarf der Chlodwig-Enkel Theudebert die rechtsrheinischen Alamannen bis Augsburg, aber sie wurden nicht frankisiert, sondern blieben sehr selbstständig.

553 bis 555 führten die Herzöge Leutharis und Bucilin ein großes Heer nach Italien, um dort vom Zusammenbruch des gotischen Reiches zu profitieren. Sie scheiterten an ihrer Uneinigkeit und an Krankheiten.

### **7. Jahrhundert: Die Christianisierung der Alamannen:**

In den merowingischen Auseinandersetzungen zwischen Brunichilde und Fredegunde spielte ein alemannischer Herzog Uncelen eine große Rolle. Er vermittelte 605 einen Frieden, dafür ließ ihm die Königin Brunichilde 607 einen Fuß abhacken.

Im Leben des Heiligen Gallus kommt für 613 der alemannische Herzog Gunzo am Bodensee vor, der zuerst den heiligen Gallus zum Bischof von Konstanz machen will, auf dessen Rat hin den Kleriker Johannes beruft und die Bischöfe von Augsburg und Speyer zur Einrichtung des neuen Bistums einlädt. Dieses Bistum umfasste das alemannische Gebiet, auch das Geltungsgebiet des alemannischen Rechts. Das Bistum berief sich auf römische Tradition (Vindonissa-Windisch) und war eindeutig ein Herzogsbistum, so wie später St. Gallen ein Herzogskloster war (gegen das Reichskloster Reichenau).

### **8. Jahrhundert: Das karolingische Alemannien**

Unter dem Hausmeier Pippin dem Mittleren gab es um und nach 700 Feldzüge gegen die Alemannen. Damit wurde die Selbstständigkeit des Herzogtums gebrochen. Unter seinem Sohn Karl Martell (714 – 741) wurde diese Politik weitergeführt.

741 nach dem Tod Karl Martells erhielt Karlmann Alemannien und führte mehrere Feldzüge.

746 lud er die Großen Alemanniens zu einem Festmahl nach Cannstatt ein und ließ alle töten. Seine fränkischen Gefolgsleute heirateten die Witwen, so entstand der neue fränkisch-alemannische Adel. Der letzte Herzog war Lantfried, der 748 von Pippin abgesetzt wurde.

Mit seinem Namen verbunden ist die schriftliche Fassung der Lex Alamannorum.

Hildegard, die Frau Karls des Großen, stammte aus der alemannischen Herzogsfamilie.

### **Literatur:**

Grundfragen der alemannischen Geschichte. Mainauvorträge 1952. WBG Darmstadt 1970.

Wolfgang Hübener (Hrsg): Die Alemannen in der Frühzeit. Konkordia Bühl 1974.

Wolfgang Müller (Hrsg): Zur Geschichte der Alemannen. Wege der Forschung, Band C. WBG Darmstadt 1975.

Camilla Dirlmeier (Übersetzung) und Gunther Gottlieb (Herausgeber): Quellen zur Geschichte der Alamannen. Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alemannische Altertumskunde. Thorbecke Sigmaringen. Band I - V, 1976 – 1983

Rainer Christlein: Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes. Theiss Stuttgart 1978

Archäologisches Landesmuseum (Hrsg): Die Alamannen. Katalog. Theiss Stuttgart 1997

Sönke Lorenz (Hrsg): Die Alemannen und das Christentum : Zeugnisse eines kulturellen Umbruchs. DRW-Verlag Leinfelden-Echterdingen 2003

Römer, Christen, Alamannen - die Spätantike am Oberrhein. Begleitband zur Landesausstellung Imperium Romanum in Karlsruhe]. Theiss Stuttgart 2005

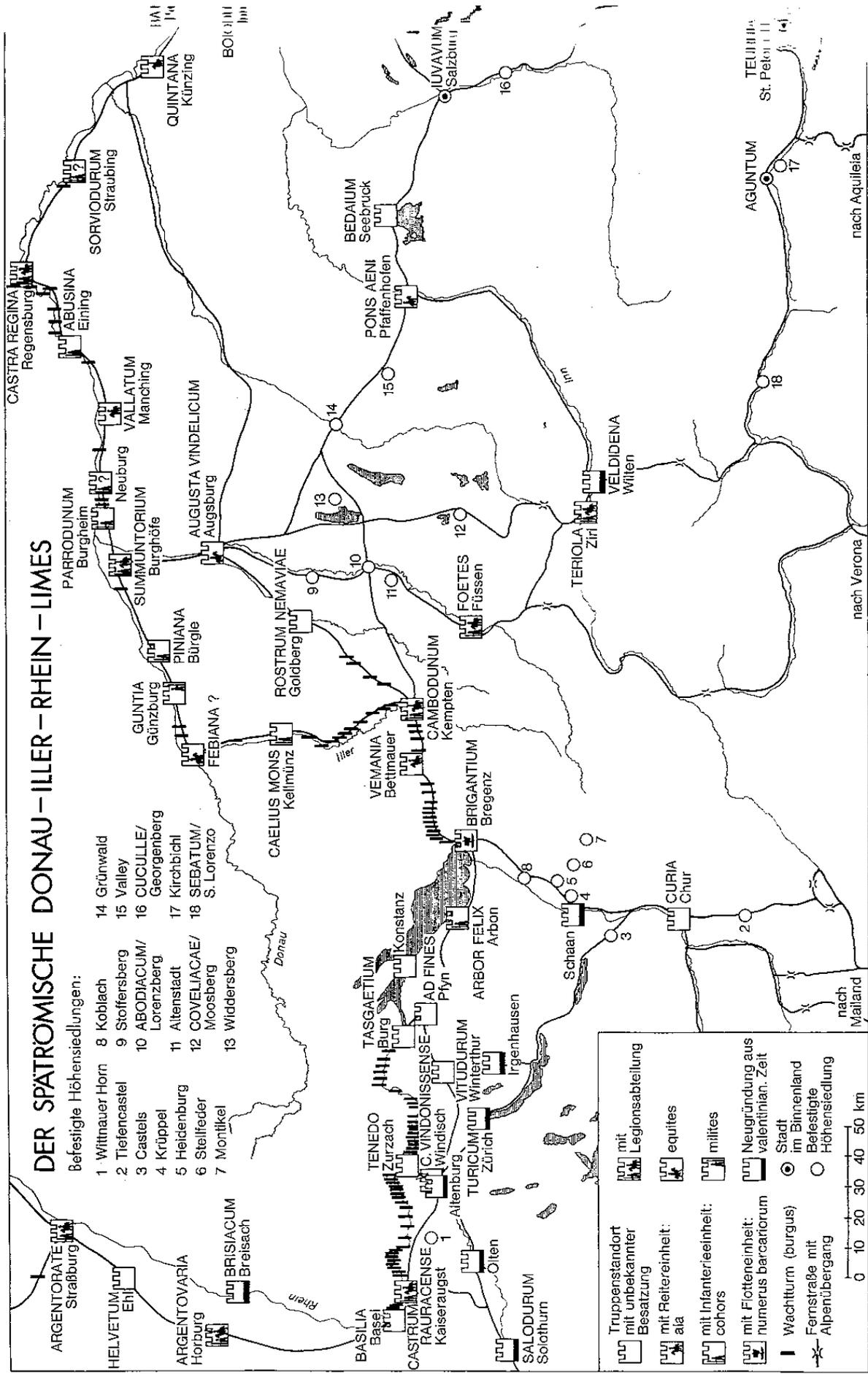
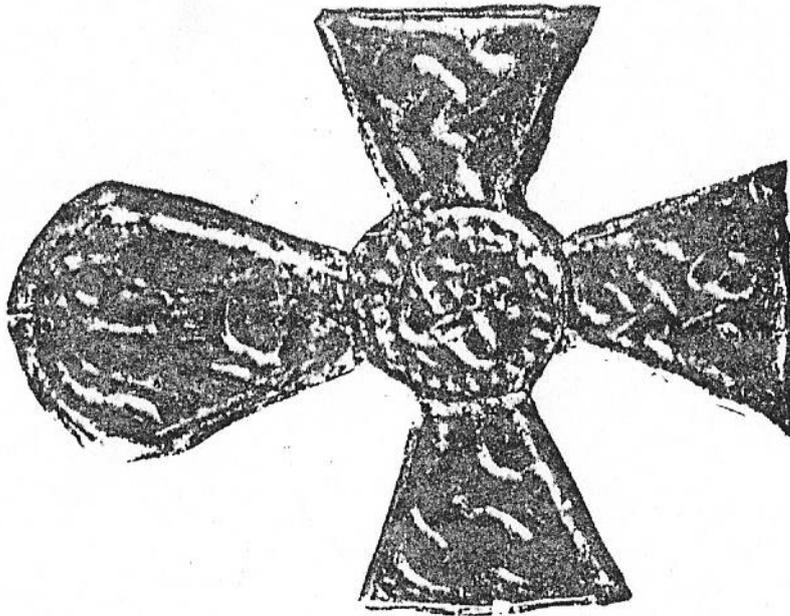
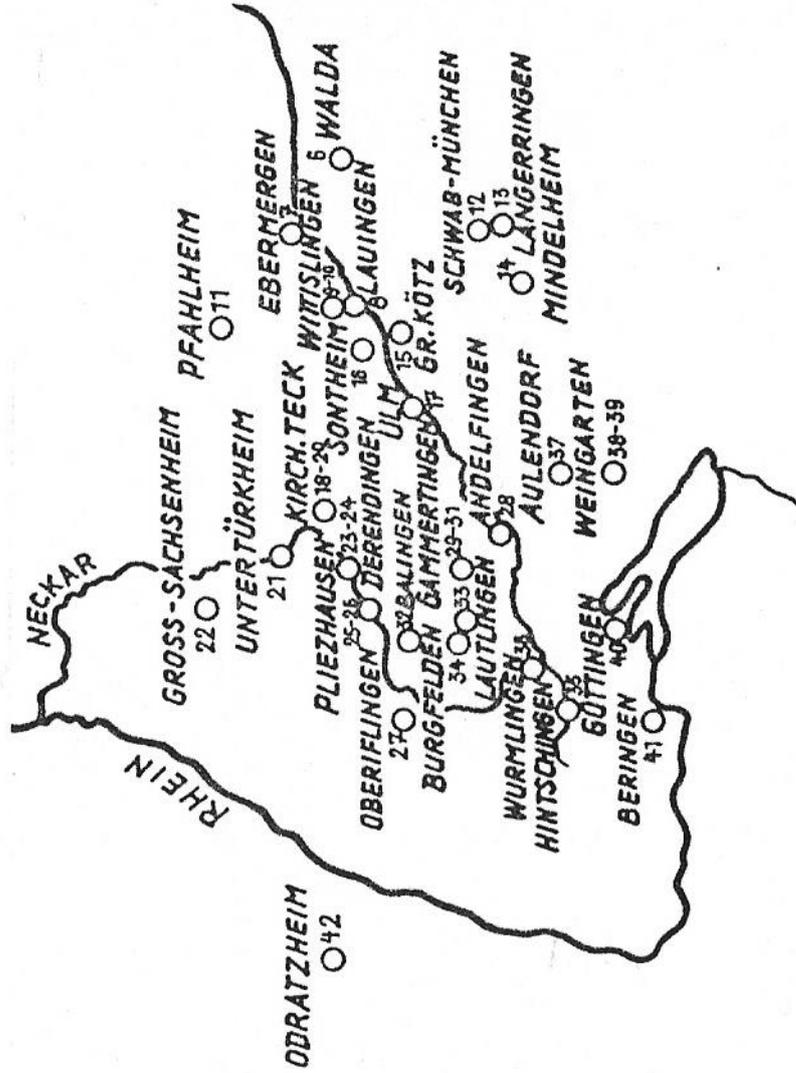
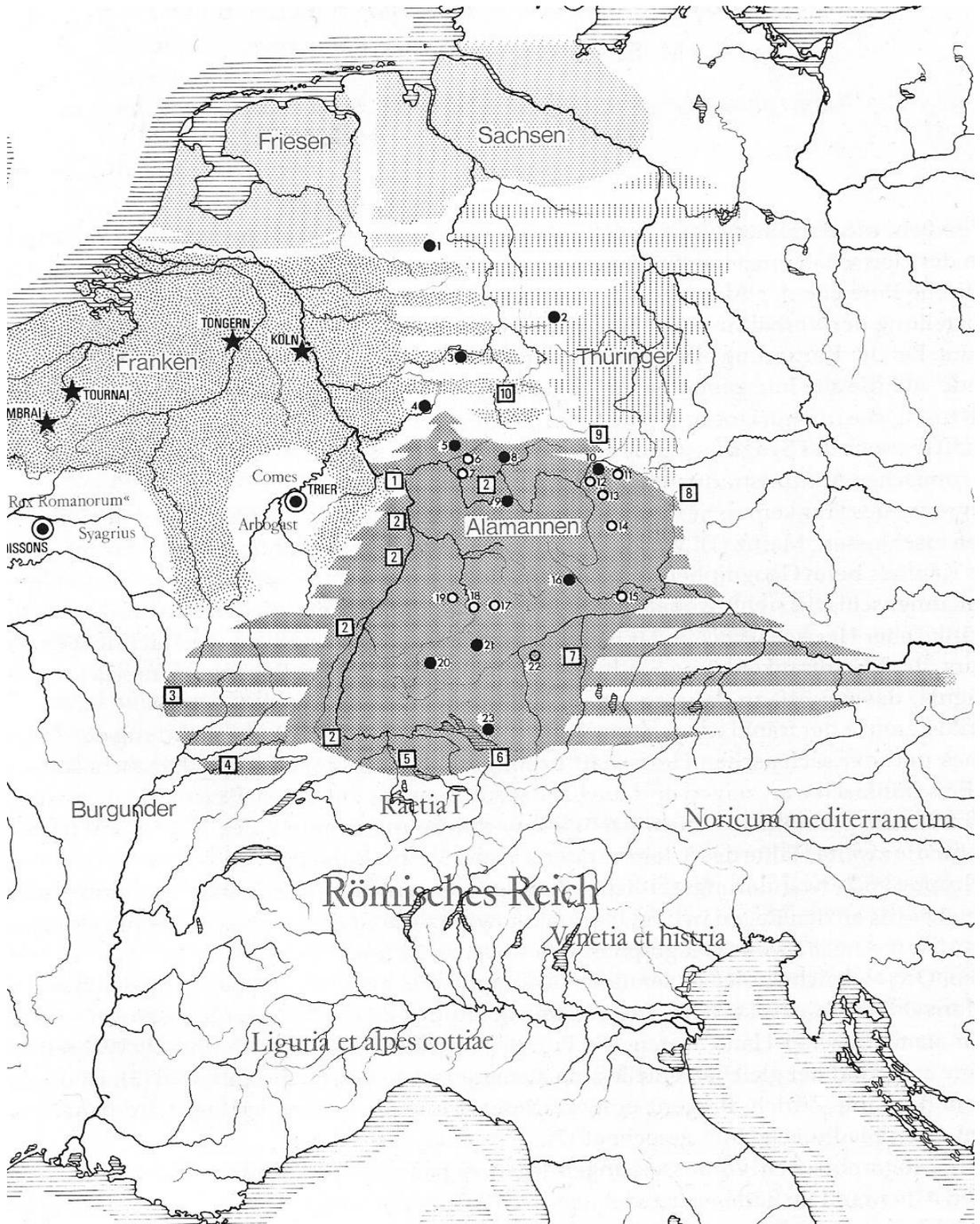


Abb. 25 Der spätromische Donau-Ilter-Rhein-Limes (nach J. Garbsch)

des Adels hin.

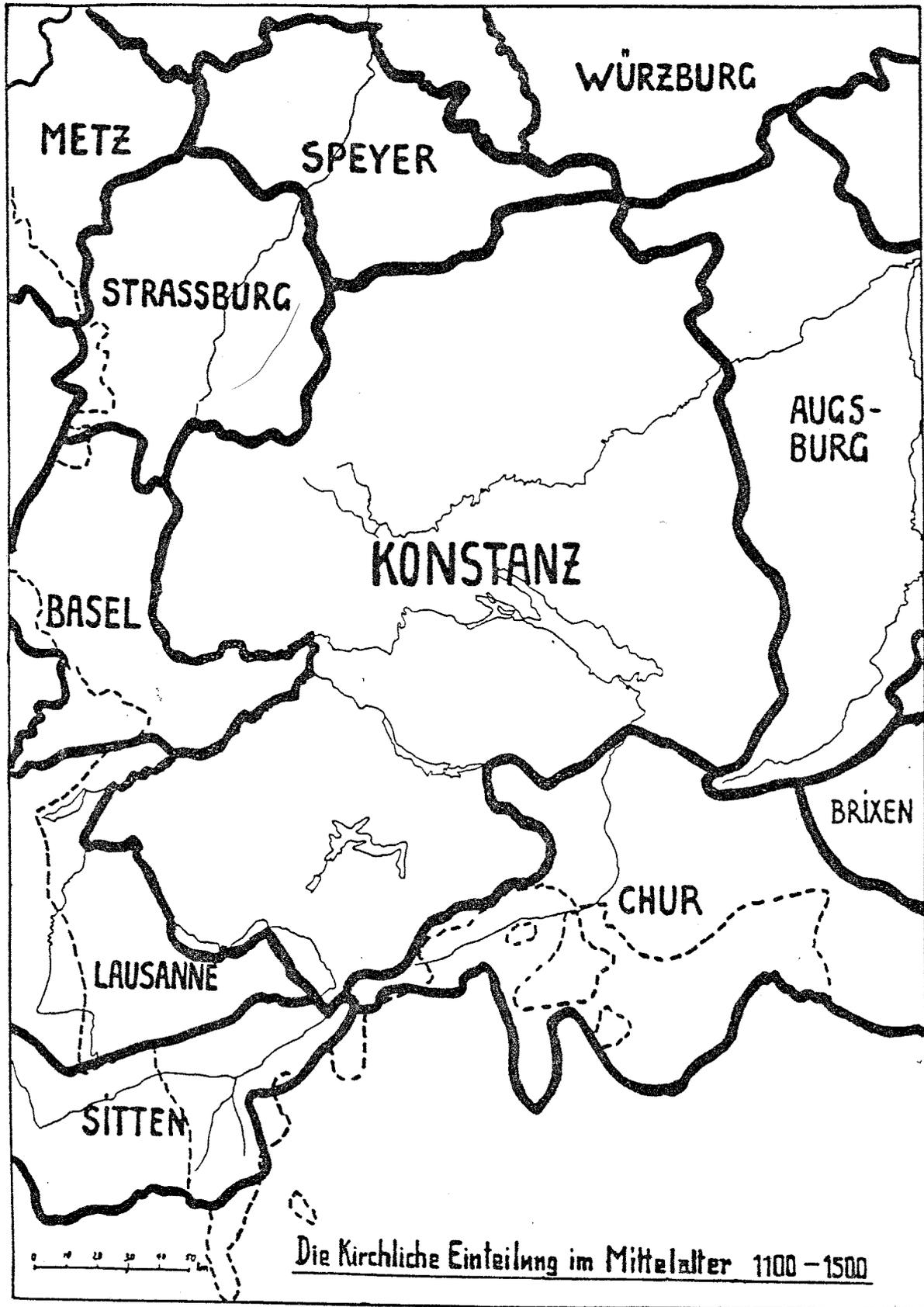
Karte der Goldblattkreuzfunde nördlich der Alpen:  
(aus Wolfgang Müller, die Christianisierung der Alemannen)





**Karte: Das Bistum Konstanz**

(Karte aus „Obrerrheiner, Schwaben, Südalemannen“ nach der Urkunde, die Friedrich Barbarossa 1155 für den Bischof von Konstanz ausgestellt hat)



## **09. Die Franken, das Fränkische und das Französische**

### **Themen**

Die Franken und ihr Eindringen in das römische Gallien.

Die salischen Franken bis zu Childerich I. Die Eroberung von Tournai (um 460).

Chlodwig (482-511). Die Eroberung des römisch gebliebenen „Reich des Syagrius“.

Die Beseitigung der anderen fränkischen Könige. Die Taufe Chlodwigs 496(?).

Die Erbteilung unter den Söhnen Chlodwigs. Jeder bekommt einen Anteil am zentralen römischen Bereich: Paris, Orléans, Reims, Soissons. Sprachgrenze.

Der Aufstieg der Karolinger. Ihr Kernbereich ist das Land zwischen Rhein, Maas und Mosel, auf der Sprachgrenze. Zwei Volkssprachen im karolingischen Reich (Straßburger Eide 842).

Sprachgeographie (schwierig, weil die Schriftsprache Latein ist).

Zone der französischen Ortsnamen nach fränkischem Muster, die auf eine assimilierte fränkische Zuwanderung verweisen (vor allem auf –court und –ville).

Languedoc und Languedoil: Das Französische ist die romanische Sprache, die sich am weitesten vom Latein entfernt hat, und seine ursprüngliche Verbreitung entspricht dem Kernbereich des Chlodwigreiches.

Spuren des Fränkischen im Französischen:

Phonetik: das doppelte h und das germanische w (erhalten als g(u) in guerre, garder, guetter  
Wortschatz:

Gemischte Wörter wie haut (lat. altus, germ hoch), guêpe (lat. vespa, germ. Webse)

Die meisten Wörter, die mit h aspiré oder mit gu (und manchmal ga) beginnen

(gagner frk. waidanjan, garder frk. wardon, garnir frk. warnjan, guider frk. witan, guérir)

Garçon, gauche, guise, maçon, étalon (Hengst, engl. stallion), halle und salle

Grammatik: Verbklassen auf –an und –on gehen zur lat. –are Konjugation, franz. –er  
Verbklasser jan meistens zu lat. -ire, franz. ir.

Die französische Rechtsordnung vor dem Code Napoléon:

Droit écrit (Römisches Recht nach dem Codex Justinianus) Guyenne, Languedoc, Provence.

Droit de coutume (Gewohnheitsrechte) in Zentralfrankreich und Nordfrankreich. Das germanische Gewohnheitsrecht wurde ursprünglich mündlich tradiert, seit dem 11. Jahrh. aufgezeichnet, zunächst lokal, später für eine ganze Provinz, zuerst für die Normandie, im 13. Jahrh. und noch in Latein, später in Französisch. Es folgten 8 weitere Provinzrechte. Das bedeutendste wurden die Coutumes du comté de Clermont en – Beauvaisis des Philippe de Beaumanoir um 1280. Sie *„sind jedenfalls ein Werk erstaunlicher Originalität, neben dem die drei zuletzt genannten Arbeiten fast wie Kompilationen aussehen, und das sich durch die unerschöpfliche Reichhaltigkeit an Details auszeichnet wie durch einen höchst bemerkenswerten Sinn für rechtliche Theorien, die das Wesen der vielgestaltigen Ordnungen aufzudecken suchen.“* (Robert Holtzmann, Französische Verfassungsgeschichte, Straßburg 1908)

Die Germanenthese:

Im 18. Jahrhundert vertraten die Ideologen einer aristokratischen Reaktion die These von der Sonderrolle des fränkischen Adels (Boulainvilliers, Montesquieu). Das wurde im 19./20.

Jahrhundert von der Action française aufgenommen. Le Pen bei Chlodwig in Reims 1996.

In der nationalistisch-rassistischen Zuspitzung des deutsch-französischen Gegensatzes wurde die französische Revolution als Vernichtung des germanischen Adels und der germanischen Volkskraft angesehen, als Abschluss der Entgermanisierung.

### **Literatur:**

Ernst Gamillscheg: Romania Germanica : Sprach- und Siedlungsgeschichte der Germanen auf dem Boden des alten Römerreichs. Zu den ältesten Berührungen zwischen Römern und Germanen, Bd. 1 Die Franken, Neubearbeitung 1970.

Wolf-Dieter Heim: Romanen und Germanen in Charlemagnes Reich. Fink München 1984.

Anne Gabriel Henri Bernard, marquis de **Boulainvilliers**, né à Saint-Saire le 11 octobre 1658 et mort à Paris le 23 janvier 1722, est un historien et politologue français.

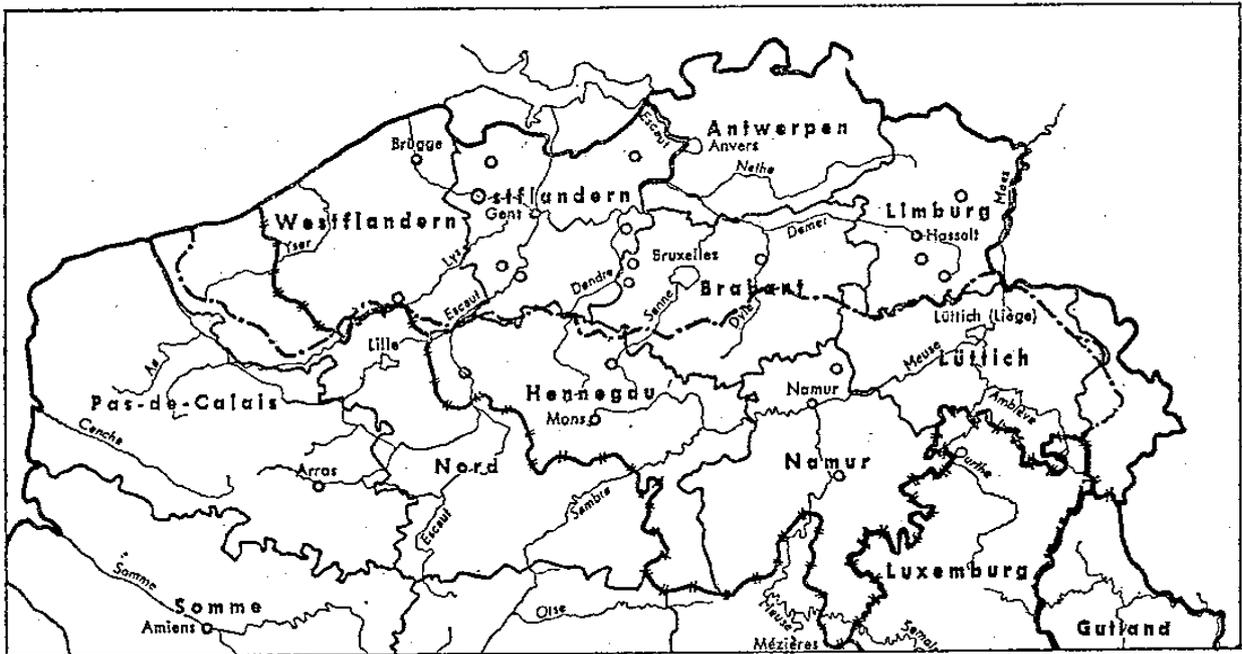
Imbu d'idées aristocratiques, Boulainvilliers fut un ardent défenseur du système féodal, le seul, à ses yeux, juste, légitime et conforme à la réalité historique. Il fut le principal représentant du courant idéologique de réaction féodale au XVIII<sup>e</sup> siècle qui a envisagé les institutions médiévales comme une république fédérative et aristocratique, plutôt que monarchique. Selon sa doctrine, la noblesse française descendait des conquérants francs établis en France à la chute de l'Empire romain et le Tiers-État des Gaulois. Les seigneurs francs étaient, à ce titre, indépendants et libres de faire justice à leurs sujets sans interférence de la part du roi, simple magistrat civil choisi afin d'arbitrer les disputes entre individus. Tous les membres de la noblesse étaient donc, comme tels, sur un pied d'égalité avec le roi.

Boulainvilliers tenait la monarchie française pour responsable du déclin progressif des privilèges de la noblesse. Il fait remonter le début de ce déclin aux Croisades pour lesquelles nombre de nobles auraient hypothéqué ou vendu leurs honoraires à des plébéiens aisés. En s'introduisant, à cette occasion, dans la noblesse, ceux-ci, qu'il qualifiait d'« ignobles », la corrompirent. Ensuite, l'ignorance et la négligence des seigneurs rendant la justice les forcèrent à se décharger des fonctions judiciaires dont ils étaient les dépositaires légitimes sur des clercs et des juristes, la dignité intrinsèque à ce rôle rendant bientôt aussi importants que ceux au nom desquels ils rendaient la justice. Boulainvilliers considérait la nouvelle « noblesse de robe » née de cette circonstance comme une « monstruosité ». Il y avait enfin la politique de la monarchie capétienne qu'il considère comme le fossoyeur du féodalisme. Les Capétiens affaiblirent d'abord le pouvoir de la noblesse française éblouie par le brillant de la cour en ajoutant de grands fiefs au domaine royal. En résultat, les rois assumèrent une importance jusque-là inconnue d'eux et bientôt entièrement disproportionnée. Les seigneurs seraient alors devenus les serviteurs de ceux dont ils avaient été les pairs. L'admission aux rangs de la noblesse de bureaucrates plébéiens qui n'y avaient nul droit puis celle du Tiers état aux États généraux aurait, selon lui, achevé de consommer le renversement de la noblesse.

*Histoire de l'ancien gouvernement de la France avec XIV lettres historiques sur les Parlements ou États-Généraux. La Haye & Amsterdam, aux dépens de la compagnie, 1727, 3 tomes.*  
(Wikipédia)

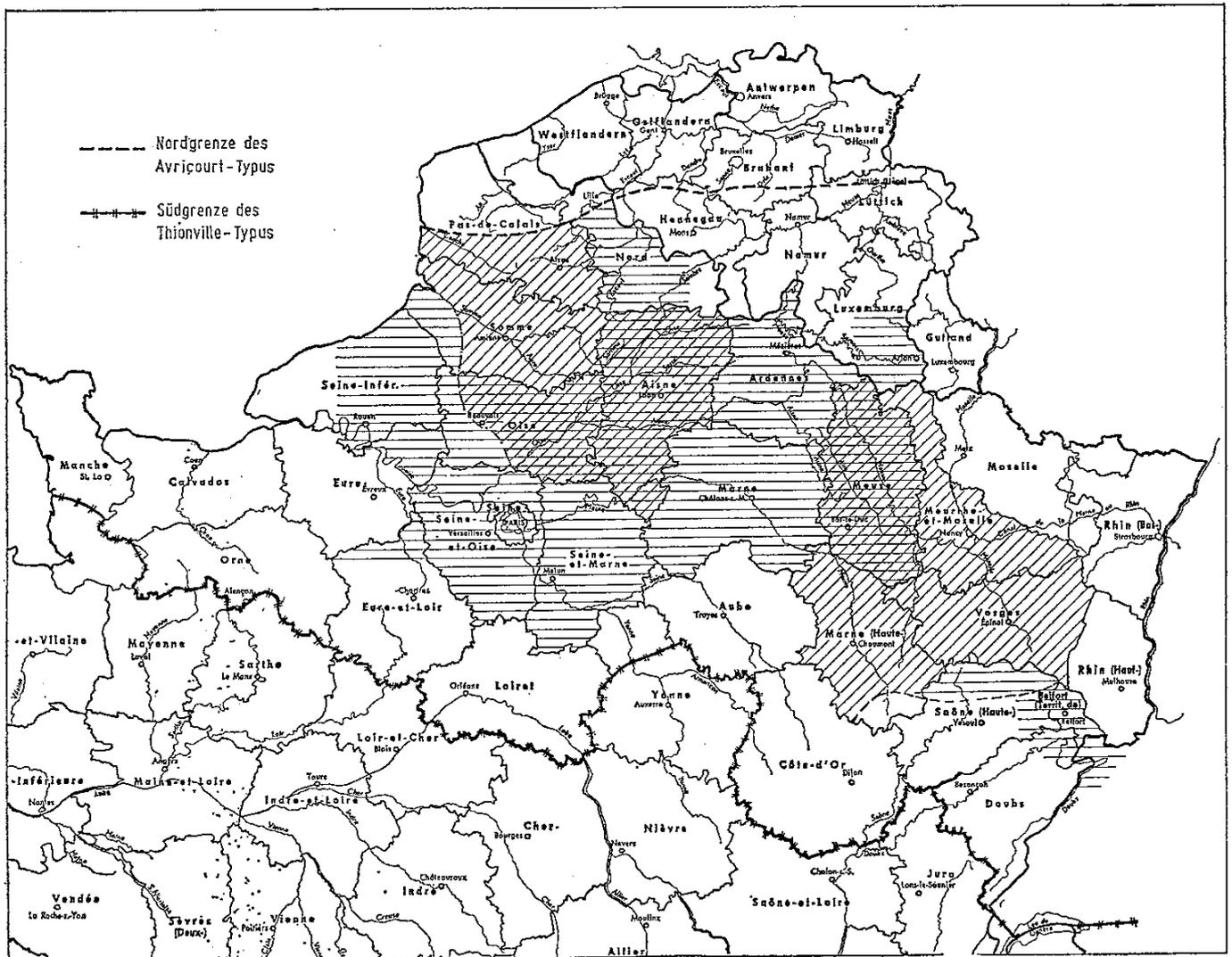
**Montesquieu**, de l'Esprit des Lois (1748), Buch XXX, Kap. 25: De la noblesse française. *M. l'abbé Dubos* (dans son livre De l'établissement de la Monarchie française dans les Gaules, 1742) *veut ôter toute espèce d'idée que les Francs soient entré dans les Gaules en conquérants: selon lui, nos rois, appelés par les peuples n'ont fait que se mettre à la place, et succéder aux droits des empereurs romains. ... M. l'abbé Dubos soutient que, dans les premiers temps de notre monarchie, il n'y avait qu'un seul ordre de citoyens parmi les Francs. Cette prétention injurieuse au sang de nos premières familles, ne le serait pas moins aux trois grandes maisons qui ont successivement régné sur nous. L'origine de leur grandeur n'irait donc point se perdre dans l'oubli, la nuit et le temps? ... M. l'abbé Dubos y est tombé dans de grandes fautes, parce qu'il a plus eu devant les yeux M. le comte de Boulainvilliers que son sujet.*

Alfred Rosenberg, Der Mythos des XX. Jahrhunderts, München 1933  
*Die französische Revolution, die echt und blutvoll war unter Coligny, war um 1793 bloß blutgierig, innerlich unfruchtbar, weil von keinem großen Charakter getragen. ... Wie während des Bolschewismus in Russland der tatarisierte Untermensch jene mordete, die durch hohe Gestalt und kühnen Gang als Herren verdächtig erschienen, so schleifte der jakobinische schwarze Pöbel jeden aufs Schafott, der schlank und blond war. Rassengeschichtlich gesprochen: durch den Untergang der Hugenotten war im Reich der Franken die nordische Rassenkraft wenn nicht ganz gebrochen, so doch stark zurück gedrängt worden. Das klassische Frankreich zeigt nur noch Geist ohne Adel, einen Charakterverfall, den das hungernde Volk instinktiv erfasste, worauf es sich mit dem rauflustigen Untermenschen zusammentat, um die letzten Köpfe zu beseitigen*



Karte I

- germanisch-romanische Sprachgrenze
- == Grenze Belgiens
- Vorfränkisch germanisierte acum-Namen, u. ä.



Ortsnamen fränkischen Ursprungs:

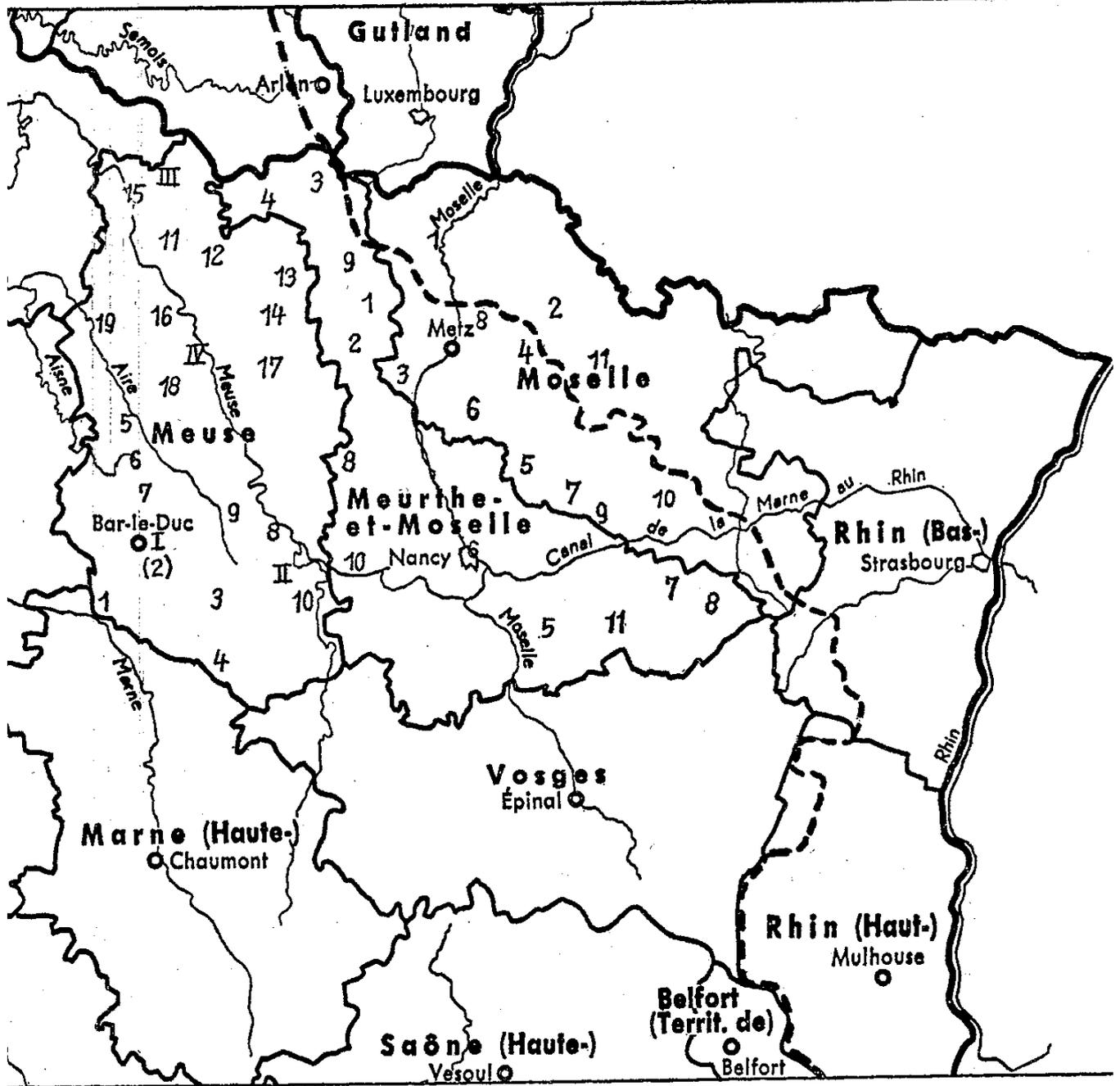
Namen + heim

übersetzt Namen + court (Typ Avricourt)

Namen + villa (Typ Thionville)

Namen + iacum / -y (ursprünglich gallorömisch, mit germanischen Namen nachgebildet)  
im fränkischen Bereich Ortsnamen auf -ich, -ig





## **10. Germanen im Übergang vom Altertum zum Mittelalter: Die Langobarden**

### **Themen**

Die westgermanische Herkunft der Langobarden. Die Langobardensage. Kämpfe und Wanderungen bis nach Niederösterreich (Rugierland 489). Weiterzug nach Pannonien (Ungarn), Kämpfe mit den Herulern (510). Bündnis mit Justinian, Weiterzug nach Noricum (Westungarn), Gepidenkämpfe (547). Siedlung, Pferdezucht. Sippe (fara), Adlige, Herzöge und der König. Langobardische Hilfstruppen (6000) im Krieg von Byzanz gegen die Goten 551-554.

Unter Alboin Vernichtung der Gepiden (um Belgrad) mit Hilfe der Awaren 566. Der Zug nach Italien 568: ein Wagenzug mit bis zu 200000 Menschen – vom Plattensee über Lubljana nach Friaul und Venetien. Erste Erfolge und Ansiedlungen. Verona Okt. 568. Die Langobarden als Eroberer. Mailand September 569. Belagerung von Pavia 569 – 572. Alboin und Rosamunde (die Tochter des Gepidenkönigs Cunimund). Der Tod Alboins.

König Cleph 572-574. Das Interregnum 574 bis 584. König Authari 584-590 und der Aufbau des Königreichs. Seine Witwe Theodolinda erwählte Agilulf, den Herzog von Turin. Innerer Staatsaufbau (gegen Rebellionen) und Erfolge gegen Byzanz. Annäherung an die katholische Kirche und den Papst, Romanisierung der Verwaltung. Columban und das Kloster Bobbio. Nach Agilulf folgte 616 sein Sohn Adaloald unter der Regentschaft Theodolindas.

Bayerische (oder lethingische oder agilolfingische) Dynastie: Adaloald wurde 626 von Arioald gestürzt, dem Herzog von Turin und Ehemann seiner Schwester Gundeperga. Sein Nachfolger Rothari heiratete die Witwe. Eroberung von Genua. 643 Sammlung der langobardischen Gesetze, Edictum Rothari. Tod Rotharis 652. Aripert, Neffe Theodolindas, König 653 – 661. Perctarit und Godepert. Herzog Grimoald von Benevent König 663-671 (Arianer). Rückkehr von Perctarit als König 671-688. Endgültige Katholisierung. Sein Sohn Cunincpert 688-700. Aripert II., Enkel Godeperts, König 701-712 (mit viel Gegnerschaft und Grausamkeit).

König Liutprand 712-744, der bedeutendste Langobardenherrscher. Gesetzgebung, Zusammenwachsen der Bevölkerung, Romanisierung. Antibyzantinische Italienpolitik, zeitweilige Eroberung Ravennas, Oberherrschaft über Benevent und Spoleto, Auseinandersetzung mit dem Papst. Der „Mönchskönig“ Ratchis 744-749. Sein Bruder Aistulf 749-757. Eroberung Ravennas 751, Vorgehen gegen Rom. Der Papst rief die Franken zu Hilfe. Zwei Niederlagen Aistulfs 754 und 756.

Sein Nachfolger König Desiderius 757-774. Annäherung an die fränkische Politik. Fortsetzung der Territorialpolitik gegen Rom. Eingreifen Karls des Großen 774. Das Langobardenreich wurde damit Teil des Frankenreiches.

Das langobardische Erbe.

### **Literatur:**

Paulus Diaconus: Geschichte der Langobarden. Phaidon Verlag Kettwing 1992.  
Walter Pohl/Peter Erhart (Hrsg): Die Langobarden. Herrschaft und Identität. Ergebnisse eines Symposiums 2001. Akademie der österreich. Wissenschaften. Wien 2005.  
Karin Priester: Geschichte der Langobarden: Gesellschaft – Kultur – Alltagsleben. Theiss Stuttgart 2004  
Jörg Jarnut: Geschichte der Langobarden. Urban Kohlhammer Stuttgart 1982  
Wilhelm Bruckner: Die Sprache der Langobarden. Straßburg 1895/Nachdruck Berlin 1969

## Die Liste der Könige im EDICTVM ROTHARI 643

Langobardische Leges wurden erstmals im sogenannten Edictus Rothari, erlassen von König Rothari im Jahr 643, schriftlich aufgezeichnet. Seine mittelbaren Nachfolger Grimoald, Liutprand, Ratchis und Aistulf ergänzten und modifizierten bis um 750 diese Sammlung; ihre Gesetze wurden in chronologischer Reihenfolge in das Gesetzbuch aufgenommen, wie es bis ins 11. Jahrhundert in über einem Dutzend Handschriften überliefert ist. Im 11. und 12. Jahrhundert setzten sich systematisierte und kommentierte Fassungen durch.

Ego in dei nomine rotari, vir excellentissimus, et septimo decimum rex gentis langobardorum, anno deo propitiante regni mei octavo, aetatisque tricesimo octavo, indictione secunda, et post adventum in provincia italiae langobardorum, ex quo alboin tunc temporis regem precedentem divina potentia adducti sunt, anno septuagesimo sexto feliciter. Dato ticino in palatio.

Fuit primus rex agilmund, ex genere gungingus.

Secundus laamisio.

Tertius leth.

Lethinge

Quartus kildeoch, filius leth.

Quintus godeoch, filius kildeoch.

Sextus claffo, filius godeoch.

Septimus tato, filius glaffoni. Tato et winigis filii claffoni.

König 508

Octavus **wacho**, filius winigis, nepus tatoni.

König 510

Nonus walthari.

minderjährig, König 540

Decimus audoin, ex genere gausus.

König 547

Undecimus **alboin**, filius audoin, qui exercitum, ut supra, in italia adduxit.

König 562

Duodecimus clep, ex genere beleos.

König 572

Interregnum 574 - 584

Terdiusdecimus authari, filius clep.

Flavius, König 584

Quartusdecimus **agilulf**, turingus, ex genere anawas.

König 590

Quintusdecimus adalwald, filius agilulf.

König (604) 616

Sextusdecimus hariwald, ex genere caupus.

König 626

Septimusdecimus ego in dei nomine qui supra **rotari** rex, filius nandinig, ex genere harodos.

König 636

Nandinig filius noctzoni, noctzo filius adhamund, adhamund filius alaman, alaman filius hiltzoni, hiltzo filius wehiloni, wehilo filius weoni, weo filius fronchononi, fronchono filius fachoni, faccho filius mammoni, mammo filius ustbora.

Rodoald, Sohn Rotharis, König 652

Aripert König 653

Godepert und Perctarit Könige 661

**Grimoald** König 662

Garibald, Sohn Grimoalds, König 671

Perctarit (Rückkehr aus dem Exil) 671

**Cunincpert**, Sohn Perctarits, König 688

minderjährig Liutpert König 700

Gegenkönig Ratinpert 700

Aripert II., Sohn Ratinperts, König 700

Ansprand, Vormund Liutperts, König 712

**Liutprand**, Sohn Ansprands, König 712

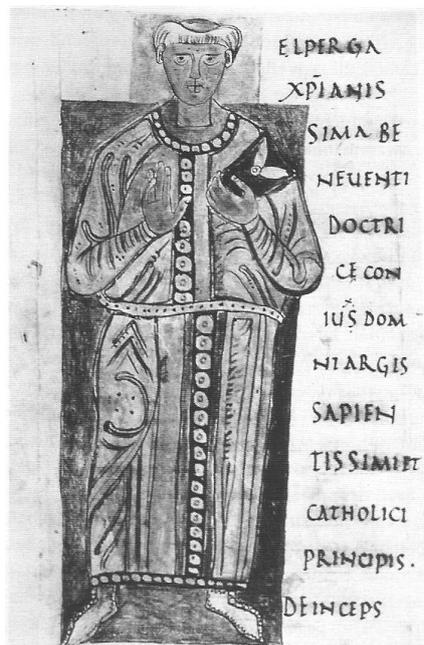
Hildeprand, Neffe Liutprands, König (740) 744

Ratchis, Herzog von Friaul, König 744

**Aistulf**, Bruder von Ratchis, König 749

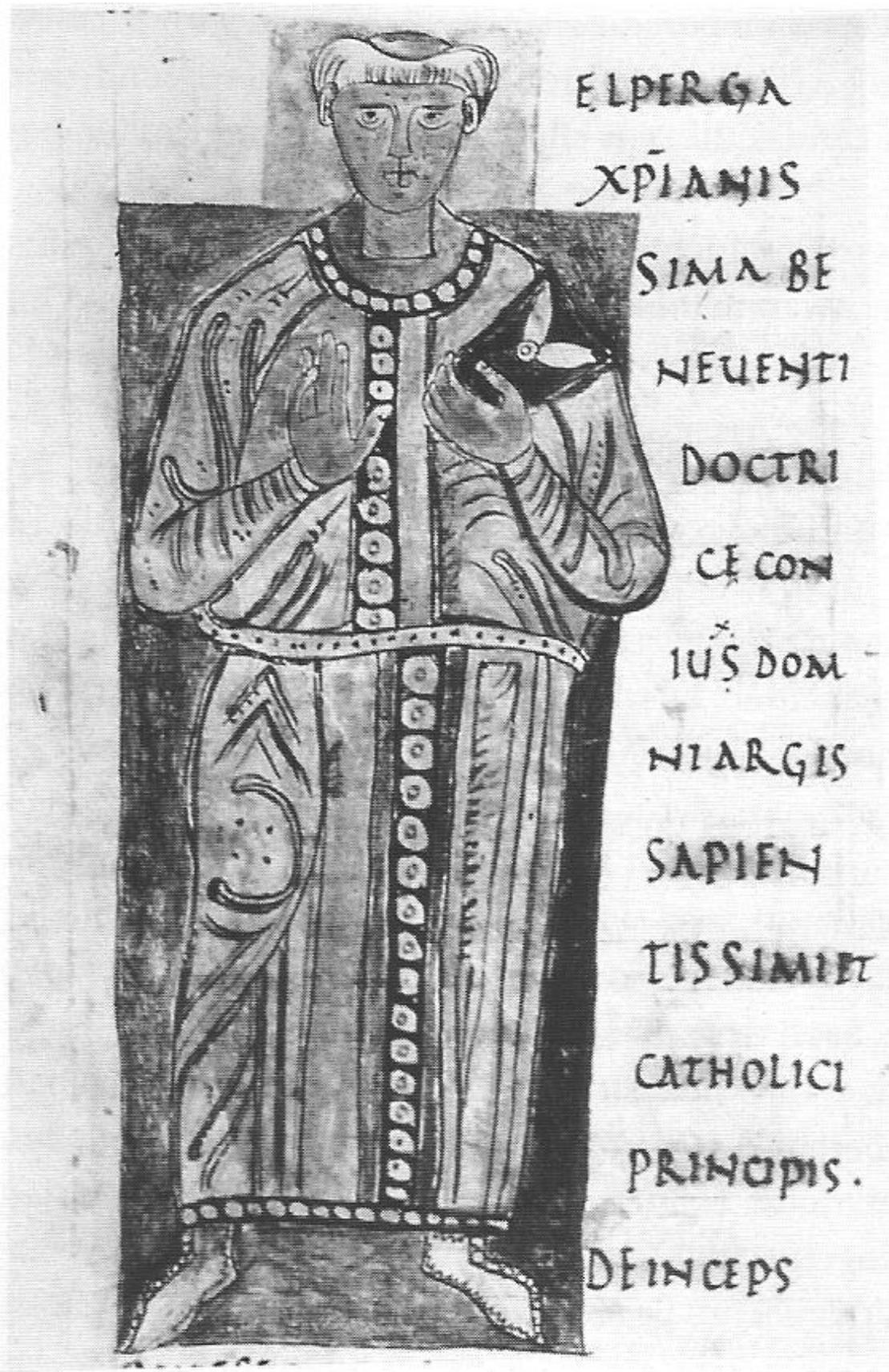
Desiderius König 757

Karl, Gratia Dei Rex Francorum et Langobardorum 774



Älteste Darstellung des Paulus Diaconus (11. Jahrhundert)





ELPERGA

XPIANIS

SIMA BE

NEUENTI

DOCTRI

CE CON

IUS DOM

NI ARGIS

SAPIEN

TIS SIMI ET

CATHOLICI

PRINCIPIS.

DE INCEPS

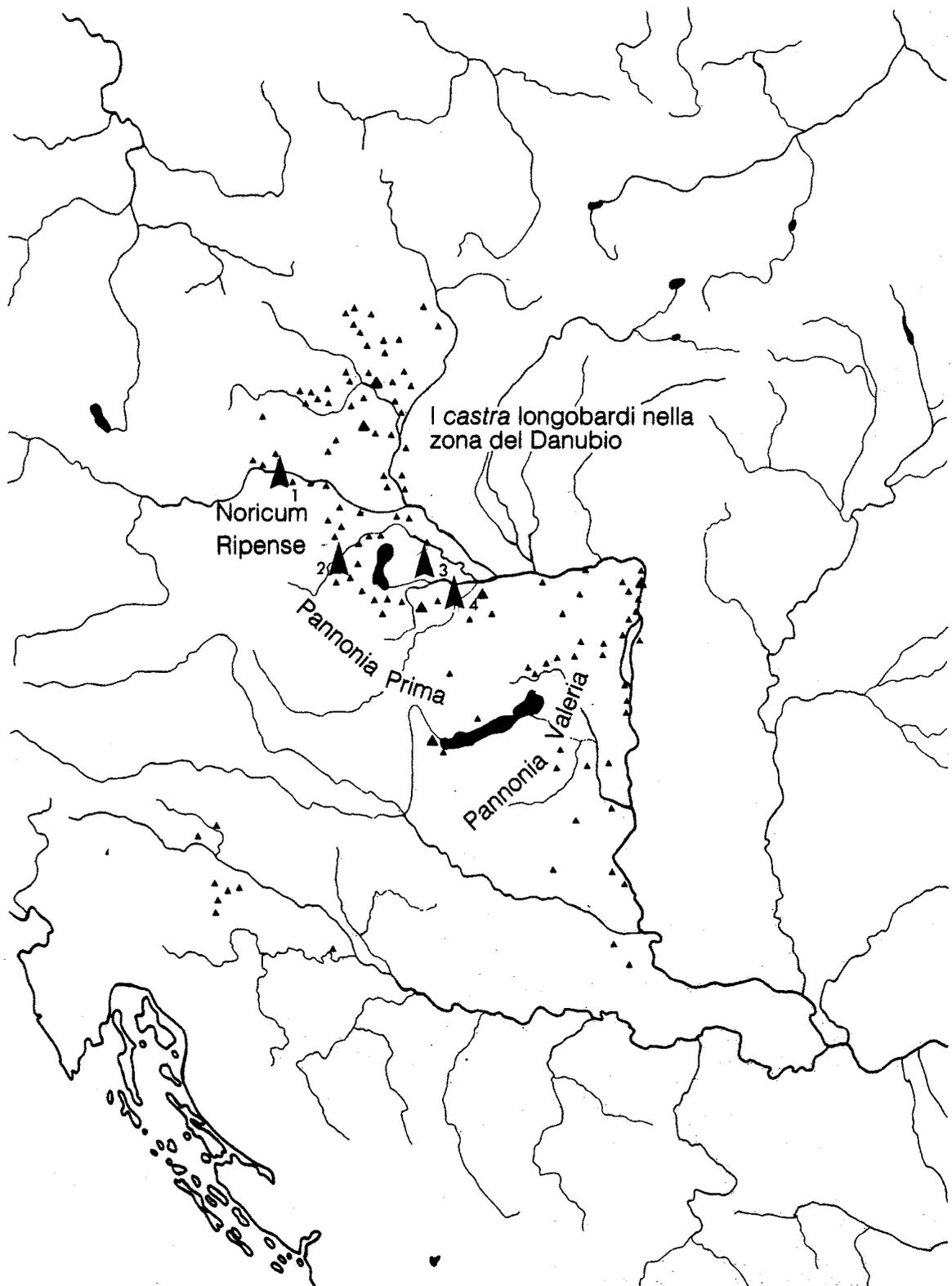


Abb. 4: Die Verbreitung der langobardischen Grabfunde und die ehemals überdurchschnittlich reich ausgestatteten Gräber.

1. Maria Ponsee; 2. Steinbrunn; 3. Mosonszentjános; 4. Veszvény. (Grundkarte nach Bóna, in: I Langobardi 16, Abb. 3, Signaturen von Stein).

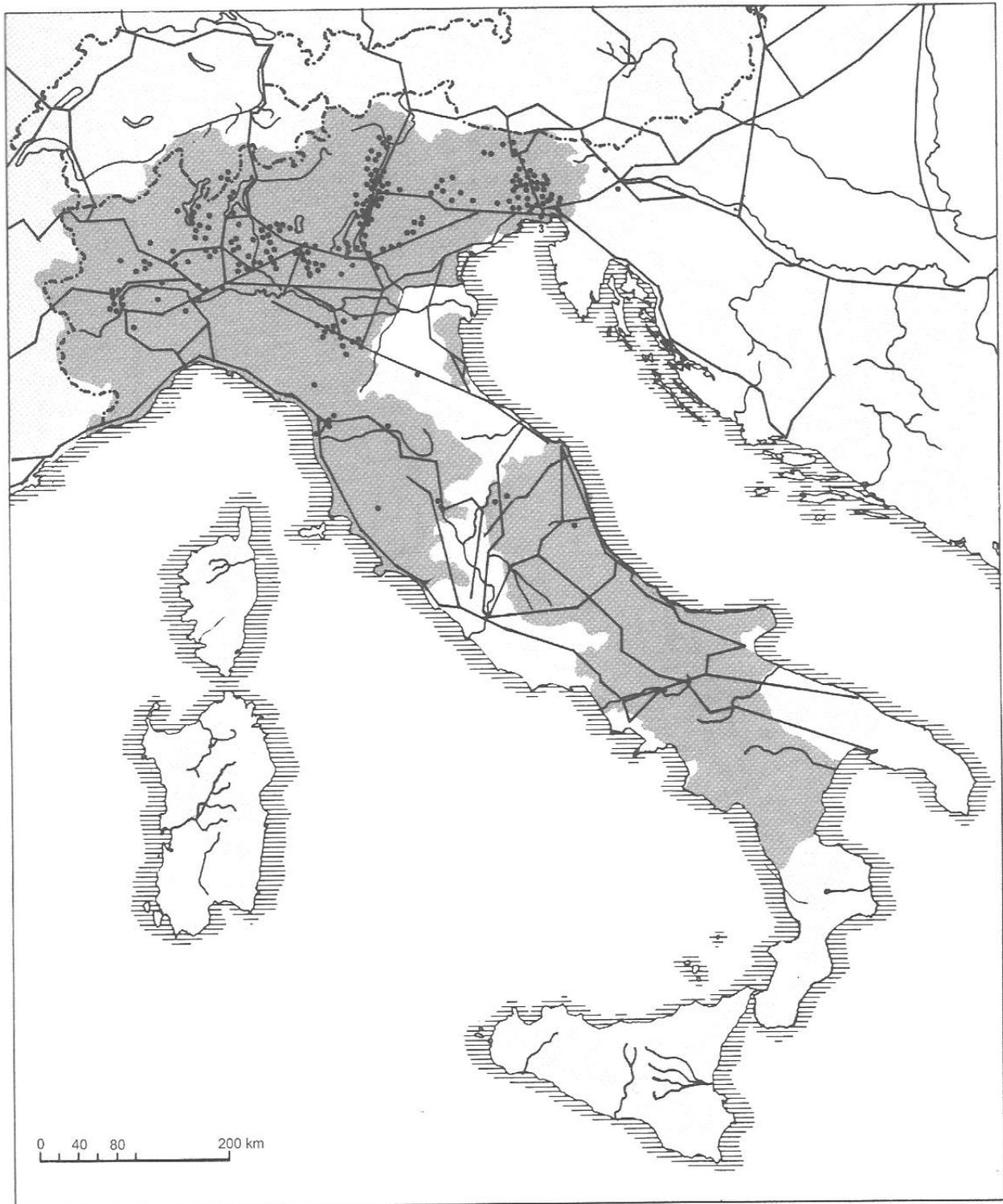
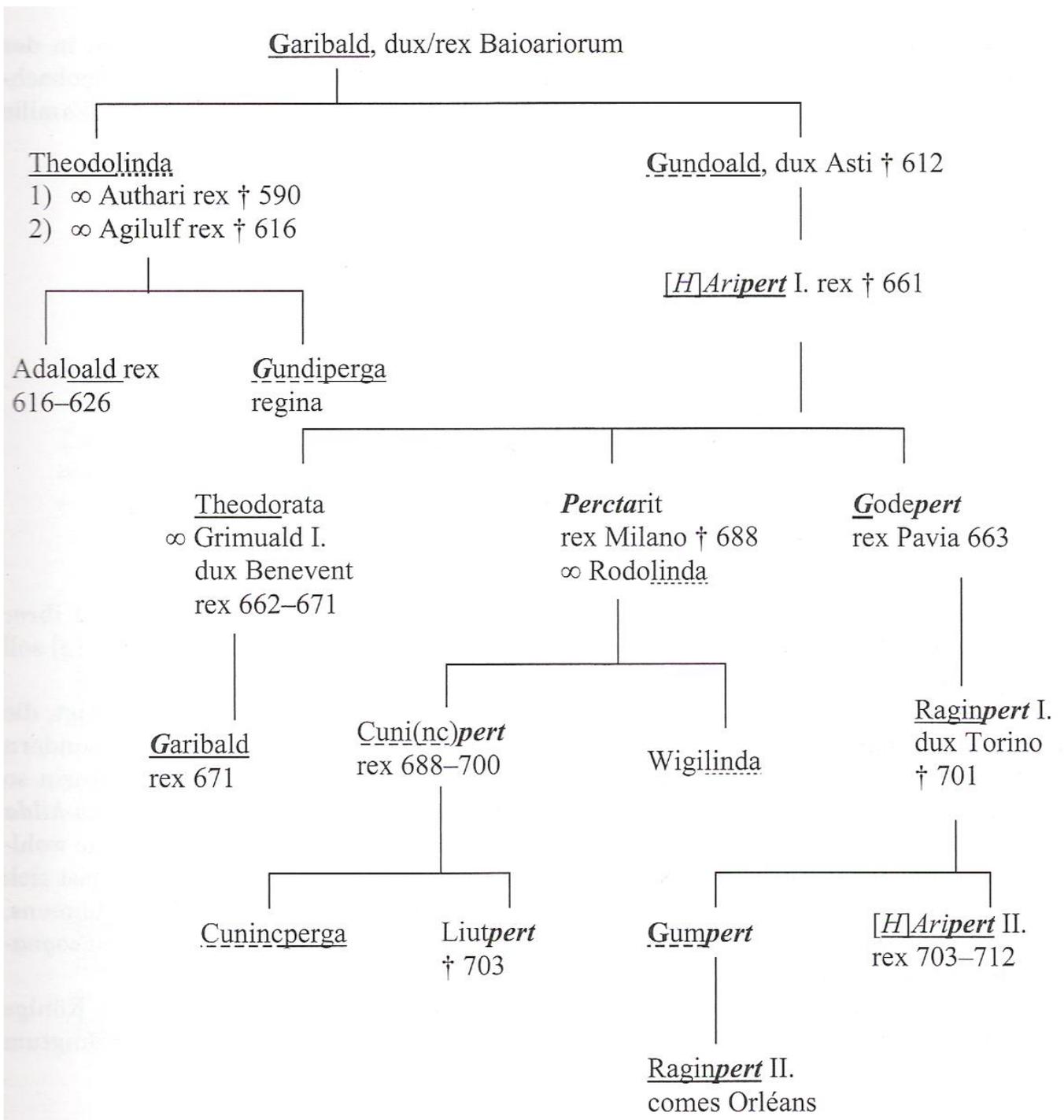
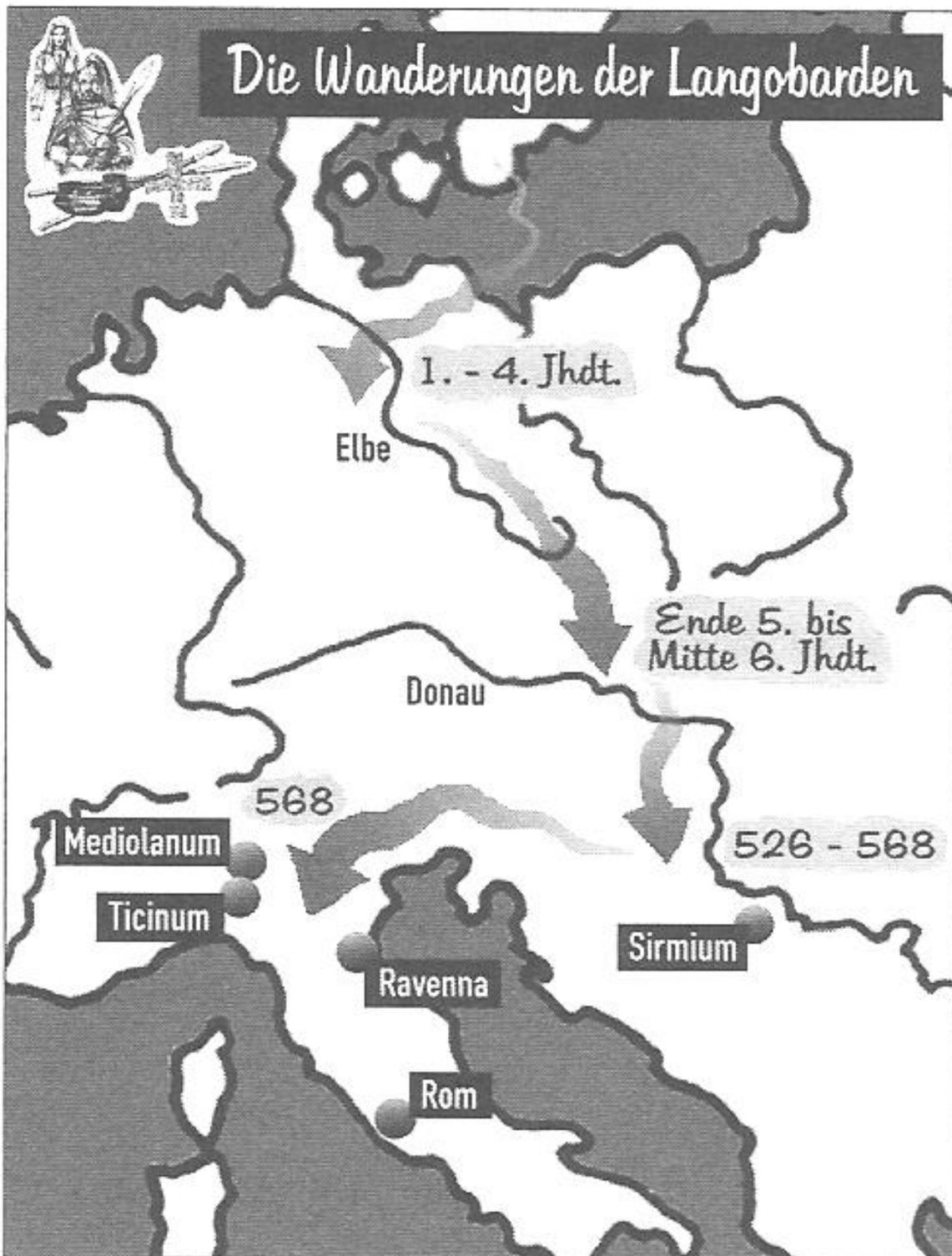


Abb. 5: Verbreitung langobardischer Grabfunde (Stand 1980) (nach Bierbrauer, L'occupazione 42, Abb. 17).





## **11. Germanen im Übergang vom Altertum zum Mittelalter: Die Angelsachsen 250 - 1066**

### **Themen**

Von den Beutezügen der Sachsen bis zu ihrer endgültigen Festsetzung 250 – 550:  
Jüten, Angeln und Sachsen aus Dänemark, der Elb- und der Wesermündung  
Der fünfte Kaiser Carausius und die Festungen am Saxon Shore  
Der Einbruch der Schotten und Pikten über den Hadrianswall 367  
Der Abzug der Legionen und der Hilferuf aus Britannien an Aëtius 446  
Vortigern, Hengist und Octa, Ambrosius und Artus (um 500)  
Endgültige angelsächsische Landnahme bis 550

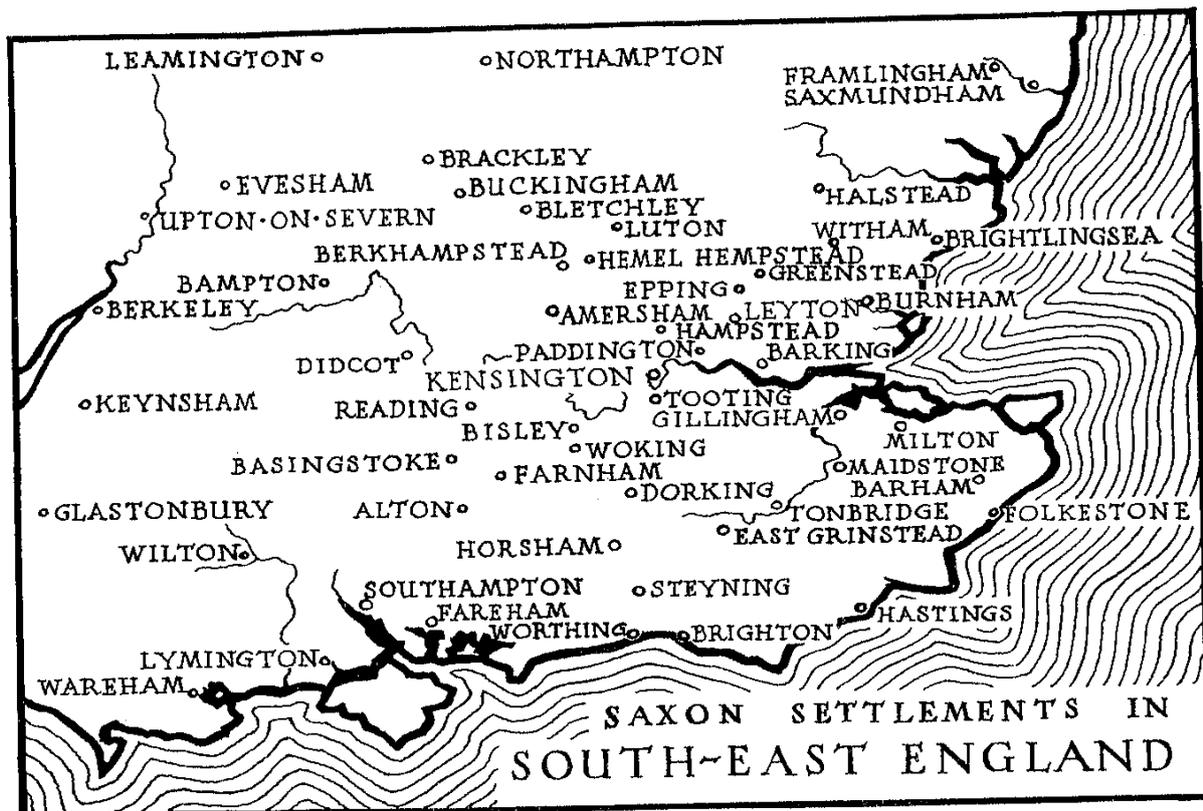
Die angelsächsischen Königreiche und ihre Christianisierung 550 - 800  
Landnahme und Siedlung der Angelsachsen  
Die sieben Königreiche  
Sutton Hoo: ein Schiff als Begräbnisstätte eines Königs (um 600)  
Der Papst Gregor der Große entsendet 597 Augustin nach England.  
Erster Erzbischof von Canterbury. Besonderheit der Kirche in Irland.  
Northumbria wird unter dem Einfluss der Königin Ethelburga christlich 627.  
Nebeneinander von Heiden, irischen Christen und Missionaren und Rom.  
König Oswald von Northumbria bringt aus dem Exil irische Mönche 634.  
Sein Bruder und Nachfolger Oswy beruft 664 eine Synode nach Streaneshealth  
(später mit dem dänischen Namen Whitby). Entscheidung für Rom.  
Reichtum der christlichen Entwicklung in den Klöstern (Lindisfarne).  
Christliche Mission im Frankenreich – Bonifatius  
Alkuin aus York als Gelehrter und Lehrer am Hof Karls des Großen  
König Offa von Mercia drängt die Waliser zurück und baut Offa's Dyke 790

Im Abwehrkampf gegen Dänen, Wikinger und Nordmänner 800 - 1066  
Mit dem Überfall auf Lindisfarne 793 beginnen die Däneneinfälle  
Seit 851 dänische Siedlungen an der Ostküste  
König Alfred der Große von Wessex (871 – 899) baut den Widerstand gegen die  
Dänen auf und erreichte ihre Christianisierung. The Danelaw.  
Die Einigung Englands unter den Nachfolgern Alfreds  
Die Verbindung von Dänemark und England 1014 – 1042 (Knut der Große)  
Edward der Bekenner

### **Quellen und Literatur:**

Gildas: De excidiu et conquestu Britanniae (um 550, ohne König Artus)  
Beda Venerabilis: Historia ecclesiastica gentis Anglorum (731 Wearmouth-Jarrow)  
Nennius: Historia Brittonum (um 850, mit Artus und der Schlacht am Berg Badon)  
Asser: Life of King Alfred (ed. Stevenson 1904) vor 900  
Gottfried von Monmouth: Historia Regum Britanniae (1136, mit König Ambrosius, Uther  
Pendragon, Merlin, der Zeugung von Artus, Avalon, Artus und Guinevra, Mordred)  
D.J.V. Fisher: The Anglo-Saxon Age c.400 – 1042. A History of England. Longman 1973  
P.H. Sawyer: From Roman Britain to Norman England. Methuen London 1978  
David M. Wilson: Angelsächsische Kunst. Frühchristliche Kultur vom 7. bis 11. Jahrh.  
Stuttgart Urachhaus 1986  
Lutz E. von Padberg: Christianisierung im Mittelalter. WBG Darmstadt 2006  
Rosemary Sutcliffe: The Silver Branch / Der silberne Zweig (um 300)  
Rosemary Sutcliffe: The Lantern Bearers / Drachenschiffe drohen am Horizont (um 450)



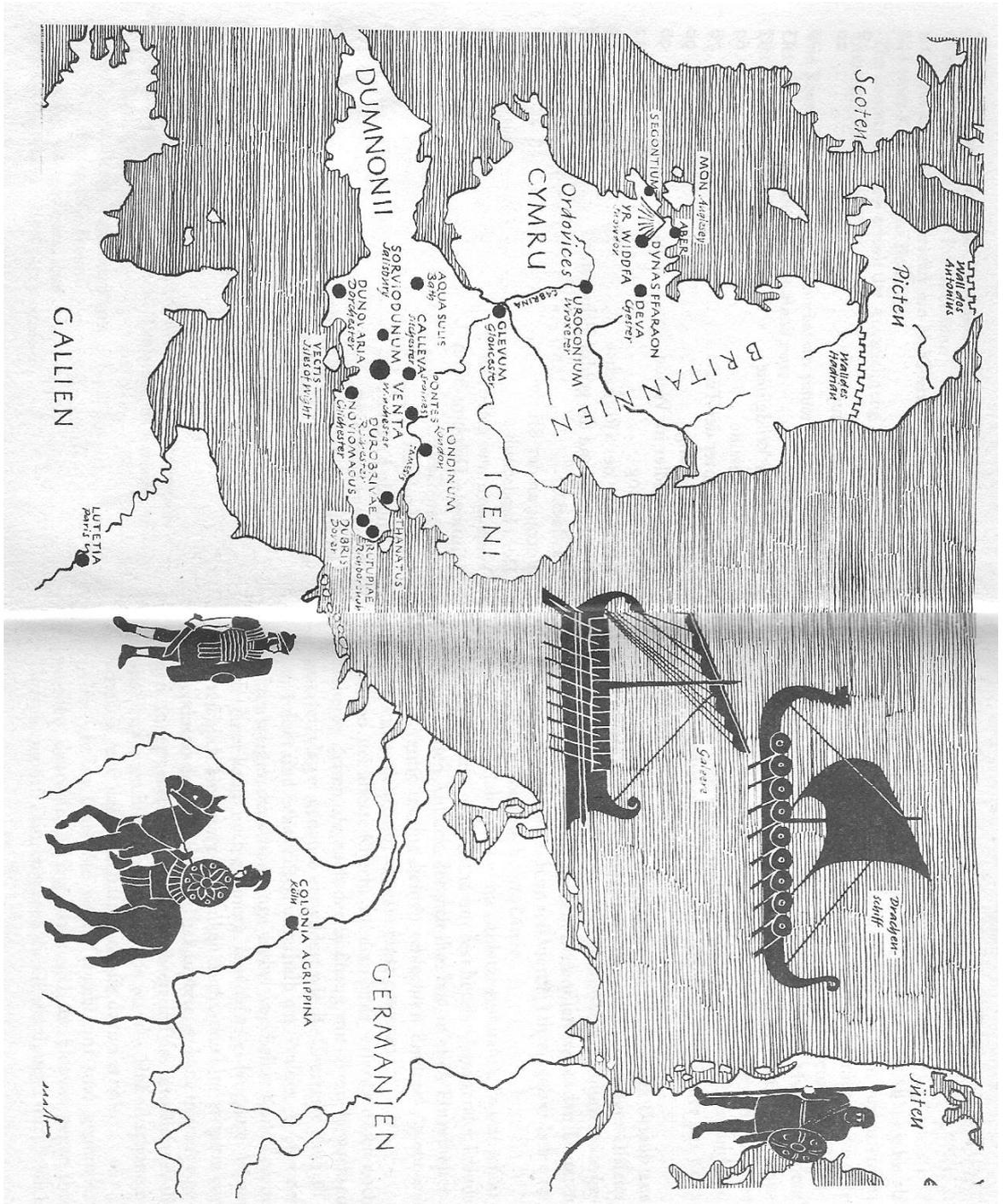


MAP SHOWING ANGLO-SAXON PLACE-NAMES

Ton = farm or village.  
 Ham = farm or village.  
 Stead = house or farm.  
 Cot = solitary cottage.

Ley = clearing in the forest.  
 'ing = family settlement, e.g. Wokingham  
 is the farm of Woce's people.





# THE DANELAW



A MAP OF THE DANELAW RALPH LAYERS

## 12. Wikinger – Normannen in spätkarolingischer Zeit

### Die Wikinger – Normannen (Nordmänner) in Norwegen und Dänemark

Die Wikinger waren die letzten (aus Island) nachdrängenden Germanen, die sich in Südnorwegen und Dänemark niedergelassen hatten. Sie waren nicht als ein großer Stamm organisiert, sondern in Sippenverbänden, die sich untereinander bekämpften. Die Islandsagas, im 13. Jahrhundert aufgezeichnet, geben vielleicht einen Einblick in die Kämpfe und Rivalitäten innerhalb dieser Sippenverbände. Die Wikinger siedelten in Südnorwegen und Dänemark, sie konnten von Ackerbau und Viehzucht nicht leben, sie waren geniale Schiffbauer und Seefahrer, sie lebten vom Handel und von Raub und Plünderung. Auf den Schiffen transportierten sie Pferde und Reiter und auf dem Rückweg die Beute.

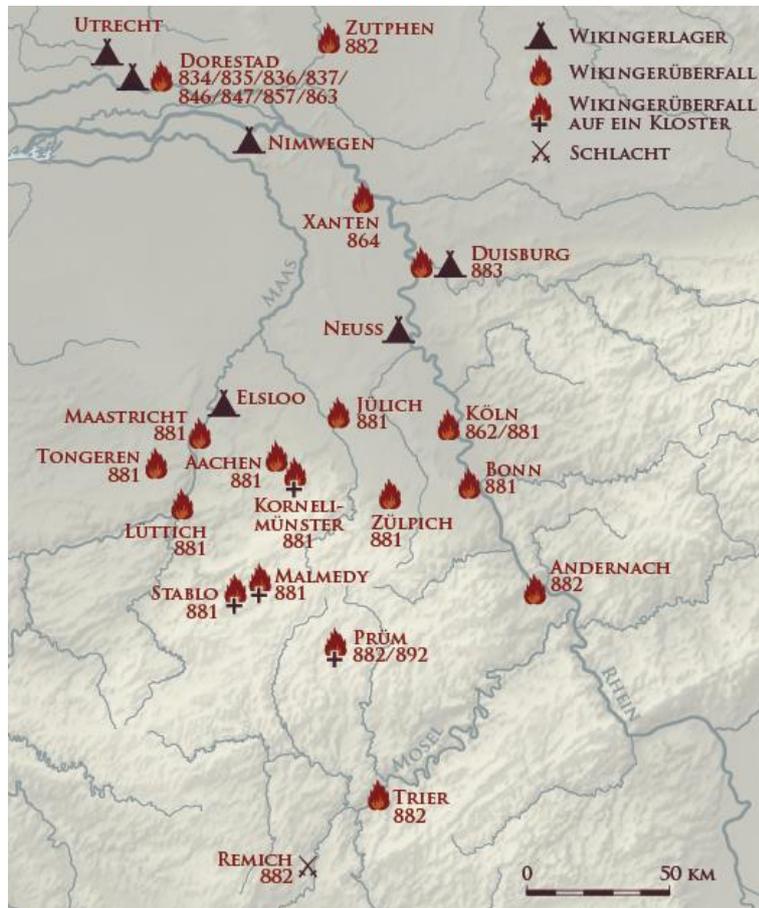
Ihr erstes Ziel war die englische Ostküste, die seit dem 8. Jahrhundert regelmäßig heimgesucht und im 9. Jahrhundert auch mit Siedlungen erschlossen wurde (aus dem sächsischen Streaueshealth wurde Whitby). Diese „dänische“ Invasion veränderte England. Die drei sächsischen Königreiche Northumbria (York), Mercia und East Anglia wurden zwischen 867 und 874 vom „Großen Heer“ erobert, und König Alfred der Große von Wessex (gestorben 899) konnte den Ansturm der Dänen nur mühsam aufhalten. Er eroberte London und baute eine effektive Grenzsicherung auf. Aber das „Danelaw“, altes angelsächsisches Kernland, war verloren. Zu Anfang des 11. Jahrhunderts konnte der Wikingerführer Knut sogar die Krone von Wessex übernehmen und ein dänisch-englisches Großreich errichten, ein Wikingerreich, das erst 1042 unter seinem Sohn Hardiknut wieder zerfiel. Noch der englische König Harold Godwinson kämpfte 1066 zuerst gegen eine dänische Invasion.



### Die Normannen und das Karolingerreich

Einen ersten normannischen Einfall gab es schon 799 in Aquitanien, und für 810 berichtet Einhard von der Landung einer größeren normannischen Streitmacht mit 200 Schiffen unter König Gudfred von Haithabu in Friesland. Drei örtliche Heere wurden geschlagen, die Normannen machten reiche Beute, aber bis das fränkische Reichsheer anrückte, waren die Wikinger verschwunden, und Einhard sieht darin einen großen Sieg Karls des Großen. Es gab in den folgenden Jahren immer wieder kleinere normannische Einfälle, und die Normannen beobachteten aufmerksam die Selbstzerstörung des Karolingerreichs unter den Enkeln. Den ostfränkischen Reichsteil Ludwigs des Deutschen hielten sie für besser gesichert, so suchten sie sich den schwächeren westfränkischen unter Karl dem Kahlen als Angriffsziel. 842 fuhren sie die Seine hoch bis Rouen und plünderten diese wichtige Stadt. 844 richteten

sie auf der Insel Noirmoutier vor der Loiremündung einen festen Stützpunkt ein, mit dem sie sich den Zugriff wesentlich erleichterten. Ein Jahr später fuhren sie die Gironde – Garonne hoch und plünderten Toulouse, gleichzeitig auch wohl entlang dem Minho und Duero im damaligen Königreich Asturien. 851 kamen die Normannen zum ersten Mal bis Paris, und 856 errichteten sie einen zweiten Stützpunkt auf einer Seine-Insel vor Rouen. 865 wurde Paris zum zweiten Mal geplündert, ein Jahr später Orléans und Melun. Der zerbrechende karolingische Gesamtstaat war zu keiner Gegenwehr fähig, und der schwache Karl der Kahle, der auf den Kaisertitel fixiert war, ebensowenig.

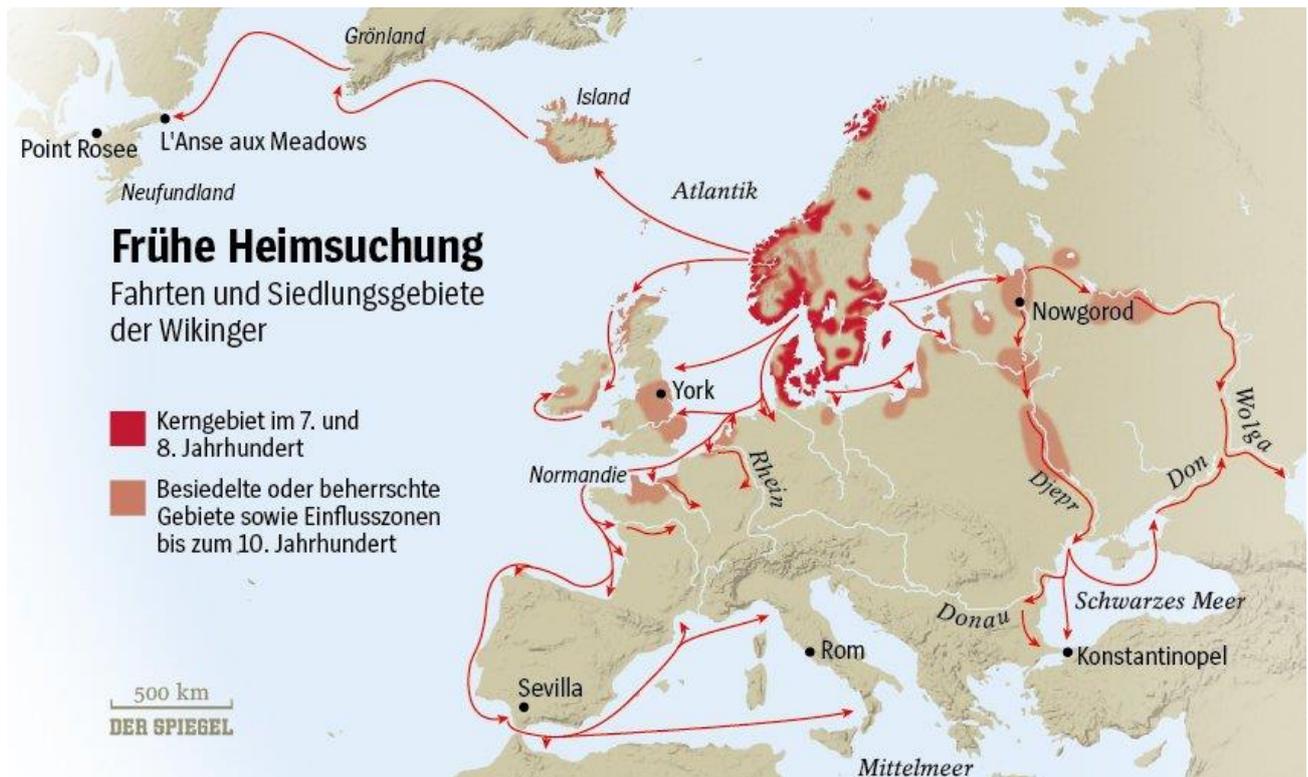


Der ostfränkische Reichsteil unter Ludwig dem Deutschen war stabiler. Im Vertrag von Meerssen 870 konnte er das linksrheinische „Lothringen“ für sich sichern. Doch schon im Gebiet der Rheinmündung gab es kontinuierliche Einfälle und Plünderungen, im November 845 wurde Hamburg von den Normannen geplündert, der Erzbischof wich nach Bremen aus. Nach dem Tod Ludwigs des Deutschen 876 und Ludwigs des Jüngeren 882 war auch das Ostreich schwach. Der jüngere Bruder Karl III. der Dicke vereinte zwar unter seiner Herrschaft noch einmal das Gesamtreich, aber er war schwach und versagte 881 bei der Abwehr der Normannen, die über Köln bis Trier vordringen konnten. Weil Karl Frieden mit den Normannen erkaufen wollte, wurde er 887 von seinem bayrischen Neffen Arnulf gestürzt. 891 wurde ein ostfränkisches Heer unter einem

Grafen Arnulf und dem Mainzer Erzbischof vernichtend geschlagen. Arnulf bot das ostfränkische Reichsheer auf und konnte noch 891 in der Schlacht an der Dyle (bei Löwen) den Normannen eine so schwere Niederlage beibringen, dass sie nach einem letzten Vordringen bis Prüm 892 ihre Einfälle dem Rhein entlang einstellten. Der Zerfall des Karolingerreiches ist zwar weitgehend hausgemacht, aber die ständigen Einfälle und Plünderungen den großen Flüssen entlang und das Versagen bei der Normannenabwehr hat doch wesentlich dazu beigetragen.

Nach der Niederlage an der Dyle wandten sich die Normannen wieder der englischen Ostküste und dem westfränkischen Reich zu. 896 wurde Paris erneut bedroht, 903 gab es einen konzentrischen Angriff auf die Seinemündung und die Loire entlang bis Burgund, 910 wurde Paris wieder geplündert. König war Karl der Einfältige, ein nachgeborener Enkel Karls des Kahlen, der machtlos und unfähig war. Karl nahm 910 Kontakt zu dem Normannenfürsten Rollo auf, der inzwischen an der Seinemündung feste Siedlungen errichtet hatte. In dem (nicht erhaltenen) Vertrag von Saint-Clair-sur-Epte übertrug Karl 911 dem Führer der Normannen das Küstengebiet als eigene Grafschaft unter der Bedingung, dass die Normannen den Küstenschutz übernehmen, zum Christentum übertreten und die Oberherrschaft des westfränkischen Königs anerkennen. Es war nur die Grafschaft Rouen, und die Grenzen entsprachen noch nicht der späteren Normandie, aber mit diesem Vertrag beginnt ihre Geschichte. Schon seit 924 gehörte auch Bayeux zur Normandie.

## Die Wikinger in Europa



Die Wikinger – Dänen – Normannen waren also keine zufällige Erscheinung, sondern spielten eine bedeutende Rolle im spätkarolingischen Europa. Sie wirkten destabilisierend, aber sie veränderten mit ihren Staatsgründungen im zehnten Jahrhundert auch die europäische Landkarte. So war Gorm der Alte ein Wikingerführer in Dänemark, der die verschiedenen Stämme vor 900 zusammenfasste, er gilt als erster König von Dänemark. Sein Sohn Harald Blauzahn (um 910 bis 987) erbte das Königreich Dänemark, trat 960 zum Christentum über (offenbar war eine größere Staatsbildung ohne Christentum nicht denkbar) und kämpfte 974 gegen Otto II., an den er im Gegenzug Schleswig verlor. Sein Sohn Sven Gabelbart stürzte ihn 986, angeblich wegen der Annahme des Christentums. Sven Gabelbart wurde 1013 auch König von England und vereinigte Dänemark und England unter einer Krone. Sein Sohn Knut der Große regierte dieses Großreich von 1014 bis 1035, und erst mit dem Tod Hardiknuts zerfiel 1042 das Großreich in seine zwei Flügel. Harald Schönhaar (gestorben 933) gilt als der erste König von Norwegen, nach dem Vorbild von Gorm für Dänemark. In Schweden fasste Erik der Siegesfrohe (gestorben 995) die südlichen Provinzen als König zusammen.

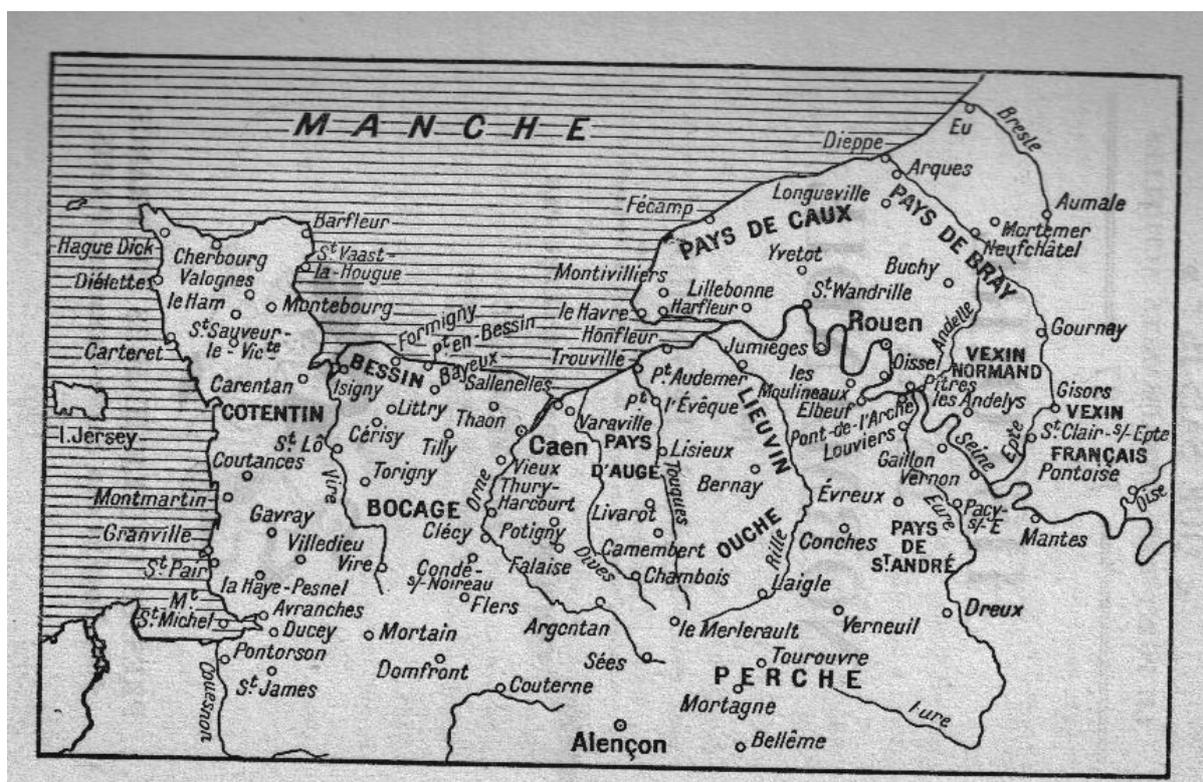
Die Wikinger vollbrachten auch große Leistungen, vor allem im Schiffsbau und in der Schifffahrt. Sie plünderten und raubten nicht nur, sondern sie trieben auch einen umfassenden Handel. Erik der Rote (um 950 bis 1003) war der Entdecker von Grönland und baute dort seit 985 eine Wikingersiedlung. Sein Sohn Leif Erikson (um 970 bis 1030) führte seine Schiffe und Leute bis nach Vinland (Neufundland), wo mindestens zwei Siedlungen gefunden wurden. In Haithabu (heute Schleswig-Holstein) ist eine große Wikingersiedlung freigelegt, deren Funde den umspannenden Handel der Wikinger dokumentieren. Haithabu wurde 1050 vom dänischen König Harald niedergebrannt. Auch ein Wikingerschiff, Haithabu 1, wurde dort freigelegt und konserviert. In Oslo in Norwegen gibt es ein eigenes Wikingerschiffmuseum mit Schiffen, die in Häuptlingsgäbern gefunden wurden.

### Der Normannenstaat in der Normandie

Rollo trat mit seinen Normannen zum Christentum über, und er erhielt in der Taufe den Namen Robert. Das war sicher keine Überzeugung, denn es wird von ihm auch später eine Mischung aus heidnischen und christlichen Ritualen berichtet. Er nahm das Land zu Lehen,

er kniete vor Karl dem Einfältigen und legte seine Hände zwischen die des Königs, eine starke Unterwerfungsgeste. Aber damit war das ihm verliehene Land sein Lehen, der König hatte darin nichts zu sagen, alle Entscheidungen lagen bei ihm. Ob Rollo schon Herzog war, ist nicht ganz klar, aber schon sein Sohn trug den Herzogstitel. Ein spätantiker Dux ist eine wichtige politisch-militärische Führungspersönlichkeit, dem entspricht der germanische Herzog.

Die Normannen, die sich in der Normandie niederließen, waren zahlenmäßig nicht sehr viele, die Sippe und die Gefolgschaft Rollos, seine Leute, die mit ihm gekämpft, geraubt und geplündert hatten. Die Aufgabe Rollos als Führer war es gewesen, die Beute gleichmäßig und gerecht zu verteilen. Die neue Beute war jetzt das Land. Das Land war bewohnt von den Nachfahren der gallorömischen Bevölkerung und der von Norden eingedrungenen und sprachlich inzwischen romanisierten Franken. Ein großer Teil der Bevölkerung waren freie und halbfreie Bauern, die von kleinen Adligen geschützt und verwaltet wurden. Dazwischen gab es kleine Städte meist gallorömischen Ursprungs und oft mit einem Bischof.



Die Normandie (Histoire de la Normandie, Collection Que sais-je? 1963)

Rollo sah das Land als Beute, als Eigentum der Gemeinschaft, und seine Aufgabe war die Verteilung. Die alten Adligen wurden vertrieben oder umgebracht und die einzelnen Dörfer und Bezirke wurden als Lehen an die Gefolgsleute verteilt. Die neuen Herren heirateten die Frauen, die sie eben erst zu Witwen gemacht hatten. Sie führten ein strenges Regiment. Den Untertanen wurde das Tragen von Waffen verboten, Waffen, Jagen und Kämpfen war das Privileg der neuen Herren. Sie waren Gefolgsleute gewesen, jetzt waren sie die neue adlige Führungsschicht, zahlenmäßig klein, aber kampfbereit, entschlossen und standesbewusst. Aber die neuverteilte Beute war kein Eigentum, sondern ein Lehen, ein vom Herzog zur Nutzung verliehenes Gut, dessen Verwaltung der Herzog kontrollieren und das der Herzog unter bestimmten Bedingungen zurückfordern konnte. Im europäischen Lehenssystem gilt im allgemeinen, dass Lehen innerhalb von einigen Generationen erblich werden und nicht mehr eingezogen werden können, auch im Fall von Felonie (Untreue). In dem neu entstehenden normannischen Lehensstaat hatte der Herzog dagegen eine sehr starke Stellung. Er forderte Gefolgschaft, und er war der oberste Gerichtsherr und konnte seine Lehensleute vor seinem eigenen Gericht wegen Felonie anklagen und verurteilen.

Die Normannen galten bald als christlich kirchenfromm. Das entsprach nicht ihrem Lebensgefühl, das adlig-kämpferisch geprägt war, sondern ihrer großzügigen Unterstützung der Kirche durch Schenkungen an Kirchen und Klöster und Neugründungen (wie Jumièges durch Rollos Sohn Guillaume Longue Épée). Aber Rollo und seine Nachfolger hatten die Kirche auch fest im Griff, sie entschieden über die Besetzung der Klöster und Bistümer, und sie zogen die Kirchenleute (Kleriker – clerics) zur staatlichen Verwaltung heran. Dabei waren wenig Normannen, aber die Kleriker wurden sorgfältig ausgesucht. So stammt Lanfranc aus Pavia, wurde um 1050 Abt von Caen und 1070 Erzbischof von Canterbury, sein Nachfolger Anselm kommt aus Savoyen und war Abt von Bec. Mit der Verfügung über die Kirche sicherten die Herzöge ihre starke Stellung.

Die Normannen sprachen germanisch-skandinavisch, als sie die Normandie in Besitz nahmen, aber sie nahmen innerhalb von zwei Generationen das Französische als Umgangssprache an. Schriftsprache war wie überall Latein. Der spätere Richard der Gute musste um 1000 als Kind nach Bayeux geschickt werden, weil dort noch nordisch gesprochen wurde, am Hof nicht mehr. Auch die zügige Übernahme der Sprache spricht für die relativ geringe Zahl der Normannen. Sie hatten 1066 noch germanische Namen, aber sie sprachen französisch. Im zwölften Jahrhundert setzten sich die Volkssprachen allmählich auch als Literatursprachen durch. Dabei spielt das anglo-normannische Altfranzösisch eine große Rolle. So ist das Rolandslied in seiner wichtigsten und gängigsten Oxforder Handschrift anglo-normannisch.

Die Normandie war mit dem Auftrag des Küstenschutzes gegründet worden, und tatsächlich gab es danach keine größeren Einfälle mehr, oder sie wurden erfolgreich abgewehrt. Die Herzöge bauten ein ein straff geführtes Herzogtum auf, das die Oberherrschaft der westfränkischen Könige anerkannte, sich aber nicht hineinregieren ließen. Die Nachfolger Wilhelms, Richard der Furchtlose und Richard der Gute, nutzen die Auseinandersetzungen zwischen den spätkarolingischen Königen und den Kapetingern (Könige seit 987) zur Stärkung der Unabhängigkeit und zur Vergrößerung (Cotentin, Vexin). Robert der Prächtige war ein unabhängiger und großer Herr. Er starb 1035 auf Pilgerfahrt im Heiligen Land und hinterließ nur einen unmündigen und unehelichen Sohn, Wilhelm den Bastard. König



Heinrich half ihm mit der Hoffnung auf mehr Einfluss bei der Erhaltung des Herzogtums. 1047 konnte Wilhelm seine Gegner besiegen und blutig bestrafen und stellte so die unabhängige Stellung der Normandie wieder her. 1051 heiratete er Mathilde von Flandern, eine entfernte Verwandte, die auch von Rollo abstammte. Der Papst verbot die Ehe, aber Wilhelm kümmerte sich nicht darum. König Heinrich verband sich nun mit den Gegnern Wilhelms. In einem längeren Krieg setzte sich Wilhelm durch, und 1060 stand er unangefochten an der Spitze seines starken und unabhängigen Herzogtums, bevor er 1066 England eroberte..

*Teppich von Bayeux: Wilhelm mit den Brüdern Otto u. Robert*

### **13. Die Waräger und die Gründung des Großfürstentums Kiew**

#### **Die slawische Grundlage**

Die Slawen gehören zur großen indoeuropäischen Sprachfamilie und waren die letzte Welle, die über die Karpaten nach Westen vordrang. Im achten Jahrhundert war der spätere russische Kernraum von ostslawischen Völkern besiedelt, die keine größere staatliche Organisation kannten, in Familienverbänden und Sippongemeinschaften lebten und oft untereinander verfeindet waren.

#### **Die Waräger**

Ebenso drangen schon im achten Jahrhundert Wikinger aus Südschweden, die „Waräger“ (durch Eidschwur miteinander verbundene Schwertbrüder) über die Ostsee nach Osten vor, vermutlich von Riga aus der Düna folgend. Entsprechend ihren Gewohnheiten raubten und plünderten sie, trieben aber auch Handel und gründeten Niederlassungen. Der Oberlauf der Düna führte sie in das Quellgebiet von Wolga und Dnjepr, zu Wasserstraßen, die nach Süden ins Schwarze Meer führten, also ganz neue Möglichkeiten boten. Die Waräger waren *roskarlar*, Botsleute und Ruderer. Daher rührt der Name *rus*, Russland.

#### **Die Nestor-Chronik: Rjurik**

Die Nestorchronik ist die älteste Chronik der russischen Geschichte und wurde um 1115 aus verschiedenen älteren Quellen zusammengestellt. Ihren Bericht über die Vorgänge im 9. Jahrhundert fasst Hans von Rimscha (Geschichte Russlands, WBG1970, S. 10) zusammen: *In der nach Néstor benannten altrussischen Chronik, deren Verfasser wahrscheinlich, deren Bearbeiter sicher ein Waräger war, wird „die Berufung der Fürsten“ wie folgt geschildert. Von verschiedenen slawischen und finnischen Stämmen hatten im nördlichen Russland Waräger Tribut erhoben; sie seien aber wieder verjagt und gezwungen worden, in ihre Heimat zurückzukehren. Die so befreiten slawischen Stämme wären aber nicht fähig gewesen, selbst eine Herrschaft zu führen. Deshalb hätten sie Boten über das Meer „zu den warägischen Russen“ gesandt und gesagt: „Unser Land ist groß und reich, aber es ist keine Ordnung darin, kommt her und regiert über uns.“ Die Waräger seien diesem Ruf gefolgt und hätten mehrere Fürsten geschickt, die sich zunächst in Nordrussland niederließen und dann über Nowgorod nach Kiew kamen, wo sie die Rus begründeten.*

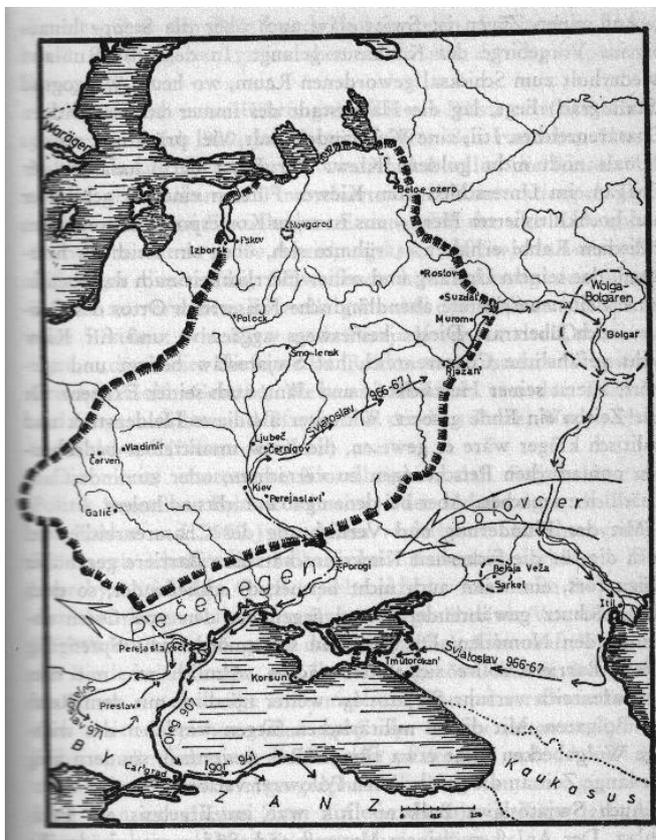
Der sagenhafte Fürst, der so seine Herrschaft in Nowgorod begründete, hieß Rjurik, und seine Nachkommen, die Rjurikiden, regierten bis zu Iwan dem Schrecklichen 1584. Die Geschichte zeigt auf jeden Fall, dass die Waräger verschiedene Versuche gemacht haben, slawische Gemeinschaften zu unterwerfen. Die Waräger waren aber, wie die Normannen, nicht sehr zahlreich, und sie übernahmen relativ schnell die slawische Sprache.

#### **Oleg, Igor und Olga**

Historisch besser greifbar ist Oleg, ein Verwandter, dem Rjurik die Sorge für seinen unmündigen Sohn Igor anvertraut hatte. Oleg verlegte 882 die Herrschaft nach Kiew, das er anderen Warägern wegnahm, und gründete so die *Kiewer Rus*. Er dehnte seine Herrschaft von Kiew aus in alle Richtungen über slawische Stämme und Völker aus, und er kämpfte nicht nur mit Warägern, sondern nahm auch Slawen und Finnen in seinem Heer auf. 907 führte er ein großes Heer gegen Byzanz (nach byzantinischen Angaben 80 000 Mann auf 2 000 Booten) und zog erst nach Zahlung eines Tributs wieder ab. 911 folgte ein (in slawisch und griechisch ausgefertigter) Handelsvertrag, der den warägischen Kaufleuten in Byzanz große Privilegien sicherte. Kiew wurde so zur Drehscheibe eines Handelsnetzes, das Byzanz und das Schwarze Meer mit der Ostsee und Nordeuropa verband. Oleg stand seiner Herrschaft als *Großfürst* vor, es gab unter ihm noch andere *erlauchte und große Fürsten*. Die Titel und Texte sind auf slawisch überliefert, sprachlich haben die Waräger keine Spuren hinterlassen. Doch in Byzanz hat man sie noch deutlich unterschieden. Oleg starb 912.

Sein Nachfolger war sein Schutzbefohler Igor, vermutlich eine Zusammenziehung von mehreren wenig bedeutenden Nachfolgern. Igor führte 941 erneut ein Heer gegen Byzanz, wurde aber mit seinen Booten von der byzantinischen Flotte vernichtend geschlagen, auch mit dem *griechischen Feuer*, Brandern und Brandbeschleunigern, die für die hölzernen Boote „brand-gefährlich“ waren.

Igor war mit der Warägerfürstin Olga verheiratet. Er kämpfte gegen verschiedene Fürsten und gegen slawische Völker um die Erhaltung und Stabilisierung seiner Herrschaft und wurde 945 von den Drewljanen ermordet. Olga nahm grausame Rache an ihnen und regierte danach bis 957 selbstständig und effektiv für ihren Sohn Swjatoslaw. Im Zusammenhang mit den Handelsbeziehungen mit Byzanz gab es wohl auch eine byzantinische Gemeinschaft in Kiew und eine christliche Kirche. Olga entschied sich zum Übertritt zum Christentum (immer wieder die Vermutung, dass das Christentum die Verwaltung einer größeren Herrschaft erleichterte), wahrscheinlich vor einer Reise nach Byzanz 957, wo sie vom Kaiser empfangen wurde, aber geschickt jede Form einer Abhängigkeit vermied. Aber der Hof und die Umgebung in Kiew waren für den Übertritt zum Christentum noch nicht bereit. Swjatoslaw, der seiner Mutter Olga 957 nachfolgte, lehnte ihn mit Rücksicht auf sein Gefolge ab.



Die Kiewer Rus nach 1000

Swjatoslaws Sohn und Nachfolger Wladimir gilt als eigentlicher Staatsgründer, der sich von der Waräger-Tradition löste. Das gilt für die russische wie für die ukrainische Geschichte. Nachdem er seine Konkurrenten besiegt hatte, trat er 988 mit seinem Volk zum Christentum über. Im Zusammenhang damit steht die Eheschließung mit der „purpurborenen“ byzantinischen Prinzessin Kaisertochter Anna. Ein griechischer Bischof wurde Erzbischof von Kiew und Metropolit. Aber die inhaltliche Christianisierung ging nicht nur von Byzanz aus. Aus dem durch die Schüler der Slawenapostel Kyrill und Method christianisierten Bulgarien kamen wichtige Impulse wie die kyrillische Schrift oder die altkirchenslawischen Bibeltex-te. Die Christianisierung führte auch zu einer kulturellen Blüte.

988 schickte Wladimir eine Gruppe von 6000 Warägern an den byzantinischen Kaiser, die er ihm als Leibwache empfahl, gleichzeitig aber offenbar selber loswerden wollte. Deshalb gilt er in der russischen Tradition als „Slawist“, der die

adlige Oberschicht der Waräger entmachtete und schwächte. Die Legende sieht ihn als Sohn einer slawischen Mutter.

Die so gegründete Warärgarde des byzantinischen Kaisers bestand bis zum vierten Kreuzzug 1204, und sie nahm auch Wikinger aus Norwegen auf, die über Kiew anreisten, so etwa den späteren norwegische König Harald Hardråde, der von 1030 bis 1042 in der Warärgarde diente, auf dem Rückweg die Tochter des Großfürsten von Kiew heiratete und dann König von Norwegen wurde. Er fiel 1066 in der Schlacht von Stamford Bridge um die dänische Herrschaft in England.

## **14. Das normannische Königreich England 1066 - 1300**

### **1. Das Herzogtum Normandie und Herzog Wilhelm (Guillaume le Bâtard)**

Die Normandie wurde den Normannen unter Herzog Rollo zum Küstenschutz gegen andere Normannen übertragen im Vertrag von St. Clair-sur-Epte 911. Die Normannen übernahmen seit 911 das Christentum und im Lauf von hundert Jahren die französische Sprache. Das Herzogtum stand in lockerer Abhängigkeit zur französischen Krone, der Herzog schwor einen Treueid, nicht aber seine Untertanen. Das normannische Herzogtum war streng feudal organisiert, mit erblichen Lehen, aber auch mit starker Betonung der Vorrechte des Herzogs und Strafen und Absetzungen wegen Felonie. Alle Lehensleute mussten dem Herzog schwören, auch die Untervasallen.

Die normannische Kirche war streng organisiert, der Herzog ernannte die Bischöfe aus dem normannischen Adel. Es gab wenige Klöster, die der Kirchenreform verpflichtet waren, und sie hatten auswärtige Theologen, Lehrer und Äbte (Lanfranc von Pavia und Anselm von Aosta im Kloster Bec, beide später Erzbischöfe von Canterbury)

Wilhelm wurde 1027 aus einer nichtehelichen Verbindung des Herzogs Robert le diable geboren und 1035 als Erbe anerkannt, weil sein Vater auf Pilgerfahrt gehen wollte. Wilhelms Herrschaft und Leben war oft gefährdet, 1047 kam es zu einer allgemeinen Aufstandsbewegung, aber 1051 hatte Wilhelm alle Gegner niedergeworfen und die Normandie fest in der Hand. 1047 heiratete er trotz päpstlichen Verbotes Mathilde, die Tochter des Herzogs Balduin von Flandern.

1066 beschloss Wilhelm, England anzugreifen. So wurde aus Wilhelm dem Bastard Wilhelm der Eroberer.

### **2. Edward der Bekenner, Harald Godwinson und der Teppich von Bayeux**

Der Sohn des letzten englischen Königs Aethelred lebte im Exil bei der Familie seiner Mutter in der Normandie. England wurde gemeinsam mit Norwegen und Dänemark von König Knut (Canute) dem Großen und nach seinem Tod von seinem Sohn Hardaknut regiert. Bei dessen Tod 1042 riefen die englischen Großen den Erben Eduard als König zurück. Er regierte in großer Abhängigkeit von Harold Godwinson von Wessex. 1064 strandete Harold in der Normandie und wurde von Wilhelm gerettet. Nach dem Teppich von Bayeux versprach er damals Wilhelm die Thronfolge in England, und Eduard bestätigte sie.

Als Eduard 1066 starb, machte sich Harold Godwinson zum König. Er musste sich zunächst mit dänischen Einfällen herumschlagen und besiegte in der Nähe von York bei Stamford Bridge ein Invasionsheer. Dann eilte er mit seinem Heer in den Süden, um die dort gelandeten Normannen unter Wilhelm abzufangen. Sein Heer wurde in der Schlacht von Hastings am 15. Oktober 1066 geschlagen und vernichtet, er selber fiel im Kampf.

Der Teppich von Bayeux (La tapisserie de la reine Mathilde) erzählt in seiner Abfolge von Bildern den Verrat von Harold und die Schlacht von Hastings.

### **3. Die Umgestaltung Englands zum feudalen Königtum unter Wilhelm**

1066 übernahm Wilhelm als Eroberer und als Erbe das englische Königtum, und in den folgenden Jahren gestaltete er es völlig um. Die sächsischen Adligen wurden (nach verschiedenen Aufständen) bis 1071 völlig vertrieben, alle Herrschaften in Lehensherrschaften umgewandelt und mit Normannen besetzt. Auch alle Untervasallen (knights) mussten dem Herzog und König Treue schwören. Die großen neuen Lehensfürstentümer (duke, earl) wurden mit Adligen besetzt, die auch in der Normandie und in Flandern große Besitzungen hatten.

Im Domesday Book von 1086 ließ Wilhelm alle Lehen mit ihren früheren und jetzigen Inhabern und mit Lasten und Steuern aufzeichnen als Grundlage für die Verwaltung.

Auch die englische Kirche wurde normannisch besetzt. Erzbischof von Canterbury und damit Primas der Kirche von England wurde Lanfranc von Pavia, der Abt des Klosters Bec.

Wilhelm starb 1087 in Rouen und wurde in der Abteikirche von Caen begraben.

#### **4. Die Söhne Wilhelms des Eroberers: Robert Courteuse, Wilhelm Rufus, Heinrich**

Wilhelm hinterließ die Normandie seinem ältesten Sohn Robert Courteuse, das Königreich England dem zweiten, Wilhelm Rufus, und der dritte, Heinrich Beauclerc, wurde mit Geld abgefunden. Robert schloss sich 1095/6 dem ersten Kreuzzug an, und Wilhelm II., ein starker König, der die Festigung des Königreichs weiterführte, wurde 1100 bei der Jagd erschossen, vermutlich ermordet. Heinrich ergriff die Gelegenheit und machte sich zum König und Herzog der Normandie. Im Jahr 1106 besiegte er seinen zurückgekehrten Bruder Robert in der Schlacht von Tinchebray und ließ ihn für den Rest seines Lebens einsperren. Erzbischof von Canterbury war Anselm von Aosta 1097 – 1109.

Heinrich baute das Feudalsystem mit den *leges Heinrici* weiter aus.

1120 Tod des Thronerben Heinrich beim Untergang des weißen Schiffes, der *blanche nef*. Heinrichs 1002 geborene Tochter Mathilde war mit dem Salierkaiser Heinrich V. verheiratet und kehrte nach dessen Tod 1125 nach England zurück. Heinrich ließ von den Adligen die Erbfolge der „Empress Maud“ beschwören.

#### **5. King Stephen (Etienne de Blois) und Empress Maud**

Empress Maud heiratete 1128 den Grafen Gottfried von Maine und Anjou mit der Ginsterblüte im Wappen (Plantagenet). Als ihr Vater 1135 starb, war sie auf dem Kontinent, und ihr Vetter Etienne de Blois (über seine Mutter Adela ein Enkel Wilhelms des Eroberers) ließ sich zum König von England ausrufen und krönen. Daraus folgte seit 1139 der Bürgerkrieg zwischen den Anhängern König Stephans und der Kaiserin.

Nach dem Tod seines Sohnes erkannte König Stephan Mathildes Sohn Heinrich Plantagenet 1153 als Sohn und Erben an. Stephen starb 1154, Empress Maud 1167.

#### **6. Heinrich II. und Eleonore von Aquitanien**

Als Anwärter auf den englischen Thron, Graf von Maine und Anjou und Herzog der Normandie heiratete Heinrich 1152 die dreißigjährige Eleonore von Aquitanien, Erbin von ganz Südwestfrankreich, die sich eben vom französischen König hatte scheiden lassen. Mit seinem französischen Besitz kontrollierte das Ehepaar die Hälfte von Frankreich. Der französische Einfluss nahm auch in England zu.

Eleonore und Heinrich hatten vier Söhne, Heinrich, Gottfried, Richard und Johann (ohne Land, weil für ihn kein Erbteil geblieben war) und drei Töchter, verheiratet mit Heinrich dem Löwen, mit dem König von Kastilien und dem König von Sizilien.

Die Familie Plantagenet pflegte den Mythos um König Artus und baute ihn aus.

Heinrich II. machte Thomas Becket zum Erzbischof von Canterbury 1162 – 1170

#### **7. Nachfolger Heinrichs II.**

Richard Löwenherz 1189 - 1199

Johann ohne Land 1199 – 1216 (Magna Charta 1215, verlor alle Besitzungen in Frankreich)

Heinrich III. 1216 – 1272 (Unterstützung seines Bruders Richard von Cornwall 1256, Huldigung für einzelne Gebiete 1259, Schlacht von Lewes 1263, Simon de Monfort und das Parlament 1264, Schlacht von Evesham 1265)

Eduard I. 1272 – 1307 (1283 König von Wales, „Hammer der Schotten“, Hofsprache ist immer noch französisch)

#### **8. Literatur**

Frank Barlow: The Feudal Kingdom of England 1042 – 1216, A History of England, Bd. 2

Kurt Kluxen: Geschichte Englands. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 2000

David C. Douglas: Wilhelm der Eroberer. Hugendubel, Kreuzlingen 2004

Adrien Goetz, *Intrigue à l'anglaise*, Grasset 2007 (Roman um den Teppich v. Bayeux, franz.)

Ellis Peters: *Kriminalromane um Bruder Cadfael* (Bürgerkrieg Stephen – Empress Maud)

C.F. Meyer, *der Heilige* (Erzählung um Thomas Becket und Heinrich II.)

Dramen: T. S. Eliot, *Mord im Dom*, 1935, Jean Anouilh, *Becket oder die Ehre Gottes*, 1959

Régine Pernoud: *Königin der Troubadoure. Eleonore von Aquitanien*, dtv, München 1995.

## **15. Seminar zur italienischen Geschichte: Die Normannen in Süditalien und Sizilien**

### **Themen**

#### **Nordmänner, Wikinger, Dänen, Norweger, Waräger**

Im 9. Jahrhundert Überfälle der Normannen an der Nordsee, am Atlantik und im Mittelmeer  
Die Waräger unter Rurik gründen nach 850 ihr Reich um Nowgorod und Kiew  
Erik der Rote erreicht 984 Grönland, sein Sohn Leif Erikson um 1000 Amerika  
Die Normandie (seit 911 im Vertrag von St. Clair sur Epte an Herzog Rollo verliehen)  
Das Danelaw und das norwegisch-englische Reich König Knuts des Großen 1016 – 1035/42  
Wilhelm der Eroberer und die Schlacht von Hastings 1066

#### **Die Normannen in Süditalien**

Eindringen und Landnahme seit etwa 1000. 1030 Rainulf Graf von Aversa

Die Söhne des Tankred von Hauteville: Wilhelm Eisenarm Herr von Melfi,  
Drogo 1047 als Herzog aller Normannen in Süditalien, Humfried Sieger von Civitate 1053.  
Robert Guiskard angekommen 1046, 1071 Eroberung der letzten byzantinischen Festung  
Bari, 1081 Herr von Albanien, 1085 an Typhus gestorben. Seine Söhne:

Bohemund von Tarent, Fürst von Antiochia (1. Kreuzzug), gestorben 1111

Roger „Borsa“, Herzog von Apulien, gest. 1011

Sein Enkel Tankred, Fürst von Antiochia, gest. 1112

Roger, angekommen 1056, der „große Graf“, Eroberer von Sizilien 1061 – 1091, gest. 1101

#### **Das Königreich Sizilien:**

Roger II., der Sohn des großen Grafen, 1095 – 1154 sammelte das Erbe seiner Familie unter seiner Herrschaft. Seit 1130 König von Sizilien mit Unteritalien.

Päpstliches Lehen, aber Verfügungsgewalt über die Kirche und die Bischöfe.

Hauptstadt Palermo

Zusammenwirken von lateinischer, normannischer, griechischer und islamischer Tradition.

1140 Assisen von Ariano (Gesetzensammlung)

König Wilhelm I. 1154 – 1166

1056 muss der Papst auch ihm die Verfügungsrechte über die Kirche zugestehen.

Er setzte gegen viele Aufstände eine zentrale bürokratische Verwaltung durch.

König Wilhelm II. „Der Gute“ 1166 – 1190, verheiratet mit Johanna von Plantagenet/England

1185 Konstanze, Tochter König Rogers II. mit dem Staufer Heinrich VI. verheiratet

Eventualerbfolge Konstanzes und ihres Mannes von den Adligen beschworen.

Tankred von Lecce, unehelicher Vetter von Wilhelm, König 1190 - 1193

1194 Eroberung Siziliens durch Heinrich VI. und Geburt Friedrichs II. in Jesi

#### **Literatur:**

Richard Allen Brown, Die Normannen, Artemis München und Zürich 1988

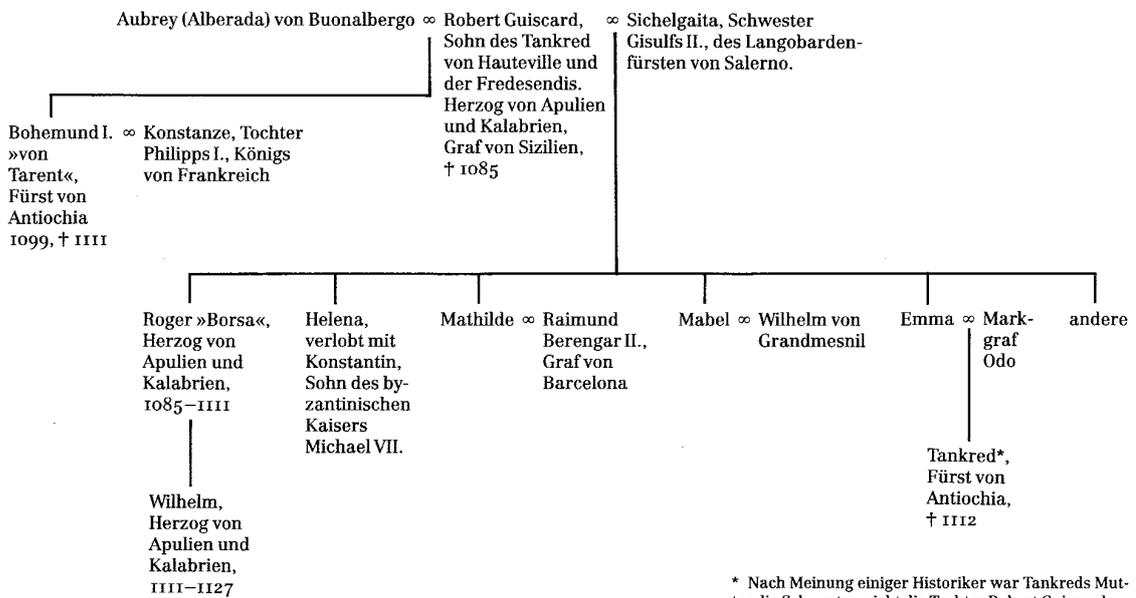
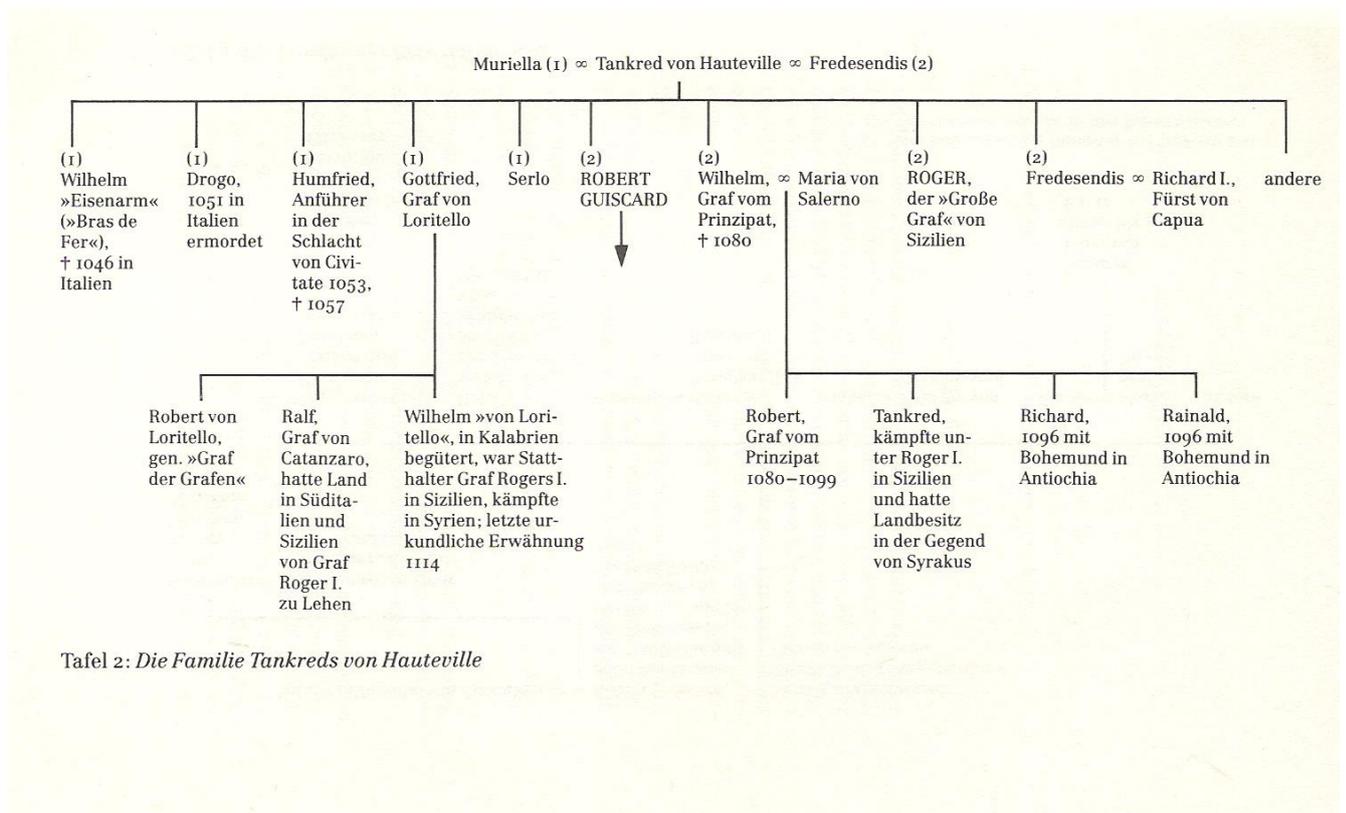
Hansjörg Frommer, Spindel, Kreuz und Krone. Herrscherinnen des Mittelalters.

Info Karlsruhe 1993. Darin: Konstanze, Gattin Heinrichs VI., S. 237 – 277.

Bernd Rill, Sizilien im Mittelalter: das Reich der Araber, Normannen und Staufer.

Stuttgart ; Zürich : Belsler, 2000.

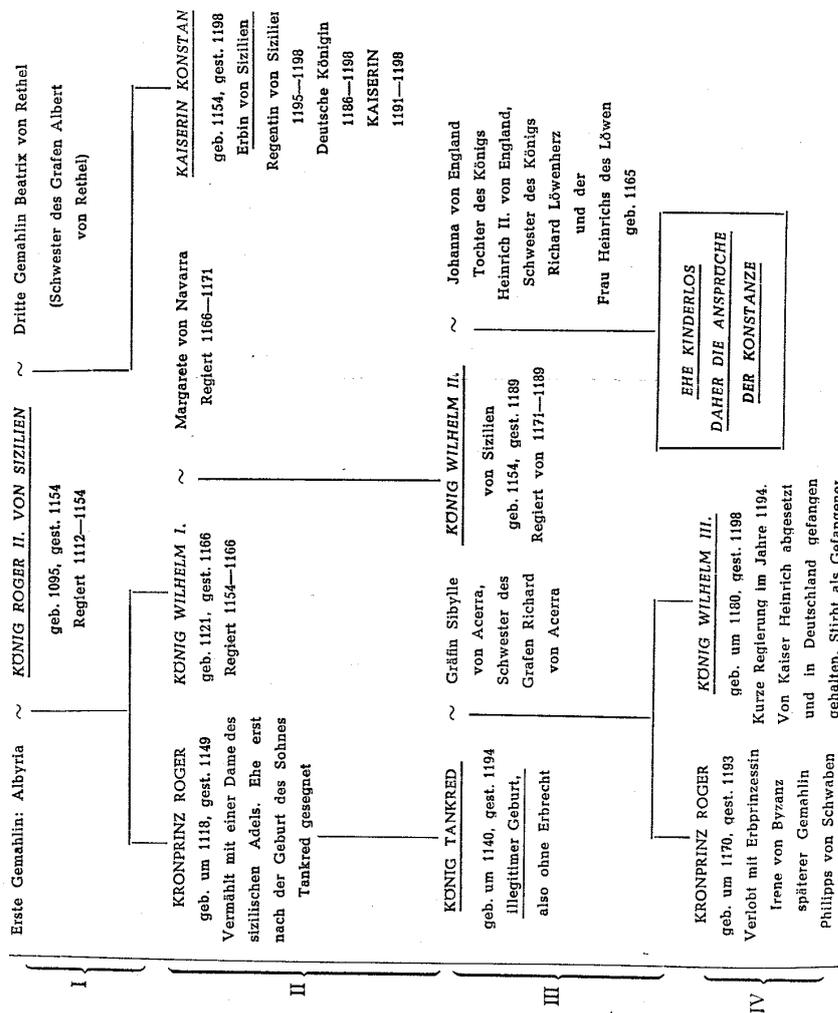
## Stammbaum der Familie Hauteville / Altavilla (aus Robert Allen Brown)



Tafel 3: Die Familie des Robert Guiscard

# Stammbaum der normannischen Könige von Sizilien (Henry Benrath, die Kaiserin Konstanze)

## DIE NORMANNISCH-HOHENSTAUFISCHE VERW



Aus dem Teppich von Bayeux



Harold leistet Herzog Wilhelm den Vasalleneid, die eine Hand auf den Reliquien, die andere auf einem tragbaren Altar mit dem Allerheiligsten.

## Das normannische Königreich Sizilien

(aus Frommer, Spindel, Kreuz und Krone. Herrscherinnen des Mittelalters)

*Die Eroberung Südtaliens und Siziliens durch die Normannen war vielleicht nicht nur die beeindruckendste, sondern auch die romantischste ihrer politischen Leistungen... Das Unternehmen lief unter den Augen und in Reichweite der vier größten Mächte der damaligen Christenheit ab - des Byzantinischen Reichs im Osten, des deutschen Kaiserreiches im Westen, des Papsttums und der arabisch-islamischen Reiche - und war im Gegensatz zur Eroberung Englands das Ergebnis rein privater Initiative: Einzelne Ritter und Rittergruppen zogen von der Normandie aus, um ihr Glück im Süden zu machen.*

So sieht Richard Allen Brown die Entstehung der normannischen Fürstentümer in Süditalien. Und in der Tat ist der Aufstieg der Normannen eine kaum glaubliche und abenteuerliche Erfolgsgeschichte. Der Legende nach kam 999 eine Gruppe von vierzig normannischen Pilgern auf dem Rückweg vom Heiligen Land nach Salerno und erlebte dort, wie kopflos die Bevölkerung auf einen sarazenischen Angriff reagierte. Sie bewaffneten sich und schlugen die Sarazenen zurück. Zuhause in der Normandie erzählten sie von Süditalien und von den Möglichkeiten, die es beherzten und tatkräftigen Kämpfern bieten könnte. In den folgenden Jahrzehnten kamen die jüngeren Söhne normannischer Barone in kleinen Gruppen ins Land, verdingten sich als Söldner, gewannen an Macht und konnten sich als Landbesitzer etablieren. Sie kämpften mit den Byzantinern gegen Sarazenen und Langobarden, mit den Langobarden gegen Byzantiner und Sarazenen. 1030 wurde der Normanne Rainulf Graf von Aversa, und sein Sohn Richard 1058 Fürst von Capua.

Eine besondere Rolle dabei spielten die Söhne des Tankred von Hauteville, eines wenig begüterten, aber kinderreichen normannischen Adligen. Der erste, Wilhelm mit dem Beinamen Eisenarm, weil er im Zweikampf den Emir von Syrakus getötet hatte, erwarb die Bergfestung Melfi, der zweite, Drogo, erreichte 1047 von Heinrich III. die Bestätigung als Graf der Normannen in ganz Apulien und Kalabrien, und der dritte, Humfried, war der Sieger in der Schlacht von Civitate 1053, in der Papst Leo IX. in normannische Gefangenschaft geriet. Die Normannen behandelten ihn durchaus ehrerbietig, denn sie waren christlich fromm im Sinn der westlichen Kirche, und sie wollten ihre Eroberungen lieber als Lehen vom Papst als etwa von Byzanz oder vom Reich. In den Jahren des Investiturstreits waren sie die Verbündeten des Papstes und konnten ihre Herrschaft in Süditalien ungehindert und mit päpstlichem Segen ausbauen. Der größte Held der Familie, Robert Guiskard, kam 1046 allein und mittellos an. Er war der erste Sohn der zweiten Frau Tankreds, und seine Halbbrüder unterstützten ihn nicht. Robert unterwarf sich Kalabrien und gewann nach dem Tod seiner Brüder auch die Herrschaft über Apulien. 1071 fiel mit Bari die letzte byzantinische Festung, und 1081 besiegte er bei Durazzo in Albanien den byzantinischen Kaiser Alexios Komnenos. Byzanz war sein Endziel, aber 1085 starb er auf der Insel Kephallonia am Typhus. Er wurde in der Kirche von Avosa bei Melfi begraben, die er selbst als Grablege für seine Familie gegründet hatte. Aber Robert hatte nicht nur nach Byzanz geblickt. Auch die Eroberung des sarazenischen Siziliens stand auf seinem Programm. Erleichtert wurde diese Aufgabe durch die Uneinigkeit der Emire, die sich ihre Machtbereiche gegenseitig streitig machten und dabei auch nach Verbündeten suchten. Diese Aufgabe übertrug er seinem jüngeren Bruder Roger, der 1056 angekommen war. Von den Byzantinern hatten die Normannen Schiffe erobert und übernommen, und mit ihnen setzten sie unter Führung Rogers 1061 zum ersten Mal nach Sizilien über. Mit 440 Rittern eroberte er im Handstreich Messina. 1072 wurde die Hauptstadt Palermo eingenommen, und Robert ernannte Roger zum Grafen von Sizilien. 1087 fiel Syrakus, und 1091 wurde die letzte sarazenische Festung genommen. Die Normannen unter Roger hatten nicht nur ihre Fähigkeiten im ritterlichen Kampf bewiesen, sondern auch eine bemerkenswerte Geschicklichkeit bei der Logistik und der Organisation von Flotten entwickelt.

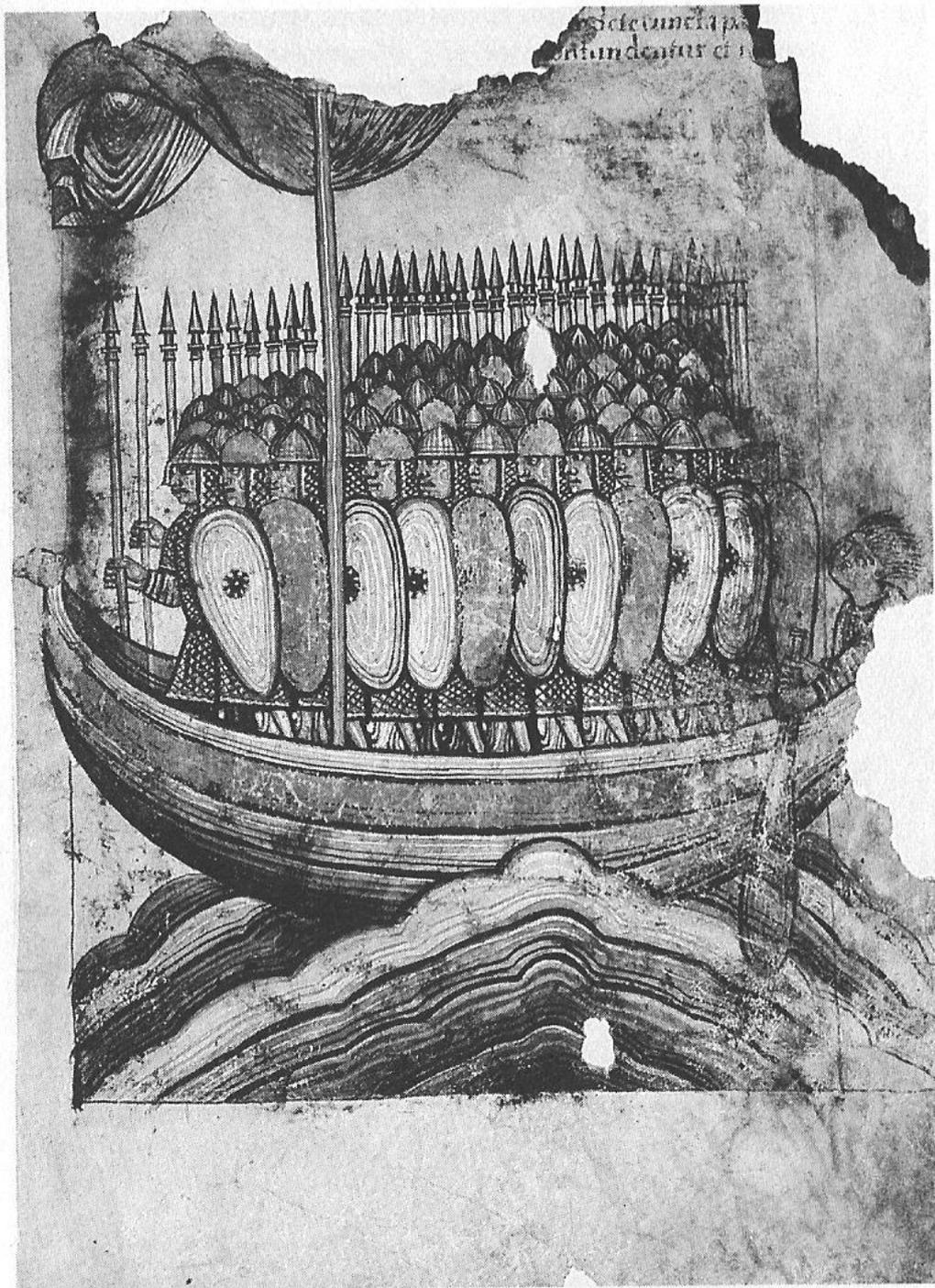
Weder in Unteritalien noch in Sizilien traten die Normannen in großer Zahl auf. Sie waren eine kleine Schicht grundbesitzender Barone, die sich in gewissem Maß mit dem vorhandenen Adel langobardischer und anderer Herkunft vermischten und das Land und die übrige

Bevölkerung kontrollierten. Unter ihrer Herrschaft existierten die verschiedenen Bevölkerungsgruppen mit ihrem unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergrund weiter, die Berührung, Gegnerschaft und gegenseitige Durchdringung griechischer, lateinischer und islamischer Traditionen. Die Normannen brachten ihre französische Sprache, ihr fränkisch geprägtes Christentum und eine rigide Auffassung vom Lehensstaat mit, in dessen normannischer Ausprägung den Rechten des Lehensmannes, vor allem der Erblichkeit, ein hartes Zugriffsrecht des Lehensherren bei irgendwelchen Verstößen gegenüberstand. Den periodisch wiederkehrenden Aufständen der Barone entsprach das blutige Strafgericht, mit dem der Lehensherr die abtrünnigen Barone immer wieder überzog. Rechtssätze und Konstitutionen, Güter- und Leistungsverzeichnisse, Rechtsschulen und Kanzleien gehörten zum Instrumentarium des Lehensfürsten, damit er seine Barone besser kontrollieren konnte.

Roger, der "große Graf, starb 1101. Seinem Sohn und Nachfolger, dem erst 1095 geborenen Roger II. gelang es in den folgenden Jahren, die süditalienischen Besitzungen der Nachkommen Robert Guiskards in seinen Besitz zu bringen. Im Schisma der Päpste von 1130 verlieh ihm Anaklet II. auf der Suche nach Verbündeten im Kampf gegen Innozenz II. das Recht, sich König von Sizilien zu nennen und sich in Palermo krönen zu lassen. So war der Enkel des Tankred von Hauteville zum Herrn des jüngsten Königreichs aufgestiegen. Papst Anaklet endete schließlich als nicht anerkannter schismatischer Papst, und Innozenz wollte durch einen Feldzug gegen Roger alles wieder rückgängig machen. Aber er wurde mit seinem Heer geschlagen und fiel in normannische Gefangenschaft, und 1139 anerkannte auch er Roger II. als König von Sizilien, Herzog von Apulien und Fürst von Capua.

In Süditalien waren die normannischen Barone stärker und der lateinische Einfluß größer. In Sizilien waren weniger Normannen, der größte Teil des Landes war Krondomäne, vom König direkt bewirtschaftetes Gebiet. Die Griechen hatten dort die Normannen als Befreier begrüßt und spielten in der neuen Verwaltung eine große Rolle. Aber auch die Sarazenen standen unter dem Schutz des Königs und konnten ihrer Religion nachgehen und ihre Berufe weiter ausüben. Griechisch, lateinisch und arabisch wurden in Kanzlei und Verwaltung gebraucht, in Süditalien auch das normannische Französisch. Roger II. hatte ein Gespür für wirtschaftliche Entwicklungen. So verschleppten die Normannen 1147 die Seidenweber aus Theben und Korinth nach Palermo, um diese Luxusindustrie unter ihre Kontrolle zu bekommen. Insgesamt wurden Handel und Gewerbe gefördert, und der sizilische Seehandel wurde zu einer ernstesten Konkurrenz für die großen italienischen Seestädte Genua, Pisa und Venedig. Mit seiner Militärmacht und seiner starken Flotte war Roger II. ein gewichtiger Machtfaktor im Zentrum des Mittelmeers, der sich gegen Byzanz wie gegen das Reich oder die islamischen Küstenstaaten richten konnte.

Dem Papst hatte der König abgerungen, daß er als päpstlicher Legat die Oberaufsicht über die Kirche in Sizilien und Süditalien ausüben konnte. Damit war er berechtigt, die Bischöfe auszuwählen und zu investieren. Demgegenüber machte es wenig, dass der Papst als oberster Lehensherr anerkannt war, denn bei der strikten Erblichkeit und der starken Betonung der Königsrechte hatte er wenig Gelegenheit, seine Oberherrschaft anzumahnen. Die normannischen Könige statteten ihre Bistümer großzügig aus und gründeten und beschenkten viele Klöster. Aber die Kirche mit ihrem ganzen Reichtum war ein sicheres Instrument in der Hand des Königs, solange er auch die päpstlichen Rechte für sich in Anspruch nehmen konnte. Auch für die Wissenschaften interessierte sich Roger. Salerno wurde zu einer bedeutenden Hochschule für Medizin. Der Astronom Aristippus, der auch Texte griechischer Philosophen ins Lateinische übertrug, war der Lehrer des Kronprinzen, und der arabische Geograph al-Idrisi arbeitete im königlichen Auftrag fünfzehn Jahre lang an seinem Buch über die Beschaffenheit der Länder und Weltteile.



*Normannische Krieger in einem Langschiff. Die Darstellung auf einer Handschrift des 12. Jahrhunderts betont eindrucksvoll die militärische Geschlossenheit und Disziplin, die wesentlich zu den Erfolgen der Normannen beitrugen.*



Wilhelm II., König von Sizilien 1153 – 1189, weiht der Jungfrau Maria die Kirche von Monreale. Mosaik des 12. Jahrhunderts in der Kathedrale von Monreale.





Palermo, La Martorana – Krönung Rogers II. (1130). Mit dieser weitaus mehr durch List und Diplomatie als durch Machtentfaltung herbeigeführten Krönung fand die dauerhafte Leistung der Normannen und der Familie Hauteville ihre Bestätigung: die Zusammenfassung Unteritaliens in einen einheitlichen Staat nach mehr als 500 Jahren der Zersplitterung.

## **16. An der Schwelle zu Europa: Romanische und germanische Wurzeln eines Kontinents**

### **1. Die heutige Krise als Nord-Süd-Problem**

In der heutigen Krise stehen die Nordländer unter Führung von Merkel-Deutschland gegen die „Südländer“ Portugal, Spanien, Frankreich, Italien und Griechenland. Die „Deutschen“ haben bei der Schaffung des Euro die Unabhängigkeit der Zentralbank und die Defizitbegrenzung durchgesetzt, in den „Südländern“ konnten bisher die Politiker die Geldpolitik bestimmen und wählten oft als leichtesten Weg die Inflation. So musste der französische Franc 1958 1:100 abgewertet werden, war dann fast gleich mit der Mark, bei der Einführung des Euro war er jedoch nur noch weniger als ein Drittel wert.

Vor hundert Jahren war man sicher, dass zwischen den lateinisch-romanischen und den germanisch-deutschen Ländern ein fundamentaler blutmäßiger Unterschied besteht, der ein gegenseitiges Verstehen und Zusammenarbeiten unmöglich macht und zur totalen Konfrontation führen muss (die wir dann in den Weltkriegen hatten). In Frankreich war das Römische Reich durch die Germanen zerstört worden, in Deutschland hatte sich Frankreich durch die Revolution blutmäßig von seinem germanischen Adel getrennt und war zur lateinischen Führungsmacht geworden.

### **2. Der Untergang des weströmischen Reiches**

Das weströmische Reich brach im vierten Jahrhundert zusammen, und ohne Zweifel haben die eindringenden germanischen Stämme und Völker dazu beigetragen, seine Stabilität zu untergraben. Aber vieles waren hausgemachte Probleme der lateinisch-italienischen Führungsschicht, gekämpft wurde an unterschiedlichen Fronten, aber Germanen standen immer auf beiden Seiten. Und nach dem Ende des letzten Kaisers 476 versuchten die neuen germanischen Machthaber, die Staatsordnung im römischen Sinn weiterzuführen: Odoakar in Italien, die Westgoten in Toulouse und dann in Spanien, die Burgunder am Niederrhein und dann in Savoyen, die Vandalen in Africa, die Ostgoten auf dem Balkan und dann unter Theoderich in Italien, die Alamannen in Südwestdeutschland und im Elsass, und die Franken am Niederrhein und in Nordfrankreich. Alle regierten über Städte mit einer römisch-christlichen Bevölkerung, befreundeten sich mit dem Christentum und führten die römische Verwaltung weiter. Es gab doppeltes Recht, römisch für die Lateiner und germanisch für die Zuwanderer. Die römischen Großgrundbesitzer mussten oft ein Drittel ihres Besitzes an die Germanen abgeben, und es gab auch meistens eine lateinisch-römische und eine germanisch-arianische Kirche nebeneinander (in Ravenna das Baptisterium der Arianer). Das fünfte Jahrhundert war also keine römisch-germanische Konfrontation, sondern der Versuch einer Symbiose. Und die Schriftsprache war selbstverständlich Latein, und noch Karl der Große ließ seine Führungselite in lateinischen Schulen heranziehen. Selbst die germanischen Volksrechte (Lex Salica, Lex Alamannorum) wurden in Latein aufgezeichnet. Diese lateinisch-germanische Mischung ist die Basis für das europäische Mittelalter.

### **3. Frankreich als germanisch-lateinisch gemischter Staat**

Die namensgebenden Franken waren Germanen, die am Niederrhein über den Rhein vorstießen und im vierten Jahrhundert das heutige Belgien und Nordfrankreich an sich zogen (Clodwigs Vater um 475 Soissons, Chlodwig vor 500 Paris). In den Städten war der lateinische Einfluss grösser, und auch beim Vordringen nach Süden. Dort begannen die Franken, das Lateinische und das Volkslateinische als Sprache anzunehmen. Die Sprachgrenze verläuft heute zwischen Flamen und Wallonen in Belgien, und südlich davon gibt es einen Streifen mit Ortsnamen auf –court und –ville, die das fränkische (Namen+–heim) ins Lateinische übertragen haben. Aus der Vermischung des Fränkischen mit dem Volkslatein entstand das Französische, die am stärksten germanisch beeinflusste romanische Sprache, die Langue d’Oil (oui).

Im Süden war die Sprache näher am Latein, die Langue d'Oc. Der Süden blieb auch näher an der alten Rechtsordnung, dem lateinischen Kaiserrecht, dem Codex Justinianus, das dort im Mittelalter weiter gültig war. Die französische Monarchie des Ancien Régime durchlief von Saintonge und Limoges bis in die Auvergne und Clermont-Ferrand eine Grenze zwischen dem römischen Recht und den im Mittelalter aufgezeichneten und nach Provinzen unterschiedlichen Gewohnheitsrechten im Norden. Als dritte Ordnung kam das lateinische, aber von Rom ständig weiterentwickelte kirchliche Recht dazu. Erst in der Revolution kam es zu einer gemeinsamen französischen Rechtsordnung (Code Napoléon). Der grundsätzliche Unterschied ist, dass das römische Kaiserrecht gemacht ist und geändert werden kann, das germanische Recht ist eigentlich unveränderbar.

### **Deutschland als germanisch-lateinisch gemischter Staat**

Die Ottonen waren Könige des Ostfränkischen Reiches und nach ihrer Krönung im Rom Römische Kaiser, und sie führten die lateinische Tradition zumindest schriftlich weiter. Der Name „deutsch“ bedeutet ursprünglich „zum Volk gehörig“ und ist anfänglich nur auf die Sprache bezogen, erst viel später auf die Volkszugehörigkeit. In der Stauferzeit gibt es eine mittelhochdeutsche Literatur (Wolfram von Eschenbach), und der Mainzer Landfrieden von 1235 wurde als erstes Reichsgesetz auch auf Deutsch veröffentlicht. Walter von der Vogelweide benutzte das Adjektiv „deutsch“ nicht nur für die Sprache, sondern auch für die Erde, die Sitten und die Frauen.

Die grundsätzliche Rechtsordnung war germanisch-rechtlich bestimmt, so der Sachsen-Spiegel des Eike von Repgow im 13. Jahrhundert, aber das Kirchenrecht war lateinisch, und die Fürsten nutzten das lateinische Recht, um sich gegen Widerstände mit dem Kaiserrecht besser durchsetzen zu können. Im Bauernkrieg forderten die Bauern das „gute alte Recht“ und auch das „göttliche Recht“ gegen die landesherrlichen Ansprüche. So ist der lateinische Einfluss auf die germanische Grundlage im Deutschen bei der Sprache wie beim Recht beträchtlich.

### **Germanischer Adel, Stände und Entwicklung zur Demokratie**

Die germanische Gesellschaft war eine Adelsgesellschaft, der Adel stammte von den Göttern, hatte eigener Blutlinien und eigene Privilegien. Der König beriet über wichtige Maßnahmen im Rat mit seinen Adligen, und in der Volksversammlung war der einzelne nicht wirklich frei, sondern gehörte zum Verband eines Adligen. Wir finden solche Ratssitzungen von Adligen bei den Merowingern und Karolingern und auch bei der Wahl von neuen Königen am Ende der Karolingerzeit, im ostfränkischen wie im westfränkischen Reich. Weil bei den Kapetingern in den ersten 300 Jahren immer der Sohn auf den Vater folgte und zu Lebzeiten des Vaters gewählt und gekrönt wurde, setzte sich dort die Erblichkeit durch, im ostfränkischen wurde das Wahlrecht immer stärker bis zu den Kurfürsten im 13./14. Jahrh.. Gegen den starken Einfluss des Adels in der Ratsversammlung (erstmal kodifiziert in der englischen Magna Charta 1215) setzten die Könige die Zuziehung von Vertretern der Städte und Landschaften (Commons in England 1265/1341, in Frankreich der Dritte Stand erstmals 1302, in Deutschland der spätmittelalterliche Reichstag mit Kurfürsten und Vertretern aller „reichsunabhängigen“ Territorien, auch der Reichsstädte). Das war der spätmittelalterliche Ständestaat.

Die Vertreter der Stände der holländisch-spanischen Provinzen beschlossen 1564 die Loslösung von Spanien, und daraus entstanden die Generalstaaten, die in Friedenszeiten sich selber regierten (Ratspensionäre), in Kriegszeiten einen Nachkommen Wilhelms von Oranien zum Generalkapitän wählten. In Venedig regierten die großen Familien, während der Doge als Monarch nur eine repräsentative Rolle spielte und fast ein Gefangener war. In anderen Staaten mussten die Fürsten Freiheiten und Privilegien der Stände unterschreiben (Goldene Bulle 1356, Tübinger Vertrag 1514), andere konnten sich von den Ständen befreien (so der Große Kurfürst in Preußen). In Frankreich wurden die Generalstände nach 1613 nicht mehr einberufen.

Rousseau war Genfer Bürger, und die Mitwirkungsrechte der Genfer Bürger stehen am Anfang der Volkssouveränität. Der Weg zur Demokratie im neunzehnten Jahrhundert war der zum allgemeinen gleichen Wahlrecht, das Bürgerrecht als Menschenrecht, die Gleichheit vor dem Recht und das gleiche Wahlrecht. Die égalité stammt aus dem römischen Recht, die Beteiligung am Rat aus dem germanischen. So ist auch die Entwicklung zur Demokratie wie die Geschichte des Mittelalters und des Ancien Régime ein Teil der römisch-germanischen Symbiose.

Zurück zur Eurokrise. Die unterschiedlichen Vorstellungen über Geldpolitik haben nichts mit dem germanisch-romanischen Komplex zu tun, der kein Gegensatz, sondern eine Symbiose war. Volkstumsmäßig wie kulturell sind alle europäischen Völker Bastarde. Es kann aber sein, dass die „südliche“ Geldpolitik mehr mit dem römischen Rechtsgefühl zu tun hat, dass alles vom Staat und von der Politik manipuliert werden kann und darf. Dringend erforderlich wäre eine europäische Einigung und Bewusstwerdung dieser Grundwertefrage.